Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25517), Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11 (Fernruf 3228). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Versichert sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versich.-Bedingungen bei der Nürnberger Lebensvers.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. geg. tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung und Wissen / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Der junge Mensch / Mitteldeutsche Reisezeitung / Heimatseite / Landwirtschaft und Gartenbau / Bauen und Wohnen / Modeberichte / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad
Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (auß. Sonn- u. Feiertags) Bezug in Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 Mk. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 Mk. einschließl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr extra. Einzelpreis 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Pf., 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklameteil) 100 Pf. Kleinanzeigen privater Art Berechnung nach Worten. Nachlässe nach Preisliste. Gerichtsstand Halle a. S. Postscheck Leipzig Nr. 24480. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 7 — Dienstag, den 9. Januar 1934 — 46. Jahrgang.

Selbstmord des Betrügers Stavisky

Rücktritt des französischen Kolonialministers — Simon erstattet MacDonald Bericht

Vor der Verhaftung erschossen

Donnerstag große Kammerdebatte über den Skandal

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 9. Januar.

Sascha Stavisky, oder, wie er sich auch sonst nannte, Sergius Alexander, der große Gauner, der in den letzten Tagen im ganzen Kontinent von sich reden machte, ist tot. In einer Villa des Alpenstädtchens Chamonix jagte sich Stavisky, in demselben Augenblick, als die Polizei die Türe zu seinem Zimmer sprengte, eine Kugel in den Kopf. Er war nicht sogleich tot, sondern wurde in schon hoffnungslosem Zustand in das städtische Krankenhaus zu Chamonix übergeführt, wo er bald darauf seiner schweren Verletzung erlag.

Paris und mit ihm ganz Frankreich atmet auf. Der erste Akt einer großen Betrugs- und Skandalaffäre ist beendet. Im ganzen Lande suchte die Polizei mit Eifer nach dem einzigartigen Betrüger und ließ die Telegraphen und die Radiowellen über die ganze Erde spielen, um seinen Aufenthalt ausfindig zu machen. Schon hieß es, Stavisky sei in Venezuela gelandet. Andere wollten ihn kurz vor seiner Verhaftung von einem ausländischen Dampfer ins Meer haben springen sehen. Wieder andere glaubten, er hätte sich in dem kleinen Bergstaat Andorra in Sicherheit gebracht, und ganz Eingeweihte schworen darauf, er halte sich noch in der nächsten Umgebung von Paris auf. Die Polizei aber kam dahinter, daß die Spur des Verbrechers in die französische Schweiz führte. Im Verfolg dieser Spur hatte sie unerwartet Erfolg, aber sie sollte doch nur noch den sterbenden Stavisky fassen können. Obwohl diese Nachricht im Augenblick ihres Erscheinens die französische Oeffentlichkeit sehr befriedigt, ist der Skandal noch keineswegs beendet. Noch folgt der schwierigste Teil, die Mittäter und die vorsätzlichen oder fahrlässigen Schuldigen an dem Riesenbetrug festzustellen sowie die bittere Aufgabe, den angerichteten Schaden finanziell wieder gut zu machen.

Der Pariser Polizeipräfekt Chiappe,

der bekanntlich in einem Blatt der näheren Bekanntschaft mit dem Betrüger beschuldigt worden war, kam gestern früh mit dem Romexpreß aus seinem Ferienaufenthalt in Florenz zurück und wurde am Zuge von einer unübersehbaren Menge Journalisten in Empfang genommen. Ueberlegen lächelnd, wie das seine Art ist, verließ er das Abteil und gab sofort in charmantester Ausdrucksweise den Umstehenden zu verstehen, daß er sehr ärgerlich darüber sei, wegen dieser Affäre, in der er eine ganz einwandfreie Rolle gespielt habe, seinen Aufenthalt in Florenz unterbrechen zu müssen. Seit zehn Jahren bemühe sich seine Polizei, Stavisky zu entlarven. Er sei es gewesen, der bei der Gründung Staviskys in Bayonne einen warnenden Bericht an die Polizeibehörden gesandt habe. Aber seine eigene Machtbefugnis ende mit den Grenzen der Großstadt Paris. Kürzlich habe Stavisky es tatsächlich gewagt, den Versuch einer Annäherung an ihn zu unternehmen. Doch habe er ihn darauf richtig hinausgeworfen.

Noch gestern morgen besprach sich Chiappe mit dem Ministerpräsidenten Chautemps. Dieser wiederum hatte eine längere Aussprache mit dem Handelsminister Laurent-Eynac über die Ausmaße der Aufsichtspflicht des Handels- und des Finanzministers und über die Bankinstitute. Am Nachmittag tagte schließlich

der Ministerrat,

der sich mit der Affäre Stavisky befaßte und von dem man etwas voreilig eine Gesamtdemission des Kabinetts Chautemps erwartet hatte. Der Kolonialminister Dalimier wiederholte die Ausführungen, die er in dem der Oeffentlichkeit übergebenen Kommuniqué gemacht hatte, und belegte diese Ausführungen vor seinen Ministerkollegen mit zahlreichen Akten. Der Handelsminister Lamoureux, der jetzt die Funktionen ausübt, in denen seinerzeit Dalimier versagt haben sollte, unterstützte die Darlegungen seines Vorgängers. Der Ministerpräsident Chautemps gab schließlich einen ausführlichen Bericht über den Stand der Angelegenheit. Ein veröffentlichtes Kommuniqué über den Ministerrat brachte das Ergebnis dieser Besprechungen.

Danach stellt sich der Ministerpräsident mit der ganzen Wucht seiner Persönlichkeit vor seinen Kollegen aus dem Kolonialressort

und bescheinigt ihm in aller Oeffentlichkeit den guten Glauben bei seiner Handlungsweise. Die Nachlässigkeit einiger amtlicher Stellen wurde von dem Ministerpräsidenten ausdrücklich festgestellt und gewisse notwendige Reorganisationen in der Justiz und der Polizei sowie in der Aufsichtspflicht des Handelsministeriums und des Finanzministeriums über die Banken wurden angekündigt.

Die Auswirkungen der Affäre Stavisky sind aber mit dem Tode des Gauners und der dadurch verursachten beruhigenden Erklärungen des Ministerpräsidenten Chautemps noch nicht beendet.

Der Kolonialminister Dalimier hat, wie vorauszusehen war, heute nacht doch noch seinen Abschied genommen.

In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Chautemps erklärt er dabei ausdrücklich, daß er, nachdem er von der Gesamtregierung öffentlich rehabilitiert worden sei, doch lieber seine Freiheit zurückgewinnen wolle, damit das jetzige Kabinett nicht unter den Rückwirkungen seiner Amtshandlungen aus dem Jahre 1932 zu leiden habe. Der Ministerpräsident Chautemps dankte dem scheidenden Minister in herzlichen Worten und sprach ihm nochmals das Vertrauen der Regierung aus. Bis zur Stunde läßt sich noch nicht übersehen, ob sich Chautemps damit begnügen wird, nur einfach den ausscheidenden Minister zu ersetzen, oder ob er eine größere Umänderung seiner Ministerliste vornehmen will. In diesem Falle würde Chautemps versuchen, den ehemaligen Ministerpräsidenten Herriot, mit dem er bereits gestern mehrere telefonische Besprechungen hatte, zum Außenminister zu gewinnen, während, wie bereits gemeldet, Paul-Boncour ins Justizministerium hinüberwechseln würde. Politisch scheint also, wenn man den Auguren glauben darf, die Rückwirkung des Stavisky-Skandals eingedämmt zu sein. Aber damit ist der Skandal selbst noch längst nicht beendet.

Die Aussprache in der Kammer über die unzähligen Interpellationen in dieser Sache wird erst am Donnerstag beginnen. Heute wird zu Beginn der Frühjahrssession die Kammer einen neuen Präsidenten zu wählen haben, über dessen Person man sich bis zur Stunde noch nicht geeinigt hat.

Geheimnis um den Tod Staviskys

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

Stavisky war gestern abend eiligst im Hospital von Chamonix operiert worden; obwohl das Gehirn durch die Revolverkugel verletzt worden war, hatten die Aerzte noch eine leise Hoffnung, ihn vielleicht am Leben erhalten zu können. Inzwischen ist, wie gemeldet, der Tod eingetreten. Aber es erhebt sich bereits eine neue große Streitfrage, nämlich die, hat sich Stavisky wirklich selbst die Kugel in den Kopf gejagt?

Ueber den dramatischen Augenblick bei der Verhaftung des Meisterschwindlers ist noch keine volle Klarheit vorhanden. Selbst die Berichte des offiziellen Havas-Büros widersprechen sich untereinander. Nach der einen Version hätten die Polizisten überhaupt nicht in die Villa, in der sich Stavisky aufhielt, eindringen können. Als sie dann aber eine Fensterscheibe zerschlugen, sei von innen her der Schuß erfolgt. Nach der anderen Version hätten die Polizisten bereits die Villa besetzt gehabt und alle Räume durchsucht. Nur ein Schlafzimmer im Erdgeschoß sei von innen verschlossen gewesen. In dem Augenblick aber, wo sie die Tür hätten eindrücken wollen, habe Stavisky geschossen. Aber damit sind die Widersprüche noch nicht zu Ende. Zwei Stunden nach den ersten Nachrichten über den Selbstmord Staviskys veröffentlichte das Havas-Büro plötzlich einen Bericht, wonach zwei Zeugen bei dem Drama zugegen gewesen seien, und zwar der eigentliche Mieter der Villa, ein gewisser Voix aus Dijon, der Stavisky als Sekretär gedient habe, und dessen Freundin. Beide hätten sich mit Stavisky zusammen im Schlafzimmer eingeschlossen. Später berichtigte sich Havas dahin, daß die beiden Zeugen auf einem kleinen Ski-Ausflug gewesen seien und erst in dem Augenblick zurückgekehrt seien, als die Polizisten bereits die behördlich vorgeschriebenen Feststellungen im Zimmer Staviskys angesichts des schwerverletzten Schwindlers vornahmen.

Man kann sich daher leicht vorstellen, daß namentlich die Oppositionsblätter zur Rechten und zur Linken eine unbedingte Aufklärung dieses Falles wünschen.

Das nationalistische „Echo de Paris" ebenso wie der sozialistische „Populaire" erklären übereinstimmend, daß Stavisky wahrscheinlich von einem der Polizisten angeschossen worden sei.

Man dürfe die Version des Selbstmordes nicht ohne weiteres glauben, wenn sie nicht eindeutig bewiesen würde.

Im übrigen hat sich bei der gerichtlichen Untersuchung des Falles Stavisky gestern folgendes ergeben: Der Direktor des neu gegründeten Boulevardblattes „Midi", Darius, ist gestern verhaftet worden und soll heute im Laufe des Tages nach Bayonne überführt werden. Es hat sich herausgestellt, daß Darius, nachdem er zunächst einen Erpressungsversuch an Stavisky vorgenommen hatte, von Stavisky als Agent angestellt worden ist. Ferner hat der Justizminister den ersten Präsidenten des Pariser Kassationshofes damit beauftragt, nachzuforschen, wie es möglich gewesen sei, daß Stavisky in dem im Jahre 1928 gegen ihn eingeleiteten Verfahren wegen einer Schwindelei von 6,5 Millionen Franken nicht weniger als neunzehnmal einen Aufschub der entscheidenden Sitzung habe erreichen können.

Abrüstungsfrage geht vor

Sir John Simon berichtet dem Londoner Abrüstungsausschuß

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London**, 9. Januar.

England scheint, wenn auch zögernd, die Absicht zu haben, aus seiner abwartenden Haltung herauszutreten zu wollen. Heute wird der Abrüstungsausschuß des Kabinetts zusammentreten, um den Bericht von Sir John Simon über seine Besprechungen in Paris und Rom entgegenzunehmen.

Der Premierminister MacDonald ist gestern von seinem Weihnachtsurlaub nach London zurückgekehrt und hatte bereits eine Stunde nach seiner Ankunft eine lange Unterredung mit dem Außenminister. In den Abendstunden sprach auch noch der französische Botschafter in London, Courbin, im Foreign office vor und hatte eine ziemlich lange währende Unterredung mit Sir John Simon.

Viel stärker als die Abrüstungsfrage im englischen Kabinett interessiert heute morgen die englische Oeffentlichkeit die Frage des Völkerbundes und der Genfer Abrüstungskonferenz. Einige Ueberraschung erregte gestern in politisch gutunterrichteten Kreisen Londons, daß Sir John Simon gegen Ende der Woche die englische Hauptstadt wiederum verlassen werde, um an der Montagssitzung des Völkerbundsrats in Genf teilzunehmen. Der Lordsiegelbewahrer Eden, der eigentlich englischer Völkerbundsminister ist, soll aber Simon begleiten. Herr Eden hat gestern in einer Rede in Alcester zum erstenmal, nachdem er seine neue Würde innehalt, über den Völkerbund gesprochen und sich dabei ganz besonders warm für die Genfer Institution eingesetzt. Mit aller Autorität hat er noch einmal die bereits bekannte englische Ansicht unterstrichen, daß im Augenblick die Völkerbundsreform nicht gerade opportun sei.

Wie man seinen Worten entnehmen kann, dürften Sir John Simon und Mussolini bei ihren Besprechungen sich darüber geeinigt haben, daß die Lösung des Abrüstungsproblems einer Völkerbundsreform unbedingt vorausgehen müsse.

Der „Daily Telegraph" schreibt, daß man in London in den nächsten Tagen Anstrengungen machen werde, um einen neuen britischen Plan auszuarbeiten. Das sei insbesondere der Wunsch des englischen Außenministers, der dann diesen Plan in Genf vorlegen werde. Der „Daily Telegraph" macht sich, wenn auch in vorsichtiger Form, über diese Absicht Sir John Simons lustig und meint, daß sei der Plan Nummer 56, die vorangegangenen 55 seien mehr oder weniger in der Versenkung verschwunden.

Wer im Glashaus sitzt

p. **Berlin**, 9. Januar.

Jeder kennt das Gefühl, das sich beim Lesen einstellt, wenn man den Eindruck gewinnt, daß man das, was man gerade liest, doch irgendwo schon einmal gesehen, gehört oder gelesen habe, wenn auch nicht wörtlich, so doch dem Sinne nach. Das gilt nun auch von dem nachfolgenden Artikelzitat, dessen Herkunft wir zunächst nicht verraten wollen. Wir lesen wie folgt:

„Wir wünschen uns eine Regierung, welche unmittelbare Fühlung mit allen Ständen des Volkes, mit dem Volke aller Gegenden und Parteien nimmt, die weniger dort zu treffen ist, wo es festhüttenmäßig hoch hergeht und wo der Champagner der einzige Geist ist, der verzapft wird, eine Regierung aber, die unauffällig, die ohne Bankette durchs Land geht, wie ein Vater durchs Haus, die persönlich nachsieht, wo offenbare und verschwiegene Not ist, die selber hineinblickt in den schwergewordenen Daseinskampf aller wirtschaftlich Tätigen und die so ihr Urteil aus eigener Anschauung der Dinge und aus unmittelbarem Verständnis für deren Gründe und Folgen zu bilden vermag . . . Wir müssen aus dem zu weit getriebenen Partikularismus mit seinem Aberglauben in die Wunderkraft der Interessenorganisationen zurückkehren zur natürlichen Organisation des ganzen Volkes . . . Allzulang war die Jagd nach Gewinn Beweggrund politischen Denkens und Handelns. Die Zeit ist ernst geworden. Wir haben nur noch an den Fortbestand des Ganzen zu denken, damit haben wir am ehesten und besten auch für jedweden Teil und unsere eigene Gruppe und uns selber gesorgt."

Hätten diese Beschwörungen, diese aus politischer Sorge geborenen Forderungen nach gründlicher Reform nicht noch vor gut Jahresfrist in der deutschen Presse stehen können? Und haben sie nicht auch vielfach darin gestanden? Damals ging es doch bei uns ums Ganze, das Volk, aufgesplittert in sich untereinander bekämpfende Interessengruppen, rief nach einem tatkräftigen Willen, nach einer Regierung, die wirklich zu führen verstand. Die von uns zitierten Sätze stammen nun aber nicht aus der deutschen Presse, sondern wir haben sie einer der angesehensten Zeitungen der Schweiz, nämlich der Basler „National-Zeitung", entnommen. Dort stehen sie in einem Leitartikel, der die Wünsche an die schweizerische Politik für das neue Jahr in der letzten Sonnabend-Ausgabe behandelt. Die Basler „National-Zeitung" kann man gerade nicht als deutschfreundlich bezeichnen, gerade das neue Deutschland macht dieses Blatt immer wieder zur Zielscheibe seines Aergers, Unwillens und Spottes. Das Blatt beweist damit stets, wie voreingenommen und schlecht unterrichtet es über die tatsächlichen Verhältnisse in Deutschland ist. Deshalb geht dem Artikelschreiber auch gar nicht auf, daß er sich jetzt mit seinen Aengsten um die Schweizer Innenpolitik im Grunde auf derselben Linie bewegt, die in verantwortungsbewußten deutschen Zeitungen innegehalten wurde, solange es bei uns auch drunter und drüber ging. Deutschland hat zu jener Zeit die Folgerung gezogen, daß von Grund auf die Erneuerung seiner Verhältnisse erfolgen müsse, um all den Uebeln abzuhelfen, und so kam der Nationalsozialismus an die Macht und er hat die Wende zum Bessern gebracht. Was nun die Schweiz tut — die sich doch offenbar, jedenfalls nach Ansicht des Verfassers [illegible] zitierten Sätze, in einer Lage befindet, die der [illegible] bei uns herrschenden gar nicht so ganz unähnlich ist —, das mag ihr selbst überlassen bleiben. Wir reden ihr nicht in ihre inneren Angelegenheiten hinein. Aber da wir immerhin aus vierzehn deutschen Leidensjahren gewisse Erfahrungen haben, geben wir doch den guten Rat, daß man uns ebenso in Ruhe lasse, wenn wir in unserer Lage eine ganz bestimmte Haltung eingenommen haben. Die Basler „National-Zeitung" kennt sicher das deutsche Sprichwort: Wer selbst im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen, und wenn wir ihren besagten Artikel recht verstehen, dann fühlt sie sich wirklich sehr im Glashause.

Massenpanik in Japan

70 Tote, 56 Verletzte

Bei der Verabschiedung von zum Frontdienst eingezogenen Marinerekruten ereignete sich auf dem Bahnhof von Kioto eine furchtbare Massenpanik, bei der 70 Menschen getötet und 56 verletzt wurden. In dem ungeheuren Gedränge der auf dem Bahnhof versammelten Menschen wurde ein ganzer Haufen von Personen zu Boden geworfen und von nachflutenden Massen, die nicht auszuweichen vermochten, erdrückt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401099/fragment/page=0001
DFG

Lehrerschaft und NSLB

Eine Verfügung Dr. Leys

Wie der Nationalsozialistische Lehrerbund, der neun Zehntel aller deutschen Erzieher als Einzelmitglieder umfaßt, mitteilt, ist zur Klärung und Vermeidung von Mißverständnissen folgende Verfügung getroffen worden:

1. Der NSLB. ist die parteiamtliche Organisation des deutschen Erzieherwesens. Er umfaßt alle im NSLB. organisierte Erzieher.

2. Die im NSLB. eingeschriebenen Mitglieder der NSDAP. sind im Amt für Erzieher (NSLB.) zusammengefaßt und erhalten einen besonderen Ausweis (Mitgliedsbuch).

3. Die vom NSLB. getroffene Gliederung der Gaue, Kreise und Ortsgruppen sowie die entsprechend gegliederte Facharbeit der Abteilung „Erziehung und Unterricht" gelten als zuständig.

4. Nochmals wird die Rückbildung aufgelöster oder in Auflösung befindlicher Verbände strengstens verboten.

5. Selbständige, in den NSLB. als Fachschaften nicht eingegliederte wissenschaftliche Fachverbände können mit den gleichlaufenden Fachschaften des NSLB. zum Zwecke der Verwertung ihrer Leistungen in Verbindung treten.

München, 4. Januar 1934. gez. Dr. Robert Ley.

*

Ferner gibt der Reichsführer des NSLB., Staatsminister Hans Schemm, bekannt: Auf Grund einer Vereinbarung mit dem Führer der Beamtenorganisation, Reef, gilt im Hinblick auf die organisatorische Verankerung von Erziehern innerhalb des Reichsbundes Deutscher Beamten die Bestimmung, daß Erzieher Deutschlands, die gewillt sind, innerhalb des Reichsbundes Deutscher Beamten irgendeine Aufgabe oder ein Amt zu übernehmen, Mitglieder des NSLB. sein müssen. Der Reichsbund Deutscher Beamten lehnt mit Rücksicht auf die in München getroffenen Abmachungen jeden deutschen Erzieher als Mitglied ab, der nicht Mitglied des NSLB. ist. Daraus ergibt sich, daß jeder deutsche Erzieher in erster Linie die Aufgabe hat, seine Mitgliedschaft beim NSLB. zu erwerben.

Nichtarische Studenten

und akademische Prüfungen

Der Amtl. Preuß. Pressedienst teilt mit: Zur Klärung von Zweifeln, die darüber entstanden sind, ob die zum weiteren Studium zugelassenen Studierenden nichtarischer Abstammung ohne besondere Bedingungen auch zu den akademischen Prüfungen (Diplom-, Dr.-Prüfungen usw.) zugelassen werden dürfen, hat der preußische Kultusminister Rust einen Erlaß herausgegeben, der auch über andere mit den Prüfungen nichtarischer Studierender zusammenhängenden Fragen Bestimmungen trifft. Nach diesen Bestimmungen wird zukünftig folgendermaßen verfahren werden:

Zu den Prüfungen sind diejenigen Reichsdeutschen nichtarischer Abstammung zugelassen, deren Väter an der Front für das deutsche Reich oder seine Verbündeten gekämpft haben, sowie Abkömmlinge aus Ehen, die vor Inkrafttreten des Reichsgesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen vom 25. April 1933 geschlossen sind, wenn ein Elternteil oder zwei Großeltern arischer Abkunft sind. Ferner sind zu den Prüfungen zugelassen diejenigen Studierenden nichtarischer Abstammung, die entweder zum Studium selbst zugelassen sind oder denen das weitere Studium gestattet ist, und zwar auf Grund des Ausführungserlasses des preußischen Kultusministers vom 16. Juni 1933 zur Ausführung des Gesetzes gegen die Ueberfüllung der deutschen Schulen und Hochschulen vom 25. April 1933.

Weiter trifft der Erlaß die Bestimmung, daß diejenigen Studierenden nichtarischer Abstammung, die bei Durchführung des erwähnten Ausführungserlasses vom 16. Juni 1933 bereits exmatrikuliert waren und die sonstigen Voraussetzungen zu einer Zulassung erfüllen, auf Antrag mit Genehmigung des preußischen Kultusministers zu den Prüfungen zugelassen werden können. Allgemein ausgeschlossen von der Ablegung von Prüfungen sind alle diejenigen Studierenden arischer oder nichtarischer Abstammung, die aus der Liste der Studierenden gestrichen werden mußten.

Regelmäßige Schulstunde dem Saarkampf

Das Anhaltische Staatsministerium hat angeordnet, daß in jedem Monat des Jahres 1934 eine Tagesstunde in den Schulen dem Kampf um Land und Volk an der Saar gewidmet sein soll.

Verschärfter Kurs in Oesterreich

Sonderbeschlüsse der Dollfuß-Regierung gegen den Nationalsozialismus

dnb. **Wien**, 9. Januar.

Das Kabinett trat gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Dollfuß zu einem außerordentlichen Kabinettsrat zusammen, in dem ausschließlich neue Abwehrmaßnahmen gegen die anwachsende nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich erörtert wurden. Es wurde der Erlaß eines Aufrufs der Bundesregierung an das österreichische Volk beschlossen, der der Presse als „Pflichtnachricht" zum Abdruck übermittelt wird.

„Das Kabinett hat in der Sitzung", wie es in der amtlichen Mitteilung heißt, „einen Bericht über die in den letzten Tagen besonders verschärfte und offensichtlich organisierte nationalsozialistische Agitationstätigkeit entgegengenommen, die mit zahlreichen Terrorakten verbunden war." Die hierdurch notwendig gewordenen Maßnahmen hätten die einhellige Billigung des Ministerrats gefunden.

Der Aufruf „An Oesterreichs Volk" spricht davon, daß sich die Bundesregierung bisher auf eine maßvolle Abwehr beschränkt habe in der Hoffnung, es werde endlich „Vernunft über Wahnsinn den Sieg davontragen". Aus dieser Erwägung sei in den Weihnachts- und Neujahrstagen auch eine Reihe von Gnadenakten vorgenommen worden. Die daran geknüpften Hoffnungen seien vergeblich gewesen. In den letzten Tagen seien nicht weniger als 140 „Sprengstoffanschläge" in allen Teilen des Bundesgebiets verübt worden. Die Bundesregierung sei entschlossen, nun mit allen, auch den schärfsten Mitteln, diesen Akten des Terrors und der Demonstration ein für allemal ein Ende zu setzen. Mit dem heutigen Tage seien daher starke Abteilungen des freiwilligen Schutzkorps aufgeboten worden, die gemeinsam mit der Polizei und Gendarmerie alle Versuche, dieses „verbrecherische Treiben" fortzusetzen, zunichte machen würden.

Dem Aufruf ist außerdem ein entsprechender Kommentar der „Politischen Korrespondenz", gleichfalls als Pflichtnachricht, beigefügt.

In der Pflichtnachricht der „Politischen Korrespondenz" zu dem Aufruf der Bundesregierung wird, ebenso wie in dem Aufruf der Regierung Dollfuß selbst, das „Entgegenkommen", das der österreichische Bundespräsident durch verschiedene Generalakte bewiesen habe, besonders hervorgehoben. Diese seien von den „staatsfeindlichen Elementen" schlecht gelohnt worden. Mit Beginn des neuen Jahres habe eine verstärkte Terrorkoktion eingesetzt, die bis heute unvermindert anhalte. Wiederum wird von nicht weniger als über 140 Sprengstoffanschlägen in allen Bundesländern gesprochen, in die offenbar auch alle Knallfröche und Papierböller eingerechnet worden sind. Dazu kämen eine große Zahl von Aktionen gegen Geschäftslokale, Vergnügungslokale und Gaststätten, wo Tränengasbomben geworfen worden seien, und mehr als 100 größere Einzelfälle „hübischer Ueberschreitungen" durch Beschmieren von Gebäuden, Hissen von Hakenkreuzen, Propagandaschriften usw. Alles in allem eine Auslese, die das Verhältnis zwischen der Regierung Dollfuß und der österreichischen Bevölkerung wird zu klar beleuchtet. Der Aufruf der österreichischen Regierung zeigt nur von neuem, in welcher verzweifelten Lage sie sich befindet. Sie wird die nationalsozialistische Bewegung, die immer weitere Volkskreise umfaßt, dadurch nicht aufhalten.

Frankreichs „Angebot"

Der deutsche Standpunkt zur französischen Abrüstungs-Denkschrift

Von unserer Berliner Schriftleitung

p. **Berlin**, 9. Januar.

Die Prüfung des französischen Aide-Memoire, die nach der Ueberreichung durch den Gesandten in Berlin an den Reichsaußenminister von den zuständigen Ressorts eingeleitet wurde, ist, wie wir hören, im Augenblick noch nicht abgeschlossen und wird wohl auch noch einige Tage in Anspruch nehmen. Nach der eingehenden Prüfung der französischen Erwiderung und der mit ihr verbundenen Vorschläge wird — wir haben das schon mehrfach angekündigt — Deutschland das Dokument beantworten. Dabei wird, um die gewissermaßen methodische Seite der Angelegenheit vorwegzunehmen, die Reichsregierung natürlich auf eine Fortsetzung des Meinungsaustausches auf diplomatischem Wege Wert legen. Frankreich bekennt sich zwar immer noch zu dem Gedanken, Deutschland müßte nach Genf zurückgehen. Davon kann jedoch nicht die Rede sein.

Ueber den Inhalt der französischen Denkschrift werden in der ausländischen Presse fortlaufend, eigentlich Tag für Tag, angebliche Einzelheiten veröffentlicht. Dabei heißt es neuerdings, Frankreich habe sich zu bedeutsamen Konzessionen an Deutschland in der Abrüstungsfrage entschlossen. Eine Konkretisierung dieser Zugeständnisse bleibt allerdings kurs erste noch aus. Man wird kaum annehmen können, daß etwa ein Angebot auf eine Reduzierung der französischen Luftstreitkräfte um 50 Prozent im Rahmen einer Internationalisierung der Luftwaffe damit gemeint sein sollte. Von einem solchen Angebot wird in der ausländischen Presse jetzt vielfach gesprochen. Von deutscher Seite ist immer wieder darauf hingewiesen worden, daß die Internationalisierung der Luftwaffe im besten Falle ein Phantom ist. Im schlechtesten Falle — und um den scheint es sich in der Praxis leider zu handeln — ist die Internationalisierung eine raffinierte Methode, jede praktische Abrüstung zu umgehen und die Ungerechtigkeiten in der Verteilung der Rüstungen, unter der Tarnung einer Völkerbundsaufsicht, zu verewigen. Und was wäre für Deutschland, das kein einziges Kriegsflugzeug besitzt, im übrigen gewonnen, wenn Frankreich und Polen die 6000 Flugzeuge, die sie zusammen besitzen, um 50 Prozent auf 3000 vermindern! Frankreich scheint auch — immer auf Grund der ausländischen Zeitungsberichte — immer noch mit seinem alten Vorschlag zu liebäugeln, eine sogenannte Bewährungsfrist festzusetzen und damit die wirkliche Abrüstung auf eine spätere Zeit zu vertagen. Eine neuerliche Fristsetzung wäre für Deutschland — auch daran hat sich nichts geändert — nur annehmbar, wenn tatsächlich die Gewähr einer schrittweisen Zerstörung des Rüstungsmaterials, die außerdem sofort zu beginnen hätte, vorhanden wäre. Unter anderen Umständen käme eine derartige Frist für uns natürlich nach wie vor nicht in Frage. Sie würde dem Grundsatz der Gleichheit der Bedingungen und der Gleichheit der tatsächlichen Rüstungslage, auf dem wir bestehen und auf dem wir bestehen müssen, Hohn sprechen.

Es ist sicherlich notwendig, bei den immer wieder im Auslande auftauchenden Projekten an den deutschen Standpunkt zu erinnern. Ein Urteil über die französischen Vorschläge und Bedingungen wird sich jedoch erst fällen lassen, wenn der Inhalt des Memorandums und damit die tatsächliche Auffassung der Pariser Regierung bekannt geworden ist. Bis dahin, so wird man immerhin bereits jetzt feststellen dürfen, besteht jedenfalls kein Grund, an einer gedeihlichen Fortführung des deutsch-französischen Gesprächs und der internationalen diplomatischen Auseinandersetzungen in der Abrüstungsfrage überhaupt zu zweifeln.

Studenten aus Südafrika

p. **Berlin**, 9. Januar.

Eine Reisegesellschaft von fünf Studenten und zehn Studentinnen mehrerer südafrikanischer Universitäten, die sich seit sechs Wochen auf einer Europareise befinden, ist in Berlin eingetroffen, wo sie vom Deutschen Akademischen Austauschdienst betreut wird, der die Deutschlandfahrt organisiert hat. Die Studenten und Studentinnen werden außer den Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt auch wichtige Industriezentren Berlins besichtigen. Nach etwa achttägigem Aufenthalt fahren sie dann weiter nach Wien, von wo sie am 21. Januar wieder ins Reich zurückkehren, um zum Abschluß der Deutschlandfahrt noch eine Woche in München zu bleiben.

Neue Transferbesprechung

Drahtung unseres Korrespondenten

s. **London**, 9. Januar.

Die Einladung der Deutschen Reichsbank an die britischen lang- und mittelfristigen Gläubiger Deutschlands, zu einer Besprechung nach Berlin zu kommen, wird heute morgen von der Londoner Presse sehr eingehend behandelt. Man glaubt, daß diese Einladung im wesentlichen auf Grund der diplomatischen Vorstellungen, die der englische Botschafter in Berlin erhoben habe, erfolgt sei. Die Blätter sind in der Beurteilung dieser deutschen Einladung sehr zurückhaltend und beschränken sich darauf, noch einmal den englischen Standpunkt zu betonen. Man muß auch heute wieder feststellen, daß man in London anscheinend über die Gründe, die Deutschland zu seinem Schritt veranlaßt haben, wenig unterrichtet ist oder man sich bewußt der Einsicht verschließt.

Die Neuordnung des evangelischen Jugendwerkes

Ernennung von Bevollmächtigten

Der Jugendpfarrer der Deutschen Evangelischen Kirche, Hahn, hat zum Bevollmächtigten zur Durchführung der Neuordnung des Evangelischen Jugendwerkes und der Eingliederung in die HJ. ernannt: Für das Gebiet Mittelland Provinzialjugendpfarrer Bergmann, Magdeburg.

Ein Zeuge verschwunden

Nachspiel zum Prozeß Roßberger

dnb. **München**, 9. Januar.

Die bayrische politische Polizei teilt mit: Die Kreisleitung der NSDAP. Freising erstattete vor einigen Wochen Anzeige gegen den Seminardirektor des bischöflichen Ordinariats Freising, Dr. Roßberger, wegen Greuelpropaganda. Vor einigen Tagen fand in München die Verhandlung vor dem Sondergericht statt, die eine Verurteilung des Dr. Roßberger zu acht Monaten Gefängnis zur Folge hatte. Der Seminarpräfekt Hartl, als Zeuge geladen, sagte in diesem Prozeß unter Eid aus und wurde Hauptbelastungszeuge gegen Roßberger.

Freitag, den 5. Januar 1934, lief bei der Politischen Polizei die Nachricht ein, daß in extrem katholischen Kreisen diese Zeugenaussage des Präfekten Hartl als Verrat an der katholischen Kirche angesehen würde, ferner die — unwahrscheinlich klingende — Meldung, daß man in diesen Kreisen der Ansicht sei, Hartl müsse wie ein Judas aus dem Leben scheiden.

Die am 6. Januar 1934 pflichtgemäß angeordnete Postüberwachung ergab eine Anzahl anonymer Karten und Schmähbriefe, die alle die gleiche Tendenz zeigten, entweder Hartl zum Selbstmord zu treiben oder ihm den gewaltsamen Tod anzudrohen. Der mit der Behandlung dieses Falles beauftragte Beamte versuchte nunmehr, mit dem bedrohten Hartl Fühlung zu bekommen. Hierbei stellte er im Seminar in Freising fest, daß Hartl nach Angabe des befragten stellvertretenden Direktors nicht mehr anwesend wäre und sein Aufenthalt nicht bekannt sei. Die schärfste polizeiliche Nachforschung ist angeordnet.

Ein evangelischer Pfarrer verhaftet

Auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurde der evangelische Pfarrer Bueltemeier in Dortmund-Marten in Schutzhaft genommen. Pfarrer Bueltemeier wird zur Last gelegt, daß er den ihm anvertrauten Konfirmanden die Anwendung des Deutschen Grußes beim Betreten der Unterrichtsräume untersagte und durch Rundschreiben das zwischen dem Reichsbischof und dem Führer der Hitler-Jugend durchgeführte Einigungswerk der Jugend zu sabotieren versuchte.

Berliner Theater

„Langemarck"

Herbert Maisch, der Intendant des Preußischen Theaters der Jugend, hat den Mut, in seinem Schiller-Theater nicht nur Klassiker und sonst Bewährtes zu bringen, sondern sich auch an Uraufführungen zu wagen. Seine Lebendigkeit bekommt es fertig, in seinem Hause wieder etwas von der Stimmung zu schaffen, die früher fast über jeder Berliner Premiere war. Das Theater der Jugend fängt schon jetzt an, eines der wichtigsten Theater auch der Erwachsenen zu werden.

Nach Eichendorffs „Glücksrittern" brachte Maisch jetzt unter eigener Regie das Drama „Langemarck" von Edgar Kahn und Max Monato heraus — ein Schauspiel vom Opfergang der deutschen Jugend. Beide Autoren hatten zunächst je ein Langemarck-Drama geschrieben. Maisch und sein Dramaturg Fritz Peter Buch faßten die beiden Arbeiten zu einer zusammen und stellten sie in einer lebendigen Aufführung in sechs Bildern auf die Szene. Mit starker unmittelbarer Wirkung auf die Zuschauer.

Es ist für unsereinen noch nicht möglich, zu dem Stoff den Abstand zu gewinnen, der nötig ist, um nur über das Drama zu sprechen. Es ist wie bei Cremers „Marneschlacht": es zerrt immer noch bis zur Unerträglichkeit am Gefühl, die erlebten Schicksalsmomente unseres deutschen Daseins als Theater sehen zu sollen. Ulrich Sander, der ausgezeichnete Verfasser der „Pionniere" hat diesem Widerstreben einmal in seinem Buch einen ebenso knappen wie überzeugenden Ausdruck gegeben. Wir Aelteren haben diese Jungens von Langemarck noch gekannt und erlebt, jüngere Freunde liegen dort mit in der flandrischen Erde — es bäumt sich etwas dagegen auf, dies heute schon „gespielt" zu sehen, als sachliches, nicht als dichterisch abgerücktes Drama.

Die jüngere Generation hat wahrscheinlich diese Widerstände nicht zu überwinden. Spricht man aber von ihr aus, so ist zu sagen, daß die Sachlichkeit der Autoren, so sehr sie sich um sie bemüht haben, doch nicht weit genug getrieben ist. Die Freiwilligen von Langemarck waren beste deutsche Jugend: als solche stellen die Verfasser sie auch mit sauberer Arbeit hin — vor allem zu Beginn, wenn die Studenten mit ihrem Hauptmann und Professor aus dem Hörsaal ziehen, wenn sie auf dem Marsch in die Schlacht in einem flandrischen Wirtshaus noch einmal einkehren. Schon da aber sitzt die Wirklichkeit des Krieges eigentlich nur in Gestalt von zwei alten Landwehrmännern neben dem Kamin, sagt kein Wort und schläft. Die Jungens tanzen, singen und reiben Salamander — nach unendlichen Regenmärchen. Es geht, aber es ist ein bißchen zu viel Theater des Krieges statt Krieg dabei.

Das Schlußbild bringt dann den Angriff, spielt auf dem Schlachtfeld. Das durfte nur ein ganz großer Dichter wagen, und auch der hätte heute wohl noch zu schweigen: die nahe Tragödie der Wirklichkeit erdrückt die größte Tragödie der Bühne. Die Verfasser sind denn auch in richtigem Instinkt abgehogen von der eigentlichen Kampfhandlung, haben das Hauptgewicht auf die Unterhaltung zwischen einem schwerverwundeten Schlossergesellen und einem der Studenten gelegt — die nun beide die draußen errungene Volksgemeinschaft in die Zukunft hinüberretten möchten. Damit gleitet das Schauspiel aus der Wirklichkeit des Krieges: die Gemeinsamkeit wurde dort gelebt, nicht beredet — dazu war alles viel zu hart, als daß andere als die notwendigen Worte sich ins Dasein von Tod und Sterben gewagt hätten.

Gegen diese Jugend von Langemarck stehen in zwei Szenen die Engländer. Es ergibt sich fast von selbst, daß der erwachsene Krieg bei ihnen ist — etwas zu sehr sogar. In einem Auftritt, in dem einer der Freiwilligen sich gegen den General French stellt, ist der Gegensatz gefaßt, wie er durch das Ganze hätte gehen müssen: junge Härte und Mannesharte stehen da für ein paar Momente gegeneinander und zeigen den Kern eines wirklichen Langemarck-Dramas. Hier wird der Punkt sichtbar, von dem aus die Tragödie von Langemarck vielleicht einmal wird gestaltet werden können.

Wenn das Drama trotzdem starken Beifall fand, so liegt das einmal daran, daß die Gestaltung sich in den schon erprobten Methoden des Kriegsdramas bewegt: die Szene bei Frasch weist auf Cremers „Marneschlacht", der Akt im Wirtshaus auf Graffs Vorarbeit. Sodann aber hat der Regisseur Maisch wieder seinen Anteil an dem Erfolg. Vor stimmungsvollen Bühnenbildern von Fenneker ließ er das Ganze lebendig und bewegt ablaufen und hoben aus dem Gesamtbild überall kleine lebende Einzelgestalten heraus: den ausgezeichneten Kapitän Baker des Herrn Schirrenberg an der Spitze, dann die kleine sehr hübsche Toinette des Fräulein Denk, den trefflichen Buchalski des Herrn Steber. Man sah wieder, wieviel Bereicherung Maisch bereits für das ringende Berliner Theater bedeutet.

Paul Fechter.

„Donna Diana"

E. R. v. Reznicek's ehedem vielgespielte „Donna Diana" geleitete den Spielplan der Berliner Staatsoper leicht und beschwingt ins neue Jahr. Das Werk, im letzten Jahrzehnt bes vergangenen Jahrhunderts ein Welterfolg, wurde schon einmal (1906) vom Komponisten einer Revision unterzogen; als dann vor einem Jahr der Gedanke einer Wiederaufführung auftauchte, entschloß sich Reznicek, allen Ballast in Text und Partitur über Bord zu werfen. So entstand aus dem alten Themenmaterial fast ein neues Werk, nachdem nahezu zwei Drittel der Instrumentierung zum Opfer fielen. Geblieben ist der rhythmische Elan, die ansprechende Melodik, die sich in den Ensemblesätzen kunstvoll auswielet. Im ganzen ein heiteres Spielwerk, das es verstehen, in der ganzen Gestalt den Spielplan wie einst zu beleben. Die spanische Welt der Handlung wurde um einige Jahrhunderte näher gerückt. Die für eine Oper dieser feinen Faktur notwendige Distanz blieb durch das Kostüm, in dem sich die Berliner Aufführung (Bühnenbildner: Benno von Arent) präsentierte, durchaus gewahrt. Erich Kleiber verhalf der liebenswürdigen Partitur zu schönster Wirkung, wobei er trotz aller bei ihm gewohnten Präzision doch auch den Wiener Reznicek durch die spanischen Maschen von Handlung und Melodik durchhüllen ließ. Auf der Bühne halfen neben der Trägerin der Titelrolle Violetta de Strozzi vor allem Käthe wie Willy Domgraf-Faßbender und Marcel Wittrisch auch nach der darstellerischen Seite den ungewöhnlichen Erfolg des Werkes befestigen.

k.

Nationale Festgestaltung

Gründung der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft

Von der Landesstelle Mitteldeutschland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wird uns geschrieben:

Nachdem die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in Deutschland die politische Führung übernommen hat, hat der Begriff Volk und Volksgemeinschaft erst seinen wahren Sinn, Inhalt und Wert erhalten. Das Motto dieses Staates lautet: „Alles für das deutsche Volk!" So lernten wir deutschen Volksgenossen staunend begreifen, daß Staat und Volk und Volk und Staat sich nicht gegenüberstehen, sondern daß Volk und Staat eins sind. Darüber hinaus aber haben wir gesehen, wie die deutsche Regierung unter Führung des Volkskanzlers Adolf Hitler auf allen Gebieten darangeht, alles, aber auch alles dem deutschen Volke dienstbar zu machen. So war mit der Parole „Alles für das deutsche Volk" weiter verbunden der Kampfruf: „Die deutsche Kultur dem deutschen Volke!"

Für dieses Ziel haben sich sofort die verschiedensten Einrichtungen und Organisationen auf das Vorbildlichste eingesetzt. An der Spitze dieses Kampfes stand und steht der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Joseph Goebbels.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat es so als erstes Ministerium unter Führung des Reichsministers Dr. Goebbels ermöglicht, daß schon im ersten Jahr des neuen Staats für eine Anzahl auserlesener Parteigenossen Freikarten und Freifahrkarten für die Bayreuther Festspiele kostenlos abgegeben worden sind. Aber nicht nur mit dieser und anderen Maßnahmen, wie z. B. der Gründung der Reichskulturkammer, hat sich das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zufrieden gegeben, sondern darüber hinaus wurde ein Plan durchdacht, wie man es ermöglichen kann, daß die Werte der deutschen Kultur dem deutschen Volke, d. h. in diesem Fall den breiten Massen des deutschen Volkes, zugänglich gemacht werden können. Dieser Plan ergab dann in seinem End-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401099/fragment/page=0002

Anklage im Maikowski-Prozeß

Heute erfolgen die Strafanträge

Im überfüllten Saal des Berliner Schwurgerichts in Moabit hielt am Montag der Anklagevertreter sein Plädoyer im Maikowski-Prozeß. Vor dem Richtertisch und am Platze des Staatsanwalts waren Mikrophone zur Uebertragung der Verhandlung auf Wachsplatten angebracht.

Oberstaatsanwalt Ranker führte in seinem Plädoyer u. a. aus: Als am Tage der nationalen Erhebung am 30. Januar zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten und des Herrn Reichskanzlers das ganze nationale Berlin zur Wilhelm-Straße zog, als sich an dem Fackelzuge der Charlottenburger Sturm 33 unter Führung Eberhard Maikowskis beteiligte, waren bei der Charlottenburger Kommune die Vorbereitungen bereits im Gange, die die im Prozeß zur Anklage stehenden Ausschreitungen gegen den Sturm 33 zur Folge hatten. Auf dem Wege durch sein Sturmlokal wurde der Sturm 33 in der Wallstraße, kurz nach ½12 Uhr nachts, von Mitgliedern kommunistischer Kampforganisationen ohne äußeren Anlaß überfallen und beschossen. Im Verlauf des Ueberfalls fanden der Sturmführer Maikowski, einer der ältesten und bewährtesten nationalsozialistischen Kämpfer Berlins, und der den Sturm beaufsichtende Oberwachtmeister Zauritz durch Schüsse den Tod. Es ist kein bloßer Zufall, daß gerade am 30. Januar der Angriff erfolgte, denn die KPD. hatte nun ihre letzte Möglichkeit, unter gewissen Umständen doch noch den Bürgerkrieg herbeizuführen und so den lange ersehnten Sieg zu erreichen. Die Geschehnisse vom 30. Januar, so erklärte der Oberstaatsanwalt, lassen, von außen gesehen, gewiß die Frage berechtigt erscheinen: Warum werden die Angeklagten nicht beschuldigt, Maikowski und Zauritz ermordet zu haben? Darauf ist leider die Antwort zu geben: Es ist durch die Ermittlungen nicht nachgewiesen, daß einer oder mehrere der Angeklagten die tödlichen Kugeln auf Maikowski und Zauritz abgefeuert haben. Steht aber die Täterschaft bezüglich des Mordes nicht fest, so bieten die zur Zeit der Tat bestehenden gesetzlichen Strafbestimmungen keine Handhabe, die Angeklagten unter Mordanklage zu stellen. Nur um Haaresbreite sind die Angeklagten, denen versuchter Mord zur Last gelegt wird, am Tod vorbeigegangen, denn am 31. Januar, eine halbe Stunde nach der Tat, trat die Verordnung des Reichspräsidenten über die Verhängung und Vollzug der Todesstrafe in Kraft. Eines muß aber den Angeklagten gesagt werden: moralisch haben sie schuld am Tode Maikowskis und Zauritz'. Der Anklagevertreter ging dann auf das Ergebnis der Beweisaufnahme ein und erklärte, daß die Anklage in der Beziehung erweitert worden sei, daß nicht nur drei, sondern fünf Angeklagte, nämlich Rossel, Fleischberg, Leese, Chorahy und Plesow des versuchten Mordes überführt worden sind.

Anschließend nahm dann der Sachbearbeiter des Maikowskiprozesses, Staatsanwalt Ewert, das Wort, um ausführlich über das Ergebnis der Beweisaufnahme zu sprechen. Der Staatsanwalt wird heute die Strafanträge stellen.

Sie hat die Millionen mit durchgebracht

Die Frau des Schwindlers Stavisky, der — wie auf Seite 1 berichtet — jetzt Selbstmord verübt hat. Unser Bild zeigt Frau Stavisky, die von ihrem Manne getrennt lebte, jetzt aber auch plötzlich verschwunden war, vor ihrem preisgekrönten Wagen bei einem Schönheitswettbewerb in Cannes. Beide Eheleute haben einen unerhörten Luxus auf Kosten des französischen Volkes betrieben.

Ein Wunderwerk auf Rädern

Der Hilfszug „Bayern" der NS-Volkswohlfahrt

Der Hilfszug „Bayern" der NS.-Volkswohlfahrt, nach den Plänen des Sturmbannführers Seidler erbaut, wurde soeben fertiggestellt. Er ist entstanden aus der Notwendigkeit, für die Massenaufmärsche des Nationalsozialismus eine geeignete Institution zur Verpflegung und auch zur sanitären Betreuung zu schaffen, die nicht an den Ort gebunden ist. Er ist gleichzeitig natürlich in der Lage, bei großen Katastrophen eingesetzt zu werden.

Der Zug besteht nach Mitteilungen des Sturmbannführers Seidler aus einer kompletten Verpflegungsanlage für gemischte Verpflegung (Suppe, Fleisch, Gemüse und Getränke). Diese Anlage ist imstande, bei Tag- und Nachtbetrieb innerhalb von 24 Stunden 30000 warme Verpflegungsportionen und darüber hinaus außerdem noch 20000 Liter heißen Tee oder Kaffee zu erzeugen. Die fertiggestellten Verpflegungsportionen können zu jeder Zeit in heißem Zustande an ihren Bestimmungsort durch geeignete Transportwagen gebracht werden. Verbunden mit der Verpflegungsanlage ist eine gut ausgestattete Großschlächterei mit eigener Kühlanlage und eine Feldflaschen-Abfüllerei. Die Firma Magirus in Ulm hat in ihren Werkstätten die Pläne des Sturmbannführers Seidler ausgearbeitet. Die Anlage wird ergänzt durch einen sanitären Zugteil, bestehend aus Operations-, Lazarett- und Reviewagen mit eigener Röntgen-, Operationsabteilung, Leichtkrankenstation und darüber hinaus einem fliegenden Aerztereviere, das wiederum selbst mit zerlegbarem Operationstisch und sämtlichen Instrumenten ausgerüstet ist.

Weiter ist ein Werkstattwagen vorhanden, der so ausgerüstet ist, daß man sämtliche Reparaturen bei Zugunfällen durchführen kann, und daß man weiter bei Naturkatastrophen oder großen Unglücksfällen wirksame Hilfe zu bringen vermag. Der Hilfszug Bayern ist aber auch den Hilfszügen der Reichsbahn noch insofern überlegen, als er nicht an die Gleisanlage gebunden, sondern frei beweglich ist. Die Geländewagen erreichen auf der Landstraße eine Geschwindigkeit bis zu 85 Stundenkilometern, die Hauptkolonne eine solche bis zu 60 Kilometer. Jedes Ziel kann also in kürzester Zeit erreicht werden.

Im einzelnen wird noch bekannt, daß Idee und Pläne zur Schaffung dieses Zuges unter tatkräftiger Mithilfe von Frau Elsbeth Frick, der Landesstellenleiterin des NS.-Frauenwerks in Bayern, entstanden, und daß der bayerische Innenminister Wagner sowie andere führende Persönlichkeiten der NSDAP. das Werk stark gefördert haben.

Neue Verhaftungen in Ossegg

Generaldirektor, Betriebsdirektor, Ingenieure und Steiger festgenommen

Nachdem am Sonntagabend bereits der Betriebsingenieur Beysser von der Unglücksgrube in Ossegg (Nordböhmen) verhaftet worden war, sind jetzt auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft auch Generaldirektor Ocker, der Betriebsdirektor Dr.-Ing. Karlik sowie drei Ingenieure, ein Oberfeiger und ein Steiger festgenommen worden.

Gegen alle Verhafteten wird der Verdacht ausgesprochen, nach § 335 des tschechoslowakischen Strafgesetzbuches schuldig zu sein. Nach dieser Bestimmung werden zu drei Jahren strengem Arrest diejenigen verurteilt, die eine Gefahr für das Leben, die Sicherheit oder die Gesundheit von Menschen herbeigeführt haben. Den Anlaß für die Verhaftungen bildete die Anslage eines Steigers, der eine Viertelstunde vor der Explosion ausgefahren war und der der Betriebsleitung gemeldet hatte, daß sich an einzelnen Stellen der Grube Nelson III Gase zeigten. Er soll der Betriebsleitung empfohlen haben, sämtliche Mannschaften aus den verschiedenen Revieren ausfahren zu lassen. Der Rat des Steigers wurde jedoch nicht befolgt.

Beisetzung der geborgenen 13 Opfer

Die Beisetzung der 13 geborgenen Opfer der Katastrophe im Nelson-Schacht erfolgte am Montagnachmittag unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung, der Behörden und verschiedener Verbände. Die Särge waren auf dem Marktplatz von Ossegg aufgebahrt worden. Von dort bewegte sich der Trauerzug durch das Spalier der Vereine von Ossegg nach dem Friedhof. Nach Ossegg waren Sonderzüge eingelegt worden, die Tausende zu den Trauerfeierlichkeiten heranbeförderten. Zum Zeichen der Trauer waren alle Geschäfte geschlossen. Als sich der lange Trauerzug in Bewegung setzte, ertönten für eine volle Stunde die Sirnen der Fabriken und Zechen. Die Laternen auf Straßen und Plätzen wurden entzündet. Die Särge wurden nicht in einem Massengrabe, sondern in acht einzelnen Gräbern und in fünf Familiengräbern beigesetzt. Am offenen Grabe sprachen für die Stadtgemeinde Ossegg der deutsche Bürgermeister und sein tschechischer Vertreter Sipl, sowie Vertreter der Arbeiterverbände. In Prag wurde ebenfalls zum Zeichen der Trauer für eine Stunde die Straßenbeleuchtung entzündet und der Verkehr um 15 Uhr für eine Minute stillgelegt. Die Fußgänger blieben entblößten Hauptes stehen. Sämtliche Gruben des nordwestböhmischen Kohlenreviers haben am Montag wegen den Trauerfeierlichkeiten nicht gearbeitet.

Die Hinterbliebenen der Brüxer Bergleute

Die Zahl der direkten Hinterbliebenen der 142 verunglückten Bergleute der Nelson-Schächte beträgt 126 Witwen und 194 Kinder. Das jüngste Todesopfer war 21, das älteste 55 Jahre alt. Ledig waren 13, verwitwet 3, verheiratet 126. Eines der Opfer hinterläßt sechs, eines sieben Kinder. Bisher sind an Spenden zwei Millionen tschechische Kronen eingelaufen.

1932 höchste Scheidungsziffer

Im Jahre 1932 wurden im Deutschen Reich 42202 Ehen gerichtlich geschieden. Damit hat die Zahl der Ehescheidungen, nachdem sie im Jahre 1931 etwas zurückgegangen war, im Jahre 1932 wieder um 5,6 Prozent zugenommen. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts kamen im Jahre 1932 auf je 10000 bestehende Ehen 29,7 Ehescheidungen. Das ist die höchste seit dem Jahre 1922 im Deutschen Reiche festgestellte Scheidungsziffer.

Es ist anzunehmen, daß auch die Scheidungsziffer im neuen Staat allmählich zurückgehen wird. Die Scheidungsziffer des Jahres 1932 beträgt immerhin ein Mehrfaches der Scheidungsziffer vor dem Kriege. Im Jahre 1913 wurden etwa 16000 Ehen geschieden oder 15,2 auf 10000 bestehende Ehen.

Von den Ehescheidungen des Jahres 1932 erfolgten über 33000 oder fast 80 Prozent wegen Verletzung der ehelichen Pflichten und ehrlosen Verhaltens. Die Gliederung der geschiedenen Ehen nach einzelnen Jahren der Eheschließung, die im Jahre 1932 zum ersten Male fast für das gesamte Reich festgestellt wurde, zeigt, daß die Scheidungshäufigkeit am größten nach einer Ehedauer von etwa 3—6 Jahren ist. Im Jahre 1932 vollendeten die Ehelabgänge 1926—1929 das dritte bis sechste Ehejahr. Von ihnen wurden ziemlich gleichmäßig 56,8 bis 60 Ehen je 10000 Eheschließungen geschieden. Die höchste Scheidungsziffer von 60 je 10000 hatte dabei der Jahrgang 1927, der im Jahre 1932 eine Ehedauer von durchschnittlich fünf Jahren aufwies. Von den 509591 im Jahre 1932 geschlossenen Ehen wurden im gleichen Jahr nur 61 oder 1,2 je 10000 wieder aufgelöst. Nach durchschnittlich einjähriger Ehedauer beträgt die Scheidungsziffer bereits 19,1 je 10000, sie steigt mit dem zweiten Ehejahr auf 42,5 und erreicht mit Vollendung des dritten Ehejahres die bereits genannte Ziffer von 56,8 auf 10000. Nach Vollendung des sechsten Ehejahres wird die Scheidungshäufigkeit wieder geringer. Sie beträgt aber nach einer Ehedauer von 15—19 Jahren immer noch rund 20 von je 10000 seinerzeit geschlossenen Ehen.

Mord bei Steingaden aufgeklärt

Der Kraftwagenführer Alfons Graf aus München, der, wie berichtet, seine Geliebte — eine 40 Jahre alte Gastwirtsfrau aus München — im Kraftwagen erschossen und dann den Wagen mit der Leiche im Hofe einer Gastwirtschaft in Steingaden stehen gelassen hatte, konnte am Montagabend, einer Meldung der „Münchener Neuesten Nachrichten" zufolge, in Steingaden bei Einbruch der Dunkelheit festgenommen werden. Graf gestand, die Frau am Staller Berg erschossen zu haben. Sie hätten ursprünglich den Plan gehabt, gemeinsam in den Tod zu gehen, jedoch habe ihn der Mut verlassen. Graf hat sich nach der Tat, wie er angibt, zwei Tage in einem Heustapel bei Steingaden aufgehalten und war, um sich rasieren zu lassen, in den Ort gekommen. Ein Junge erkannte ihn, worauf der Stationskommandant von Steingaden die Verhaftung anordnete.

Filmauto bricht durchs Eis ein

Unfall auf dem Staffelsee

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich am Montag früh auf dem Staffelsee bei Murnau (Oberbayern). Ein Kraftwagen einer Filmgesellschaft (Tönende Wochenschau) war mit der vollständigen Aufnahme-Ausrüstung auf den See gefahren, um Aufnahmen von den Olympia-Kursisten zu machen, die jetzt dort trainieren. In geringer Entfernung vom Ufer brach der Kraftwagen jedoch plötzlich durch die Eisdecke und versank in den Fluten. Der Kraftwagenführer, der sich glücklicherweise allein im Wagen befand, konnte sich im letzten Augenblick durch das Fenster des Wagens retten. Die Münchener Pioniere sind jetzt mit den Feuerwehren der umliegenden Ortschaften damit beschäftigt, den Wagen zu heben. Dieser liegt in einer Tiefe von dreieinhalb Meter. Der Wert des Wagens beträgt etwa 160000 RM.

Drei Personen aus dem Leben geschieden

Hausbewohner fanden am Montagabend den 65 Jahre alten Apotheker Martin Stern, dessen 55 Jahre alte Ehefrau und deren 58 Jahre alte Schwester Emma Müller in ihrer Wohnung in Berlin tot auf. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, sind alle drei Personen im gegenseitigen Einverständnis durch Einnehmen von Blausäure aus dem Leben geschieden.

Großsender Berlin-Tegel zeitweilig außer Betrieb

Während der ersten Betriebszeit des Großrundfunksenders Berlin-Tegel hat sich gezeigt, daß noch einige technische Aenderungen vorgenommen werden müssen. Der Sender wird daher vom 10. bis 18. Januar während der Tagesstunden außer Betrieb gesetzt. In dieser Zeit wird der Sender Berlin-Witzleben auf Welle 990,8 m den Betrieb übernehmen. Das Abendprogramm wird jedoch ab 19 Uhr vom Großrundfunksender Tegel gesandt werden.

Raubüberfall auf den Bruder des Leipziger Oberbürgermeisters

Aus Danzig wird gemeldet: Auf dem Wege zur Lungenheilstätte Jenkau auf der Danziger Höhe wurde der leitende Arzt der Heilstätte, Dr. Goerdeler, von zwei Radfahrern angehalten und zur Herausgabe seiner Wertsachen, die er bei sich trug, gezwungen. Nur einer der Täter kann ungefähr beschrieben werden. Dr. Goerdeler ist ein Bruder des Oberbürgermeisters von Leipzig.

Lungenkranker!

Was Sie wissen müssen, sagt Ihnen der Arzt! Sanatorien und Heilstätten, Professoren und prakt. Aerzte haben sich befriedigend und anerkennend über „Stiposcalin" geäußert. Laien berichteten, daß Fieber, wie auch Nachtschweiß und Auswurf verschwanden. Der Appetit wurde mächtig angeregt und das Körpergewicht hob sich beträchtlich. — Kalk und Kieselsäure fördern bekanntlich die Abkapselung tuberkulöser Herde. Beide Mittel sind im Stiposcalin in erprobter Art und Menge enthalten, so daß die Hoffnung dieser Lungenkranker, Bronchitiker, Asthmatiker durch das von Aerzten verordnete Stiposcalin erfüllt werden kann. (Komp.: Calc. glyc. ph., Silicium, Stront., Lith., Carbo med., Ol. erucae, sacch. lact.) Glas mit 80 Tbl. M. 2,70 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — Verlangen Sie von der herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der illustrierten Aufklärungsschrift A/183 von Dr. Vogel.

erfolg die nationale Festgestaltung auf großen Thingplätzen.

Die Durchführung des Planes ist so gedacht, daß in allen Stadt- und Landkreisen Thingplätze errichtet werden, auf denen im Jahr etwa dreimal große Volksschauspiele durchgeführt werden. Der Unterschied zu den bisherigen Theatern besteht einmal darin, daß diese Thingplätze es ermöglichen, daß sich die Zuschauerzahl auf einige Tausend beläuft, so daß also die Volksschauspiele stets eine große Volkskundgebung für die deutsche Kultur bedeuten, auf der anderen Seite aber die Preise derartig niedrig gehalten werden können, daß auch wirklich dem ärmsten Volksgenossen der Besuch ermöglicht wird.

Ein weiterer Unterschied besteht aber auch darin, daß sich die Zahl der Mitwirkenden auf mehrere Hundert beläuft und daß hier nicht nur die Berufsschauspieler ihre Kunst dem Volke bieten, sondern daß auch das Volk in Sprech- Bewegungs- und Tanzchören an dieser großen Kulturtat mitwirkt, so daß hier die engste Verbindung zwischen den Darstellern und den Zuschauern, also zwischen Volk und Volk, hergestellt ist.

Am Sonntag, dem 7. Januar d. J., wurde auch in Halle die „Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung" gegründet. Hierzu war als Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda der Leiter der Reichsgeschäftsstelle des Reichsbundes der Deutschen Freilicht- und Volksschauspiele, Direktor Wilhelm Karl Gerst, nach Halle gekommen. Die Aufsicht und Leitung der „Mitteldeutschen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung" liegt in den Händen des Leiters der Landesstelle Mitteldeutschland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Walter Tießler, Halle. Als Geschäftsführer wurde der bisherige stellvertretende Intendant, Dramaturg und Regisseur des hallischen Stadttheaters, Günther L. Barthel, eingesetzt. Die „Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung" wird bemüht sein, die Gedanken des Reichsministers Dr. Goebbels auch in Mitteldeutschland zu verwirklichen, um so an dem großen Kulturgeschehen und -aufbau mitzuarbeiten.

*** Eine Zentrale für Urgeschichte und Volkskunde in Niedersachsen.** Eine Arbeitsgemeinschaft, die zur Zentralstelle für urgeschichtliche und volkskundliche Forschungen auf niedersächsischem Gebiet ausgebaut werden soll und die als Ziel die Schaffung einer Akademie zur Erforschung germanischen Lebens ins Auge faßt, ist unter der Leitung des Kaufkulturwarts Schirmer in Hannover mit dem Sitz in Hildesheim begründet worden. Sie will sich neben der Vorgeschichte im einzelnen der Kultstättenforschung und -erhaltung, der Sammlung von Märchen, Sagen, Sprüchen und Volksbräuchen, der Symbolforschung, der Sippen-, Siedlungs- und Burgenkunde annehmen.

*** Die „Urschrift der Menschheit" in Indien?** Im unteren Industal vor einigen Jahren veranstaltete Ausgrabungen haben verschiedene Kulturschichten zutage gefördert, deren unterste und kultiviertste aus dem 4. oder 5. Jahrtausend v. Chr. stammen sollen. Auf Votivsiegeln fand man eine Linearschrift, die mit der Urne nahe verwandt zu sein und sich in gerader Linie zu der altindischen Brahmischrift entwickelt zu haben scheint. Neuerdings glaubt Herman Wirth, wie die „Nordische Welt" berichtet, die völlige Uebereinstimmung dieser indischen Schriftzeichen mit den europäischen und amerikanischen, wie er sie in seiner „Heiligen Urschrift der Menschheit" beutet, festgestellt und damit eine neue Bestätigung für die Verbindung Altindiens mit dem Norden gefunden zu haben, für die auch Stellen der Veden und der ältesten heiligen Gesänge der Perser sprechen. Nach Wirth handelt es sich um drei nordische Wellen, die sich über Indien ergossen haben. Die dravidische, von der die dunkelhäutige Urbevölkerung Indiens unterworfen wurde, kam aus Westsibirien und ist vielleicht mit der europäischen Aurignac-Kultur verwandt; zwei weitere kamen fast zu gleicher Zeit über Persien und den Iran aus Nordeuropa und übers Meer. Es waren die Träger der Großsteinkultur, die immer eine Randkultur gewesen und nur die großen, schiffbaren Flüsse hinaufgegangen ist; ihre Wahrzeichen, das Totenschiff mit dem Dreisack, das Schiff mit dem Gott im Vorderteil und das Schiff mit dem Kreuz, findet Wirth am Ganges bei Assam wieder. Die am unteren Indus entdeckte Schrift stammt aber schon aus einer Zeit, wo die drei nordischen Einwandererwellen miteinander verschmolzen waren.

*** Das älteste Hemd.** In einem ostfriesischen Moor am Jade-Ems-Kanal hat kürzlich ein Torfstecher zwei Meter tief im Moor ein zusammengerolltes gewebtes Wollhemd entdeckt, das durch die Konservierungseigenschaften des Moores noch gut erhalten war. Nach den Untersuchungen handelt es sich um einen Fund, der mindestens 1700 Jahre alt ist. Als dieses Hemd von einem Menschen getragen wurde, lebten die Römer noch am Niederrhein. Aus dieser alten Zeit der friesischen Webereei hat sich in unserer Sprache die Bezeichnung „Fries" als Stoffart bis heute lebendig erhalten.

*** Verdis Ruhestätte.** Nach seinem letzten Willen ist Verdi in einer kleinen Kapelle innerhalb des von ihm in Mailand gestifteten Musiker-Erholungsheims bestattet worden. Das Aeußere dieser Kapelle, die sich bisher wenig von ihrer Umgebung abhob, soll jetzt in einer ihrer Bestimmung würdigen Weise umgestaltet werden.

*** Napoleon-Erinnerungen auf Elba.** Während man auf dem entlegenen St. Helena ein Napoleon-Museum errichtet, wenden die italienischen Behörden auch der Erhaltung und Erneuerung der Napoleonstätten auf der Insel Elba wieder ihre Aufmerksamkeit zu. Die Generaldirektion für Altertümer und Schöne Künste hat 30000 Lire für die dringendsten Arbeiten ausgeworfen, die namentlich dem Museum in der Villa San Martino bei Portoferraio zugute kommen sollen.

*** Wanderndе Schmetterlinge.** Wenn man von Vögeln redet, die wandern, dann denkt man gewiß nicht an die Schmetterlinge. Woher sollten diese zarten Lebewesen, die man nur gaukelnd und in kurzen Abständen auf Flügen ausruhend sieht, die Kraft nehmen, die ein Weiterflug über Meere verlangt? Trotz dieser Unwahrscheinlichkeit ist es aber doch eine Tatsache, daß große Schmetterlingszüge weit von der Küste entfernt, z. B. über der Ostsee, angetroffen werden, die sie überqueren. Auch nach England fliegen sie vom Festland aus, und es ist unerklärlich, wie solche kleinen Tiere so große Entfernungen zurücklegen können. Ueber die Ursachen dieser Schmetterlingszüge ist man sich in wissenschaftlichen Kreisen nicht einig; sie sind jedenfalls andere, als die der Vogelwelt einen Antrieb zum Wandern geben. Man hat auch an die Erklärung gedacht, daß die Schmetterlinge in sehr hohen Luftschichten von starken Winden erfaßt und über das Meer getrieben werden. C. Mellows lehnt aber in „Nature" diese Erklärung ab. Er konnte zeigen, daß es ein sehr starker Trieb sein muß, der die Schmetterlinge auf diese Wanderung treibt, denn solche Schmetterlinge z. B., die sonst nur tagsüber fliegen, fliegen auf diesen Wanderungen auch in der Nacht. Eine Hilfe haben die Schmetterlinge bei diesen Meeresüberquerungen dadurch, daß sie sich auf der Meeresoberfläche zum Ausruhen niederlassen können, und diese Möglichkeit ist für das Gelingen der Wanderung entscheidend. F. B.

Der neue Dirigent der Dresdner Oper

Generalmusikdirektor Dr. Karl Böhm wurde an die Dresdener Oper berufen.

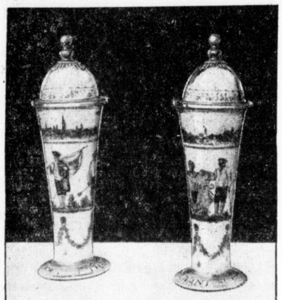
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401099/fragment/page=0003

Die Königin Luise in Halle

Von Dr. Hanns Freydank

11. Fortsetzung.

Kehren wir in die festliche Versammlung bei Professor Niemeyer zurück und schließen wir uns dem alten Herrn von Köckritz — er ist inzwischen General geworden — an, der gerade den Saal betritt und dem Königspaar eine Meldung macht. Kurz danach geleitet er fünf Halloren zu Friedrich Wilhelm und seiner Gattin. Es waren die vier Vorsteher Christoph Wagner, Christian Linke, Christian Gütig und Christian Geidner, zu denen sich als Deputierter der alte Christian Frosch gesellte. Wir lassen sie selbst erzählen, indem wir ihren noch am gleichen Abend unter dem frischen Eindruck des soeben Erlebten ins Brüderbuch eingetragenen Bericht lesen, der übrigens bisher noch nirgendwo veröffentlicht wurde: „Die Salzwürker-



Hallorenglas

Brüderschaft, Vorsteher benebst einem älteren Deputierten, ersuchten den bei des Königs Majestät im Kutschwagen sitzenden Herrn General von Köckritz, ob sie nicht die Gnade haben könnten, Ihren Majestäten dem König und der Königin ein kleines, unschuldiges Präsent von ihrem jetzt seienden Pfingstbier zu überbringen. Ihre Majestäten hatten die Gnade, oben erwähnten Herrn General von Köckritz zu befehlen, daß die Vorsteher und obiger Deputierter dasselbe überreichen könnten. Dieses bestand: 1. aus einem kleinen Gedicht, 2. aus einem Glas, eine Humpe genannt, mit Bier, 3. einem Blumenkranz, 4. einer Schüssel Soleier mit Blumen besteckt, 5. einem runden Kuchen, 6. einem von Würznelken vergoldetes Kränzlein für Ihre Majestät die Königin. Christian Geidner hatte aus Unvorsichtigkeit den ersten Humpen mit Bier hinfallen lassen, wobei die Königin gesagt: Glück und Glas, wie bald bricht das! Ihre Majestäten der König und die Königin bezeigten sich darüber sehr huldreich und freundlich und tranken aus der zugereichten Humpe, hielten verschiedene Unterredungen mit den sämtlichen Vorstehern und dem Deputierten der Salzwirker, wonach sie wieder entlassen wurden." Besondere Freude hat anscheinend neben der Nelkenkrone die Glashumpe dem Königspaar gemacht. Friedrich Wilhelm befahl, ihm den Pokal nach Berlin zu schicken, wo er noch heute im Schloßmuseum zu sehen ist. Aus den schlichten Worten der Halloren spricht deutlich, mit welcher Liebe und Verehrung sie dem Königspaar zugetan waren. In ausführlicherer Weise schildert einmal ein Waldenburger Bergknappe, was er beim Anblick der Königin empfand: „Mein Lebtage sah ich solch ein Frauengesicht nicht. Sie sah prächtig aus wie eine Königin und dabei doch auch so gut und freundlich wie ein Kind. Und um den Mund hatte sie ein Lächeln, einen gütigen Zug, accurat so wie meine selige Mutter."

Im Anschluß an den Empfang der verschiedenen Abordnungen fand ein Abendessen statt, wozu vier Fasanen und sechs Hasen geliefert waren, außerdem hatte man dafür gesorgt, daß frisches Fleisch, Gemüse, Salat, Butter, Brot und gutes Bier in hinreichender Menge vorhanden war. Hierbei war das Auftragen der Speisen und Getränke mit gewissen Schwierigkeiten verknüpft. Die Bedienten mußten nämlich auf ihrem Wege von der Küche zum Saal, in dem gegessen wurde, durch ein kleines Zimmer mit niedriger Tapetentür. Hier ist wohl der eine oder andere mit dem Kopf an den Türsturz gestoßen und hat seine Gläser oder Teller fallen lassen. Jedenfalls findet sich in einer Rechnung ein verhältnismäßig hoher Posten für zerbrochenes Geschirr. (Professor Niemeyer erinnerte sich noch nach fünf Jahren dieses Vorfalls und schlug, als König Jérôme bei ihm wohnen sollte, eine Vergrößerung des Durchgangs vor.) Allzulange wird man übrigens wohl nicht getafelt haben, denn die Wagen waren für den nächsten Tag bereits zu 7 Uhr bestellt.

„Morgens, den 2. Feiertag früh" — lesen wir im Hallorenbrüderbuch — „setzten Ihre Majestäten der König und die Königin die Reise fort. Die Vorsteher der Brüderschaft fanden sich bei deren Hause wieder ein. Seine Majestät der König, desgleichen Herr General von Köckritz bezeigten darüber ganz freundlichen Abschied. Ihre Majestät die Königin bezeigte mit Worten den Dank für das Präsent, daß es ihr unvergeßlich bleiben würde, desgleichen die Frau von Vossen, bei Ihr im Wagen sitzende Person, bezeigte vor allen Umstehenden, daß dergleichen Vergnügen der Salzwürker-Brüderschaft bei Hofe nie vergessen werden würde." Der Hallore Christian Gottlieb Frosch, vielleicht der alte Deputierte, schreibt in seiner Hauschronik auch noch: „Wir sind auch vor Allerhöchst denselben ins Wasser gesprungen." Diese dort berichteten Schwimmkünste der Salzwirker lassen sich aber bei dem Besuch von 1803 zeitlich nirgendwo unterbringen; wir müssen wohl annehmen, daß hier eine Verwechslung mit den Ereignissen von 1799 stattgefunden hat. Königin Luise drückte der Brüderschaft nach ihrer Rückkehr ihren Dank durch eine reizende Gabe aus. Noch heute tragen die beiden Ehrenjungfrauen beim Pfingstbier wunderschöne silberne Gürtel, die ein prächtiger Rubin schmückt. Sie werden als Geschenke der unvergessenen Königin besonders in Ehren gehalten.

Phot. K. Friedrich, Halle

Hallorenmädchen in der alten Tracht mit dem Gürtel der Königin Luise

Wenn eine tüchtige Hausfrau Gäste hat, so fragt sie nicht zuletzt: Wie hoch sind die Kosten? Diesmal kann ihr Wissensdurst gestillt werden, denn die Rechnungen über jenen Königsbesuch in Halle sind sorgfältig im Ratsarchiv aufgehoben worden. Hier folgt eine gekürzte Uebersicht:

	Taler	Groschen	Pfge.
I. Im Hause des Konsistorialrats Niemeyer, woselbst die Königlichen Majestäten logieret haben.			
1. Der Aufwärterin Witwe Tröfterin für geliefertes Bier, Brot usw.	20	22	1
2. dem Schneidermeister Orsenior für Ausschlagung der Zimmer u. a. Auslagen incl. gelieferten Kattun	11	6	—
3. dem Meublier Floethe für gelieferte Möbel, einschl. Hin- und Herschaffen derselben	24	—	—
4. dem Kaufmann Männicke für geliefertes Porzellan und Steingut	2	—	—
5. dem Klempner-Obermeister Hedler für Darleihung der nötigen Lampen und Auslagen für Baumöl	14	11	6
6. für Bettstroh und Sand der Witwe Müllerin	5	—	—
II. Bei der Frau Geheimen Rätin Meckel, woselbst des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit logieret haben.			
7. für Erleuchtung, Kaffee, Frühstück usw.	21	10	—
III.—IV. Privatquartiere und Gasthäuser.			
8. bei Schmied Lehmann für Major v. Kleist	12	20	—
9. bei Witwe Müller für 13 Fouriere, Leibjäger und Lakaien	33	18	6
10. im Gasthaus zu den 3 Schwänen für das Küchenpersonal, 24 Mann	29	12	—
11. im Gasthaus zur Goldenen Rose für 11 Kutscher und Vorreiter	16	11	—
Summe:	191	10	—

Die Ausgaben, die diese Rechnung verursacht hatte, wurden später von der königlichen Kammer dem Magistrat ersetzt. Die übrigen hallischen Bürger, die Jemand aus dem Gefolge aufgenommen hatten, machten keine Forderungen geltend, sondern betrachteten ihre Einquartierung als liebe Gäste.

So war der zweite Besuch des Königspaares in schönster Harmonie verlaufen, und Niemeyer konnte mit freudigem Stolz feststellen: „Ihn, den König, haben keine Trabanten, keine Barrieren, kein zurückdrängendes, sondern ein freundliches und wohlwollendes Gefolge umgeben. Aber die herzliche Ehrfurcht und Treue seines Volkes hat ihn bewacht, und der Würde und Anmut der Königin hat jedes Herz gehuldigt."

(Fortsetzung folgt.)

Der Winter ist noch nicht vorbei!
Aufwärts durch Opfer zum Sieg!

Stadttheater
Heute, Dienstag, 20 bis geg. 23
Cosi fan tutte
(So machen's alle)
Kom. Oper von W. A. Mozart
Mittwoch, 20 bis 23 Uhr
Ännchen von Tharau
Operette von H. Strecker
Zahlg. d 3. Stammk.-Rate erbet.

Walhalla
Große Freude
bereitet allen das Gastspiel:
Mimi Vesely
in der entzückenden Operette:
Mascottchen
8 Uhr. — Preise ab 40 Pfg.

C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Morgen letzter Tag!
Louis Graveure
Der weltberühmte Tenor
mit
Heinz Rühmann, Jenny Jugo, Ralph Arth. Roberts
in dem großen von Lachstürmen umbrausten Ton-Lustspiel
Es gibt nur eine Liebe
Musik: Eduard Künneke
Auch die Jugend hat Zutritt!
Der Andrang ist gewaltig!
C.T. Gr. Ulrichstr. 51
Der stürmisch. Heiterkeitserfolg
Harry Liedtke
Dolly Haas
in dem entzückenden Tongroß-Film der Terra
Der Page vom Dalmasse-Hotel
Rechtzeitig Plätze sichern!
Schauburg
Der Riesen-Erfolg:
Renate Müller
Willy Fritsch
in dem Spitzenfilm der Ufa
Walzerkrieg
mit Rose Barsony, Paul Hörbiger, Adolf Wohlbrück, Hanna Waag
Die Jugend hat Zutritt!
Kleine Preise!

Goldene Spitze
Spitze 11 1 Tel. 28630
Jeden Mittwoch
Geflügel-Skat
Anfang 5 Uhr, 8 Uhr und 10.30 Uhr

Ufa Alte Promenade
HANS ALBERS
KÄTHE V. NAGY
in
Flüchtlinge
mit Ida Wüst u. Eugen Klöpfer
Das ist ein Großfilm! In der Gesinnung, im Inhalt, in der Regie, im technischen Aufbau, im Aufwand und in d. künstlerischen Gestaltung! Ein Großwerk im besten, hervorragendsten, filmischen und deutschen Sinne! Ganz groß: Hans Albers u. Käthe von Nagy! — Groß der Enthusiasmus des Publikums!
2. WOCHE
Jugendliche haben Zutritt!
Täglich: 4.00 6.05 8.20 Uhr

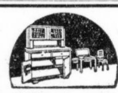
Hofjäger
Regelmäßig Mittwoch nachmittag
Kaffee-Konzert
Die Arbeitsgemeinschaft Hallischer Berufsbühnenkünstler spielt Mittwoch, 20 Uhr im Thalia-Theater „Hasemanns Töchter" von L'Arronge, als Hasemann Heinrich Dodl. 15½ Uhr für unsere Kleinen: „Im Reiche der Weihnachtsfee". Vorverk. 11-13 Thalia-Theater. Eintrittspr. 25 ₰, nachmittags 10 ₰.

Saalschloß
Jeden Mittwoch
Der Nachmittag der Hausfrau
Konzert
mit Tanzeinlagen
Eintritt frei!

Graphologin
Frau Cumberland
deutet Handlinien, Handschrift, sowie Photographien (†
Turmstraße 28.
Sprchst. 10—20 U.

Jeden Mittwoch u. Donnerstag
Schlesische Wellwurst
Blut- u. Leberwurst zum Warmverspeisen
Kurt Deparade, Fleischermeister
Anhalter Straße 7. — Fernruf 32598.

Wintersportplatz Oberwiesenthal
bei Chemnitz, 1000 bis 1200 Meter ü. M.
Sport-Hotel
Haus ersten Ranges, 100 Zimmer mit fließendem Wasser, Privatbäder, große Gesellschaftsräume, Personen-Fahrstuhl. — Prospekt auf Wunsch.
Fernsprecher Nr. 260 269



Küchen
immer schön, gediegen und so preiswert.
Bruno Paris
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Minuten vom Markt.

Inserieren bringt Gewinn!

Heiraten
Jung. Mann, 20 J., sucht nettes Mädel zwecks spät. Heirat. Angebote unter A. 9061 an HN-Ulrichstraße. *
Ingenieur wünscht nett., sol. Mädel im Alt. v. 21—24 J. kennenzulernen zw. spät. Heirat. Angebote unter L. 553 an HN-Leipzigerstr. †

Verloren Gefunden
Grüner Wellensittich entflogen. Abzug. gegen Belohnung Zigarrengeschäft Steinweg 7. (b
Schäferhündin schwarz-grau, zugelaufen Roßplatz. Abzuholen (Seidel, Nietleben, Feldstraße 9. (

HN-Kleinanzeigen
Kaufangebote, Kaufgesuche, Mietgesuche, Vermietungen, Stellen-Angebote, Stellen-Gesuche, Heirats-Anzeigen, Tiermarkt, Verloren-Gefunden und Vermischte Anzeigen.
Jeder schätzt sie! Jeder liest sie!
Jeder kennt sie! Jedem helfen sie!
HN-Kleinanzeigen privater Art werden ab 1. Jan. 1934 nach der Wortzahl berechnet:
Das fettgedruckte doppelzeilige Ueberschriftswort kostet . . . . . nur 22 Rpf.
jedes Textwort . . . . . nur 9 Rpf.
Bei Stellengesuchen kostet das fettgedruckte doppelzeilige Ueberschriftswort . . . . nur 20 Rpf.
jedes Textwort . . . . . nur 7 Rpf.
Der billige Preis der HN-Kleinanzeigen ermöglicht jedermann die Nutznießung dieser vorteilhaften Einrichtung
Annahme der erfolgreichen HN-Kleinanzeigen in allen HN-Geschäfts- und Zweigstellen

Weit über 150 000
Bruchleidende
tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte
Sprantzband D.R.P. 542187

kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge. — Wesentlich herabgesetzte Preise.
Bin wieder kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder) in:
Halle im Hotel Weltkugel, am Bahnhof, am Donnerstag, 11. Jan. v. 4—6 Uhr und am Freitag, 12. Jan. vorm. von 8—10 Uhr.
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen / Württbg.

Unterricht
Nachhilfe ert. erf. Akademik. in allen Fächern. Angebote A. 8481 HN-Hauptgeschäft.
Nachhilfe Deutsch u. Latein für Primaner ges. Angeb. u. L. 556 HN-Leipzigerstr. †
Inserieren heißt Interessieren!

Kauf schafft Arbeit! Darum kaufe, wer kaufen kann!

Phrenologie, Handliniendeutg. Merseburgerstr. 8, I Nähe Riebeckplatz. Sprechz. v. 9—20.
Lesen Sie die kleinen Anzeigen!

Wenn Sie anderweitig das, was Sie suchen, nicht finden, kommen Sie zu uns! Wir haben eine Riesenauswahl in Strumpfwar. Unterzeugen Wollwaren Wollgarnen
H. Schnee Nachflg Gr. Steinstr. 84.

Cottbuser Speise-Leinöl stets frisch nur bei F. Baumgärtel, Lessingstr. 26, Ecke Roßplatz.

Oderbruch-Gänsefedern Nr. 1 mit Daunen Pfd. 1,50, Nr. 2 mit allen Daunen Pfd. 2,— Nr. 3 das Beste Pfd. 2,50. Versd. geg. Nachn. Preisl. umsonst. Richard Lübeck, Fürstenfelde Nm. 33.

Barpartner für Gruppenb. an der Stolzestr. ges. Angeb. u. C. 9023 HN-Ulrichstraße. *

Klavierstimm. 3 M. u. Reparat. billigst, M. Ahlheit sen., Torstr. 56. *

Liebev. Pflege und dauernde gute Aufnahme findet hilfsbedürftige alte oder jüngere Dame bei gutmütiger u. zuverläss. geprüft. Pflegeschwest. aus gutem Hause, die demnächst a. staatlichen Dienst weg. Heirat ausscheidet Pa. Refer. Gefl. Angeb. u. D. 9024 HN-Ulrichstraße. *

Masken verleiht Kl. Klausstraße 2.

Wandkarte von Mitteldeutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der HN zum Vorzugspreis von 1.50 Mk.
*
Eine wirklich gute, übersichtliche, sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch für Industrie und Handel, Schiffahrt und Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus
*
Bestellungen nehmen alle Geschäfts- und Filialstellen der Hallischen Nachrichten sowie das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendung von 2 Mk. (einschl. Porto und Verpackung) an jede gewünschte Adresse nur durch die Hauptgeschäftsstelle der Hallischen Nachrichten, Halle, Gr. Ulrichstr 16

Rundfunk-Programm

des Mitteldeutschen Senders

Mittwoch, 10. Januar

6.30 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.45 Uhr: Schallplattenmusik. ◆ 7.15 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 7.25 Uhr: Konzert aus Breslau. ◆ 9 Uhr: Funkgymnastik für Frauen. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.45 Uhr: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten. ◆ 11.40 Uhr: Wetter- und Schneeberichte. ◆ 11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.

12 Uhr: Konzert des Funkorchesters unter Leitung von Hilmar Weber. ◆ 13.15 Uhr: Nachrichten I und Zeit. ◆ 13.25 Uhr: Schallplattenkonzert. ◆ 14 Uhr: Nachrichten II. ◆ 14.10 Uhr: Börse, Wetter- und Schneeberichte. ◆ 14.15 Uhr: Nordische Sagenreihe: Saga vom Kormak. ◆ 14.50 Uhr: Kinderlieder, gesungen von einem Mädelchor. ◆ 15.20 Uhr: Wilhelm Wiedfeld: „Vor zehn Jahren im Ruhrgebiet", Lesung aus dem Buch „Gequälte Nation". ◆ 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters unter Leitung von Theodor Blumer. ◆ 17.30 Dr. Reinhold Mauve: Germanisches Recht. ◆ 17.50 Uhr: „Zu Unrecht unbekannt", eine hausmusikalische Wiedererweckung; Mitwirkung: Andreas Kalb (Violine), Th. Blumer (Klavier). ◆ 18.10 Uhr: Dr. Otto Brandt: Der Bauernkrieg. ◆ 18.30 Uhr: Schallplattenmusik. ◆ 18.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Wettervoraussage und Zeit. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: Arbeit als deutsches Schicksal, ein funkischer Film aus gestern und heute. ◆ 20 Uhr: Kurzbericht vom Tage.

20.10 Uhr: Oesterreichisches Konzert aus München. ◆ 22 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 22.20 Uhr: Mitteldeutsche und Sportnachrichten. ◆ 22.35 Uhr: „Die Regimentstochter", Uebertragung aus Breslau. ◆ 23.30 bis 0.30 Uhr: Nachtkonzert der Schlesischen Philharmonie.

*

Deutschlandsender (Reichssender)

Mittwoch, 10. Januar

6 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 6.05 Uhr: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. ◆ 6.30 Uhr: Wiederholung des Wetterberichts und Tagesspruch. ◆ 6.35 Uhr: Konzert aus Berlin; in einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.45 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Schulfunk: Eine Streiffahrt durch Berliner Museen. ◆ 9.40 Uhr: Kindergymnastik. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr: Konzert: Moderne Klavierstücke und Lieder. ◆ 11 Uhr: Zeitfunk. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Praktische Ausführung von Diätverordnungen, Zwiegespräch.

12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Schallplattenkonzert; anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Sperrzeit. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Fortsetzung des Schallplattenkonzertes. ◆ 14.45 Uhr: Kinderstunde. ◆ 15.10 Uhr: Gertrud Barre-Siegener: Deutsche Kinder in Südwestafrika. ◆ 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.45 Uhr: Tiergeschichten aus „Reinicke Fuchs".
16 Uhr: Nachmittagskonzert, Uebertragung aus Köln. ◆ 17 Uhr: Heitere Plauderei über „Möchten Sie gern mit den Fingern essen?" „Er" und „Sie" unterhalten sich. ◆ 17.15 Uhr: Zeitfunk. ◆ 17.25 Uhr: Stunde des deutschen Studenten. ◆ 17.40 Uhr: Phantasie für zwei Klaviere. ◆ 18 Uhr: Das Gedicht. ◆ 18.05 Uhr: Was uns bewegt: Professor Dr. F. Schönemann-Berlin (Ansprache), Hans Georg Görner (Orgel). ◆ 18.30 Uhr: Dr. Johannes Günther: Krieg oder Friede mit den Fremdwörtern? ◆ 18.50 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: „Arbeit als deutsches Schicksal", ein funkischer Film aus gestern und heute. ◆ 20 Uhr: Kernspruch.

20.10 Uhr: Oesterreichisches Konzert aus München. ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.30 Uhr: Oberingenieur Nairz: Viertelstunde Funktechnik. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 bis 24 Uhr: Uebertragung aus Breslau.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

* **Bund Königin Luise, Bezirk Süd.** Am Donnerstag, dem 11. Januar, 20 Uhr, Versammlung im Schweizerhaus.

* **Alldeutscher Verband.** Vortragsabend, 12. Januar, 8.15 Uhr, im Neumarkt-Schützenhaus. Es spricht Dr. Hoffmann-Kutschke über: Deutsche Wegbereiter.

* **Elf.-Lothr.** Mittwoch, 10. Januar, 8¼ Uhr, Neumarkt-Schützenhaus, Monatsversammlung mit Lichtbildervortrag über Saarland. Vollzähliges Erscheinen Pflicht. Gäste willkommen, Eintritt frei.

Biochemischer Verein Halle. Mittwoch, den 10. Januar, 20.30 Uhr, findet in „Mars-la-Tour" unsere Mitgliederversammlung statt. Mitgliedsbuch als Ausweis mitbringen.

* **Volkshochschule Halle.** Donnerstag, den 11. Jan., 20 Uhr, sprechen im Hörsaal 18 der Universität Se. Magnifizenz Univ.-Prof. Dr. Dr. Hahne und Dr. Th. Scheffer über das Thema „Friedrich der Große als Mensch und Führer". Vortrag mit Lichtbildern und kleiner Sonderausstellung. Als musikalischer Beitrag eine Sonate von Friedrich dem Großen. — Arbeitspläne sind unentgeltlich in allen Buchhandlungen und Verkaufsstellen zu haben.

* **Ver. ehem. Artilleristen Halle (Saale).** Kamerad August Schmidt, Anhalter Straße 9c, ist zur großen Armee abberufen worden. Trauerfeier am Donnerstag, 11. Januar, 15 Uhr, Gertraudenfriedhof, große Kapelle. Zahlreiche Beteiligung der Kameraden Pflicht. Heinze, stellvertr. Führer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401099/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, den 9. Januar

Ein Streifen Glanz …

Wer die Finsternis nicht kennt, den vermag das Licht nicht wahrhaft zu beglücken.

Wir, die wir tagaus tagein in früher Morgenstunde zur Stätte unserer Arbeit wandern, wir **wissen** es wohl, was das heißt: Finsternis! **Wir haben es in diesen letzten Monaten erfahren. Wir haben** das Dunkel wachsen sehen. Unwirsch sind wir oft genug in die Nacht hinausgeschritten in diese trübselige Großstadtnacht, die höchstens an schönen Wintertagen ein wenig verzaubert ist. In den Seitenstraßen nur erblickten wir manches Mal ein Stück funkelnd bestirnten Himmel. Dort aber, wo die Straßen breiter einherschritten, trübten die künstlichen Lichter neidisch allen Glanz von drüben her.

Nun werden wir belohnt. Keiner so wie wir kann **empfinden, was jetzt geschieht:** seit Tagen schon wird uns ein Streifen Glanz geschenkt. Es ist ganz wunderbar. Aus dem Osten kommt das Licht.

Welch ein Himmel! Mit einem silbergrünen Leuchten hebt er sich zwischen den Straßenzeilen empor, sich nach oben zu immer mehr in ein metallenes Blau vertiefend. Es ist ein stilles, starkes Glühen, in dem noch die Kälte des Winters ist und doch auch wieder die ganz ganz ferne Ahnung einer milderen Zeit.

Droben in der Himmelskuppel aber schwebt, heute hier und gestern dort, ein Streifen Glanz. Zartrot, von einem kaum spürbaren Grau durchschimmert, glastet sein östlicher Rand. Dunkler werden nach Westen zu die Farben. Aschenes Grau vermischt sich seltsam mit brandigem Rot. Unirdisch schön glüht dies schwerelose Gebild, das nur Farbe ist, nicht Körper, vor der Tiefe des Himmels.

Wie ist dieser Streifen Glanz voller Beglückung! Wier hatten ihn lange nicht mehr gesehen. Wir hatten ihn fast vergessen. Und nun ist er auf einmal magisch in den Raum gezaubert. So schön, das ist gewiß, war er noch nie. Wie blaß sind doch die Lampen drunten vor seinem Leuchten: Schemen nur, die sich den Namen Licht gestohlen haben. …

Es mag noch manche graue wolkenverhangene Morgenstunde kommen. Schnee mag vom Himmel wirbeln. Kälte mag alles ringsum erstarren lassen. Mag solches immerhin geschehen: wir haben den Streifen Glanz aus der ehernen Himmelskuppel in unser Herz herabgerissen; dort funkelt er weiter, unendlicher Schönheit voll. Und wir wissen mit unerschütterlicher Gewißheit dies, daß die Tage wieder wachsen, daß das Licht wieder groß und stark wird.

Das macht uns im tiefsten Herzen froh: uns, die wir die Finsternis kennen. gr.

8400 RM. unterschlagen und geflüchtet

Der Täter in Breslau gefaßt

Am 28. Dezember verschwand plötzlich ein bei einer größeren hallischen Firma angestellter Buchhalter. Man vermutete zunächst, daß er Selbstmord begangen habe. Als aber am 5. Januar die betreffende Firma bei der Kriminalpolizei eine Unterschlagung in Höhe von 8400 RM. meldete, wurden sogleich entsprechende Fahndungsmaßnahmen ergriffen, die dann auch zur Festnahme des Flüchtigen in Breslau führten. Soweit bisher bekannt geworden ist, liegen die Unterschlagungen des Buchhalters bis in das Jahr 1927 zurück. Man vermutet, daß die bisher festgestellte Summe noch nicht die endgültige Summe der unterschlagenen Gelder ausmacht. Der Täter hat das Geld durch eine über seine Verhältnisse hinausgehende Lebensführung größtenteils verbraucht.

Wie uns hierzu noch bekannt wird, war der betreffende Buchhalter bereits etwa zehn Jahre bei der betreffenden Firma tätig. Er hat das ihm geschenkte Vertrauen dadurch mißbraucht, daß er sich unrechtmäßig Gelder durch Ausstellung von falschen Quittungen verschaffte. Seine Manipulationen waren so geschickt, daß sie den Revisionen der letzten Jahre entgangen sind. Auch für dieses Jahr war wiederum eine Revision angesetzt. Diesmal aber fühlte sich der Buchhalter unsicher, weil er zu dreist geworden war und zuletzt in wenigen Wochen rund 2000 RM. unterschlagen hatte. Er versuchte zunächst, die Revision hinauszuschieben. Als ihm das nicht mehr gelang, zog er es vor, zu verschwinden. Die Revision ergab dann die genannten Fehlbeträge.

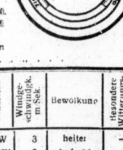
Wegebau

Der Eintritt des milden Wetters hat es auch in Lettin ermöglicht, mit der Ausführung von Wegebauarbeiten zu beginnen. Man hat zunächst Ausschachtungsarbeiten am Nietlebener Weg in Angriff genommen. Dieser Weg, die Verbindung Lettins mit dem Ortsteil Blumenau und der Stahlhelmsiedlung, soll ausgebaut werden. Seit dem gestrigen Montag sind für diese Arbeiten 60 Erwerbslose der Gemeinde neu eingestellt worden.

* **Hohes Alter.** Am 2. Januar beging der Rentner Oswald Dönicke, Diemitz, Wilhelm-Berndt-Str. 1, seinen 75. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftlichen Institutes der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Dienstag, 9. Januar 1933, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 8^{18} M. | Mondaufgang . 10^{08} M.
Sonnenuntergang . 16^{20} M. | Monduntergang 11^{07} M.
Dauer der Dämmerung 45 Mi. | Mondphase Abnehmend

Niederschlag der letzten 48 Std.: — mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 8. 4,5

Januar		Lufttemp. Celsius	Luftdruck mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windricht.	Windgeschwindgk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinungen
8.	14^{12}	+ 4,8	756,0	50	SW	3	heiter	–
8	21^{12}	+ 2,2	757,3	76	WSW	3	bedeckt	–
9	7^{12}	— 0,2	760,2	88	W	1	wolkenlos	Reif

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Heide-Museum im Aufbau

Der Naturpfad vor der Vollendung — Um die Errichtung eines neuen Kolkturmes
Der Aussichtsturm auf dem Schwarzen Berg — Eindrucksvolle Werbe-Veranstaltung des Heide-Vereins

Gestern abend fand in der starkbesetzten Aula des Reformrealgymnasiums eine Werbeveranstaltung des Heidevereins statt, in der das geschäftsführende Vorstandsmitglied, Stadtbaumeister Heymann, überaus bemerkenswerte Ausführungen über den neuen Arbeitsplan des Vereins machte. Das überaus bedeutsame Programm ließ erkennen, mit welcher Eindringlichkeit man die Pflege des hallischen Stadtwaldes betreibt und zeigten zugleich auf, wie notwendig es ist, daß der Heideverein in dieser wahrhaft sozialen Arbeit von der Gesamtheit der hallischen Bevölkerung nachdrücklichst unterstützt wird.

Unter anderem äußerte sich der Geschäftsführer über den Plan der Anlage eines Heidemuseums. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß sie voraussichtlich schon im Laufe des Frühjahrs gegenständlich werden. Das Museum wird in Räumen des Seitenflügels des Waldhauses untergebracht werden. Es wird in übersichtlichen Sammlungen die Tier- und Pflanzenwelt des hallischen Stadtwaldes vorführen. Es wird über die einzigartige Geschichte der Heide berichten und wird ihre Schauseiten in Werken der darstellenden Kunst und in Lichtbildern widerspiegeln. So wird das Heidemuseum einen überaus wertvollen Beitrag zur Heimatkunde darstellen, und die rein ästhetischen Eindrücke durch das Wissen um Tier und Pflanze vertiefen. — Bemerkenswert war auch die Mitteilung, daß der sogenannte Naturpfad seiner Vollendung entgegengeht. Wie schon sein Name verrät, soll er die Heide in ihren naturhaftesten Punkten berühren und auf dieser Wegstrecke die charakteristischen Pflanzen der Heide vorführen. Auch geologische Querschnitte soll dieser Naturpfad zugänglich machen. So wird diese Anlage weit über den Kreis der Heidefreunde hinaus auch die Schulen interessieren, denen er mit dieser Einrichtung ein ungewöhnlich wertvolles und interessantes Lehrmittel an die Hand gibt. Auch ein alter Plan, nämlich die Wiedererrichtung des Kolkturms, ist wieder aufgegriffen worden. Es wird angestrebt, eine Heide-Lotterie zu veranstalten und aus den eingehenden Mitteln einen Kolkturm-Fonds allmählich aufzufüllen. Die Baulichkeit selbst soll Gegenstand eines Wettbewerbs der hallischen Architekten werden. Inzwischen will die Heideverwaltung jetzt schon auf dem Schwarzen Berg einen etwa fünf Meter hohen Aussichtsturm errichten, der von dieser Stelle aus einen entzückenden Ausblick über die Hügel der Heide weithinein ins Land gestattet.

Darüber hinaus entwickelte der Geschäftsführer noch eine Fülle von Gedanken über Vogelschutz, Tierpflege und Pflanzenkulturen, die das Bild der Aufgaben, die der Heideverein unter der neuen Führung gestellt hat, wirkungsvoll abrundeten.

Im Mittelpunkt des Werbeabends stand ein Vortrag von Pfarrer Dr. Kleinschmidt-Wittenberg über „Die heimische Vogelwelt und ihre Geheimnisse“. In Vertretung des dienstlich verhinderten Vorsitzenden Rechtsanw. Dr. Noack begrüßte Rechtsanw. Dr. Schuncke den Vortragenden als einen der bedeutendsten Kenner der Vogelwelt, der sich als Leiter des Forschungsheimes für Weltanschauungskunde in Wittenberg und als Ehrenmitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft sowie als Autor zahlreicher Veröffentlichungen weit über die Grenzen des Reiches einen Namen gemacht hat. — An Hand einer Fülle aufschlußreicher Lichtbilder führte Dr. Kleinschmidt die Zuhörer in die Schönheit und Vielgestaltigkeit unserer heimischen Vogelwelt ein. Er geleitete sie durch die Rauhreifpracht der Heide tief in das Schweigen des winterlichen Waldes, das doch noch von Ruf und Lied des Zaunkönigs und des Goldhähnchens unterbrochen wird. Er ließ die taufrische Schönheit eines Frühlingsmorgens erstehen, in dem das Rotschwänzchen und die Singdrossel den Frühgänger durch ihre Lieder erfreuen. Dann wurde in dem Vortrag der Hochsommer in seiner Ueberreife und in dem anmutigen Gesang und Gezwitscher von Goldammer und Spottvogel lebendig. In die Geheimnisse der Vogelwelt führte dann der Vortrag, als er das Leben und die Physiognomie der Nachtvögel schilderte und feinsinnige Beobachtungen über die Brutpflege wiedergab. Die Ausführungen über die Rätsel des Vogelfluges und seine verborgenen Gesetze berührten Forschungen, die tief in die Zeit vorgeschichtlicher Kontinentgestaltung zurückführen. Alle diese Dinge wußte der Vortragende mit einer Fülle reizvoller persönlicher Erlebnisse auszugestalten. Sie hielten die Zuhörer bis zum Schluß des Vortrages in ihrem Bann.

Im Anschluß hieran warb Stadtbaumeister Heymann noch einmal eindringlich für den Heideverein, dessen Aufgabe es sei, mit der Pflege der Heide den Bewohnern der großen Stadt alle diese Schönheiten zu erhalten und zugänglich zu machen, die das seelische Leben ungemein reich machen und das Stadtkind der schöpferischen Natur zutiefst verbinden. Das Verantwortlichkeitsgefühl müsse jeden Hallenser dazu bestimmen, die gemeinnützige Tätigkeit des Heidevereins mit allen Kräften zu fördern. Wenn schon der Stadtwald zu den Unveräußerlichkeiten großstädtischer Lebenselemente gehöre, dann sei es auch die Pflicht, an der Pflege dieses Waldes mitzuhelfen.

*

In seinen Ausführungen erwähnte das geschäftsführende Vorstandsmitglied u. a. auch in anerkennenden Worten den erfahrenen Präparator und Vogelkenner Bock-Halle, der dem Heidemuseum eine wertvolle Vogelsammlung nebst Nestern und Eiern gestiftet hat.

Frauengestalten aus Halles Geschichte

Von kämpferischen, gütevollen und schöpferischen Frauen

Im Heim des Halleschen Hausfrauenbundes, Mittelstraße, sprach Dr. Erich Neuß über „Frauengestalten aus Halles Geschichte“. Es handelte sich, wie Dr. Neuß einleitend bemerkte, nicht um Frauen, die Einfluß auf die inneren oder äußeren Verhältnisse gewonnen hätten, selbst bei aufmerksamstem Suchen in den Archiven finde man keine solche Frau, aber man begegne doch einer Fülle weiblicher Gestalten, die in irgendeiner Hinsicht in die Geschichte Halles eingegangen seien.

Die Reihe dieser Frauen eröffnete Margarete von Schönitz geb. Prellwitz, die Mutter des berühmten und berüchtigten erzbischöflichen Kämmerers und Baumeisters Hans von Schönitz. Von ihr wissen wir aus genealogischen Nachrichten nichts, aber die Tatsache, daß Grünewald diese Frau gemalt hat, läßt sie als stadtgeschichtlich hervorragend erscheinen. Dem Magdeburger Erzbischof Albrecht stand sie nahe, demselben Mann, durch den ihr Sohn seinen Aufstieg nahm und sein unglückseliges Ende fand. Ihr und der Ihrigen Schicksal erinnert an das einer anderen Frau, die 50 Jahre vor ihr lebte: der Adelheid Strobart, Gattin des Stadthauptmannes Strobart, die unter ihrem leidenschaftlichen und tiefgesunkenen Manne viel zu leiden hatte.

Auf dem Boden reichlicher überlieferter Tatsachen begegnen wir dem blutig-düsteren Bilde der Gräfin Eilika von Ballenstedt, deren Anwesenheit in Halle i. J. 1130 die Stadt und ihre Bewohner in großes Unglück gestürzt hat. Zwischen ihren Begleitern auf der Reise nach Halle und den Bürgern kam es zu einem schweren Kampf, in dem mehrere ihrer Brüder den Tod fanden. Sie selbst rettete kaum ihr Leben und eilte wutentbrannt zum Kaiser Lothar, dessen Heerführer ein furchtbares Strafgericht über Halle verhängten.

Ein weibliches Ungeheuer war Magdalena Schuchhardt, die kurz nach dem Dreißigjährigen Kriege durch ihre Mordbrennereien die Umgegend Halles in Schrecken versetzte. Löbejün und Könnern legte sie in Asche, wobei mehrere Menschen umkamen. In Wettin wurde sie gefaßt und erlitt den Feuertod. Eine andere Frau, die sich bewußt außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft gestellt, aber dennoch bei den Bürgern Halles in gutem Andenken stand, ist die geheimnisvolle „Frau vom grünen Hof“, die Geliebte des Erzbischofs Sigismund von Magdeburg aus dem Hause Hohenzollern, eines Vorkämpfers des Protestantismus. Nach dem Tode ihres Gemahls, 1665, blieb sie noch lange in Halle, wegen ihres Wohltuns überall geachtet und geliebt. Der Rat selbst gewährte ihr eine Grabstätte auf dem Stadtgottesacker. Hier steht auch das wundervolle Epitaphium der Felicitas von Selmenitz, die am 1. Mai 1558, 80jährig, starb. Sie war eine der anziehendsten Frauengestalten, eine der edelsten Wegbereiterinnen des Protestantismus in Halle. In früheren Jahren hatte sie schweres Leid erfahren: ihr Gatte war von einem hallischen Bürger meuchlings ermordet worden. Als sie sich weigerte, ihrem protestantischen Bekenntnis zu entsagen, wurde sie vom Kardinal Albrecht aus Halle vertrieben. 1547 kehrte sie nach Halle zurück, wo sie noch fünf Jahre ihrem Glauben leben konnte.

Nicht weniger mutvoll und als Vorbild weiblicher Tugenden hochgeachtet war Katharina, die Tochter des Markgrafen Johann von Küstrin, die Gattin des Erzbischofs Joachim Friedrich von Magdeburg. Ihr war es zu danken, daß der Dom in Halle 1595 den Protestanten geöffnet wurde. Ein gleich dankbares und achtungsvolles Andenken haben die Hallenser der Anna Maria von Mecklenburg-Schwerin, der Gattin des ersten Administrators, August von Sachsen-Weißenfels, der von 1638 bis 1680 in Halle residierte, bewahrt.

Dann ging der Redner zu den geistig höherstehenden Frauen jener Epoche über. Im Schatten ihres berühmten Gatten führte Augusta Christina Thomasius geb. Heyland ein stilles, aber doch immerhin reiches Dasein. Sie hatte nicht den Ehrgeiz, es ihrem Gatten in der Wissenschaft gleichzutun. Aber auch damals schon gab es Frauen, die sich mit wissenschaftlichen Dingen beschäftigten. So wurde 1750 in feierlicher öffentlicher Versammlung eine Frau zum Doktor der Medizin erhoben: Dorothea Christiane Erxleben, die Frau des Quedlinburger Diakons Erxleben. Sie fiel später einer Krankheit zum Opfer, deren Wesen man damals nicht kannte. Eine Kollegin und Zeitgenossin von ihr war Madame Groot, die viele Jahre in Halle gelebt hat. Sie war die Tochter eines türkischen Arztes, trat zum Christentum über und wurde von König Friedrich Wilhelm I. hochgeschätzt. In hohem Alter starb sie, allgemein verehrt, in Halle. Madame Charlotte Unzer geb. Ziegler, Tochter eines Organisten, setzte sich in einer mutigen Schrift für das Frauenstudium ein.

Auch Dichterinnen finden wir unter den Frauen. Frau Margarete Barbara Schultz, die die lateinische, griechische, französische und italienische Sprache beherrschte, wurde von der Deutschen Gesellschaft in Altdorf und Helmstedt als Dichterin gekrönt. Ihr Gatte war Prediger an St. Ulrich. Auch Susanne Zeidler ging als Dichterin ihren Weg. 1686 gab sie ein vielgelesenes Büchlein, „Jungferlicher Zeitvertreib“, heraus. Die hochbegabte Anna Rosine Rode geb. Redel erwarb sich als Verfasserin geistlicher Lieder, die im Jahre 1725 im Druck erschienen, einen geachteten Namen.

Diese drei Frauen sind längst im Dunkel der Vergangenheit verschwunden, nicht aber die unglückliche Dichterin Luise Brachmann. Sie war kein Kind unserer Stadt, verbrachte aber die letzte Zeit ihres Lebens hier in Halle. Sie war die Bescheidenheit und Güte selbst, aber zeitlebens auf engen Lebensraum beschränkt, und dabei von einem leidenschaftlichen Herzen durchglüht. Ihr Leben endete tragisch: an dem Tage, am dem die 43jährige sich mit einem 25jährigen verloben wollte, stürzte sie sich in die Saale (i. J. 1822).

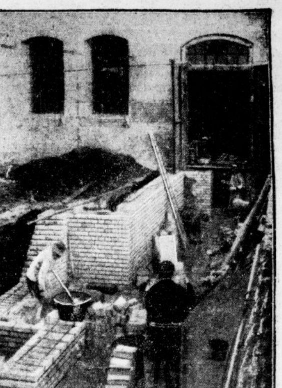
Ganz anders wirkt die Gestalt einer hallischen Zeitgenossin, der Schmiedemeisterwitwe Friederike Lehmann. Als Napoleon durch Halle kam, war diese edle Frau die Seele des damals gegründeten Frauenvereins zur Pflege der Verwundeten, der alle Kräfte sammelte, die irgendwie den hohen vaterländischen Zielen dienen konnten. Die Hallenser haben dieser Frau bis zu ihrem Tode (1833) Dankbarkeit und Ehrfurcht entgegengebracht.

Mit diesem leuchtenden Bild einer hallischen Bürgerin schloß Dr. Neuß seine Uebersicht. Er mußte sich natürlich auf Streiflichter beschränken, aber diese gestatteten einen Blick in oft ungewöhnliche Schicksale.

* **Unglücklicher Sturz.** In der Lerchenfeldstraße stürzte am Montag früh ein 37jähriger Mann so unglücklich, daß er sich einen Nasenbeinbruch zuzog.

* **Radewell.** Das Fest der Goldenen Hochzeit feiert am 10. Januar das Ehepaar Franz Kiepsch und Frau Henriette geb. Roeht; die Eheleute sind 40 Jahre Leser der „Hallischen Nachrichten“.

Arbeitsbeschaffung in Halle



Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung ist auf dem Städtischen Schlacht- und Viehhof mit den Neubauten der Schlachthalle und der Renovierung der Kühlhallen begonnen worden.

Endspurt

Heute hat wieder für die kleinen und mittleren Leute der sogenannte Ernst des Lebens begonnen. Wobei unter den eben bezeichneten „Leuten“ unsere Schuljugend zu verstehen ist, die nach weihnachtlicher Ferienzeit erstmalig wieder im frühen Dämmerlicht die Wege und Straßen besiedelte.

Es war ein großes Erzählen ringsum. Ein Erzählen von all den schönen Dingen, die man bekommen hatte, von Spielzeug, Büchern, Sportgeräten und was es sonst sein mochte. Ein Erzählen auch von den Erlebnissen dieser letzten Wochen, die so bunt und köstlich waren. Freundlicher Ausklang festlichen Geschehens, das bald genug verblichen sein wird.

Nun heißt es: „Antreten zum Endspurt!“ Es ist noch viel zu tun, bis österliche Glocken die nächste Ferienzeit einläuten. Manche Zensur, die bei Beginn der Weihnachtsferien nach einer ernsten väterlichen Ermahnung gütevoll beiseite gelegt wurde, reckt sich nun wieder bedrohlich auf und mahnt zu fleißigster Arbeit.

Wünschen wir es immerhin jedem von Herzen, daß er es bis Ostern schaffen möge, daß er den Anschluß an die nächste Klasse gewinne oder das ihm bevorstehende Examen wacker bestehe!

Also: Auf zum Endspurt!

Direkte Anschlüsse Halle—Balkan

Wie der Landesverkehrsverband Mitteldeutschland, Sitz Magdeburg, auf Grund der Ergebnisse der Europäischen Fahrplankonferenz mitteilt, werden die Züge D 138/137 Dresden—Leipzig—Halle—Magdeburg—Vlissingen (Amsterdam, Köln, M.-Gladbach) in Zukunft in Dresden Anschlüsse von und auf den Balkanzug Berlin—Dresden—Prag—Wien bzw. Budapest—Bukarest—Athen—Konstantinopel erhalten.

Während D 138 jetzt 19.53 Dresden Hbf. verläßt, um Halle 22.40 und Magdeburg 0.06 zu erreichen, wird er später erst 20.16 dort abfahren und Halle um 23.00, Magdeburg 0.20 Uhr berühren. In der Gegenrichtung wird D 137 so beschleunigt, daß er etwa 6.30 Magdeburg verläßt, Halle 7.45, um 10.23 in Dresden Hbf. zu sein und dort den Uebergang auf den Balkanzug zu finden. Für Halle bedeutet die Schaffung des Ueberganges eine Fahrzeitverkürzung aus Richtung Dresden um 1¼ Stunde für Magdeburg um ¾ Stunde; in der Gegenrichtung für Magdeburg 2 Stunden, für Halle 1 Stunde.

Die hallische Polizei dem VDA beigetreten

Wie wir vom VDA. Halle hören, hat die gesamte hiesige Polizei ihren Eintritt in den Volksbund für Deutschtum im Ausland erklärt. Damit hat unsere Polizei als erste staatliche Behörde in Halle sich aufs kräftigste für die volksdeutsche Arbeit eingesetzt. Diese lebendige Anteilnahme bedeutet eine wertvolle Stärkung in dem Kampfe um unser bedrohtes Auslandsdeutschtum. Auch Reichswehr und Reichspost haben bekanntlich vor kurzem durch Ministerialerlaß zur Mitarbeit im VDA. aufgerufen.

* **Selbstmordversuch.** Am gestrigen Montagvormittag machte eine Köchin in der Wohnung ihres Arbeitgebers in der Schwetschkestraße den Versuch, sich zu vergiften. Sie konnte noch rechtzeitig dem Krankenhaus zugeführt werden. Lebensgefahr besteht für sie nicht mehr. Weshalb sie den Selbstmordversuch begangen hat, ist unbekannt.

Wasserstände

vom 9. Januar 1934.

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über. — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik . . .	9	–	006	Brandeis . . .	–76	–	003
Modran . . .	–48	–	006	Melnik . . .	–85	–	001
Laun . . .	–45	005	–	Leitmeritz . .	–28	–	005
Düben . . .	–22	—	–	Aussig . . .	–45	—	004
Grochlitz . .	8	002	–	Dresden . . .	–203	–	001
Trotha O.-P.	212	-	–	Torgau . . .	–58	-	002
" U.-P.	113	—	018	Wittenberg . .	82	003	—
Bernburg	26	—	003	Roßlau . . .	13	001	—
Calbe Oberp.	127	—	005	Aken	27	002	—
" Unterp.	–30	–	004	Barby . . .	20	03	—
Grizehne . .	–18	-	006	Magdeburg .	—	002	—
Brandenburg	218	001	–	Tangermünde	59	001	—
" U.-P.	59	–	001	Wittenberge	67	-	032
Rathenow .	168	—	-	Lenzen v. g.	123	003	—
" U.-P.	–2	–	–	Dömitz v. g.	45	—	003
Havelberg . .	135	—	010	Darchau v. g.	44	—	—
Nienburg . . .	–68	–	006	Boizenburg .	50	—	007
				Hohnsdorf .	82	001	—

Eisverhältnisse. Von Wittenberge bis Dömitz eisfrei, von Darchau bis Hohnsdorf schwach. Eisstand unterhalb Kilometer 23 bis Weißenfels Kilometer 36.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401099/fragment/page=0005

Ausbau der NS. Volkswohlfahrt

Der Gauführer des Winterhilfswerkes und Landes- und Gauwalter der NS.-Volkswohlfahrt, Pg. Uebelhoer-Naumburg, veröffentlicht einen Aufruf, in dem er einleitend auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm und das Winterhilfswerk eingeht, als die beiden gewaltigen Maßnahmen, mit denen Adolf Hitler und mit ihm das ganze deutsche Volk gegen Not und Elend kämpfen. Er spricht von dem großen Erfolg dieser Maßnahmen und fährt dann fort:

„Es gilt darüber hinaus eine noch wichtigere Aufgabe zu lösen, die Aufgabe, an Stelle des Wohlfahrtsstaates einen Staat der Gesundheit und Kraft aufzubauen! Mit der Durchführung dieser großen Aufgabe, deren letzte Ergebnisse sich erst nach Generationen auswirken werden, hat unser Führer Adolf Hitler die NS.-Volkswohlfahrt betraut, die augenblicklich auch die Trägerin des Winterhilfswerkes ist.

Die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege (Inwurden unter der Führung der NS.-Volkswohlfahrt wurden unter der Führung der NS. Volkswohlfahrt zu einer festen Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßt, um künftig ein Neben- und Gegeneinanderarbeiten auszuschließen. **Während die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege sich weiterhin, wie auch meist bisher, mit der Wohlfahrtspflege befassen werden, wird in immer steigendem Maße die NS.-Volkswohlfahrt die Gesundheitsführung und Gesundheitsförderung des deutschen Volkes übernehmen. Wir brauchen nur an die Rassenhygiene, die Mütterfürsorge, die Unterstützung der kinderreichen Familien, die Jugendhilfe, den Jugendschutz usw. zu denken, um zu erkennen, wie wichtig für das Leben des deutschen Volkes eine zielbewußte Arbeit auf diesen Gebieten ist.**

Niemand soll denken, es sei nur Sache des Staates, diese Aufgabe zu lösen. Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes hängt davon ab, ob sie gemeistert werden oder nicht. Da will die Regierung nicht mit Zwang und Befehl von oben her eingreifen, sondern sie hat das Vertrauen zum deutschen Volk, daß es aus freiem Entschluß, mit einem aus dem ganzen Volk herausgewachsenen ehernem Willen diese Aufgaben von sich aus mit lösen hilft, damit dieses Volk aus einem dahinsiechenden und absterbenden Volk ein erbgesundes, jugendfrisches, aufsteigendes Volk werde.“

Abschließend wendet sich der Aufruf zur Mitarbeit nicht an die alten Kämpfer und Kämpferinnen der NSDAP. und an die jungen Parteigenossen, sondern auch an alle Volksgenossen, die aus irgendwelchen Gründen nach dem 30. Januar 1933 nicht Mitglieder der NSDAP. geworden sind, denen aber die Sorge um den Fortbestand des deutschen Volkes am Herzen liegt. Er fordert sie auf, mitzuhelfen, aus dem deutschen Volk ein gesundes, lebensstarkes Volk zu machen und bezeichnet es als Ehrenpflicht jedes deutschen Volksgenossen, an der Lösung dieser gewaltigen Aufgabe mitzuarbeiten. Jeder werde selbst des Segens teilhaftig werden, der aus dieser Mitarbeit erwachse, für die die kommenden Generationen Dank wissen werden. Deshalb möge jeder Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt werden.

Halle, die Stadt der großen Gewinne

Noch ist der von glücklicher Hand gezogene Gewinn von 5000 RM. in aller Munde, und schon wieder können wir von erfreulichen Ergebnissen berichten. Am Sonntag fand im „Hofjäger“ eine Veranstaltung der Bäcker-Innung statt. Der Nachtverkäufer Nr. 696 hatte wohl beim Empfang der Losbriefe besonderes Glück. Denn wer beschreibt sein Erstaunen, als von den Festteilnehmern, unter welchen sich viele Erwerbslose befanden, aus jedem Kasten außer den vielen kleinen Gewinnen je 100 RM. Gewinne gezogen wurden. Ein wirklicher Zufall — dazu noch in einem Lokal. Dank dem Verständnis sämtlicher Gastwirte und Lokalbesitzer von Halle, welche den Verkauf der Losbriefe in ihren Lokalen auch des Nachts gestatten, ist es möglich gewesen, auch im Lokalverkauf durch besondere Nachtverkäufer einen guten Erfolg zu erzielen. Die nächsten Hauptgewinne sind im Umlauf. Vielleicht kannst auch du schon heute der glückliche Gewinner von 5000 Mark sein. Aber mit 1000 Mark, 100 Mk., 50 Mk. wirst du sicherlich auch zufrieden sein.

Drum kauft Losbriefe und Ihr helft mit am großen Werk gegen Hunger und Kälte!

Oeffentliche Veranstaltungen

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

* Saalschloß. Jed. Mittwoch d. Nachmittag d. Hausfrau.

(Vereinsnachrichten siehe Seite 4.)

Der Paß des Freiwilligen Arbeitsdienstes

Für die Angehörigen des Freiwilligen Arbeitsdienstes ist dieser neue Arbeitspaß eingeführt worden.

Friseurgewerbe im harten Existenzkampf

Aus der Quartals-Versammlung der Friseur-Zwangsinnung

Im Rahmen der gestrigen Quartalsversammlung der Friseur-Zwangs-Innung Halle und Saalkreis wurde von einer bedeutsamen kürzlich durch den Bund deutscher Friseure dem Reichswirtschaftsministerium zugeleiteten Noteingabe Mitteilung gemacht, die auf die außerordentlich ungünstige Sonderstellung des Friseurgewerbes gegenüber allen anderen Gewerbezweigen hinweist und um Abstellung der Quellen dieser besonderen Notlage ersucht.

Die stark besuchte Versammlung im großen Saale des Neumarktschützenhauses wurde von Obermeister Wilhelm Rammelt mit einem Hinweis auf die gerade vom Friseurgewerbe mit dem Jahre 1934 verknüpften Erwartungen eröffnet. Nachdem der Redner den Gauführer der NS.-Hago, Lamminger, und Vertreter der Friseurgehilfenschaft als Gäste begrüßt und der verstorbenen Innungsmitglieder des letzten Jahres gedacht hatte, ging er zunächst auf die Frage der Lehrlingshaltung ein, die außerordentlich umstritten sei und nur durch die Reichsorganisation endgültig entschieden werden könne. In örtlichen Fachschaftsberatungen habe man jedoch von einer Befürwortung der verschiedentlich geforderten totalen Lehrlingssperre Abstand genommen, da sonst auch andere gleichfalls überfüllte Gewerbezweige diesem Beispiel folgen könnten, wodurch der schulentlassenen Jugend wesentliche Unterkunftsmöglichkeiten genommen würden. Jedoch bleibe die Einschränkung der Lehrlingshaltung eine unabweisbare berufliche Notwendigkeit, und schon jetzt sei ein Rückgang der Lehrlingszahl festzustellen, im Innungsbereich von 193 Lehrlingen im Vorjahr auf 142 (111 männliche und 31 weibliche) Lehrlinge. Hierbei spreche bereits die Bestimmung mit, daß jeder Betrieb nur einen Lehrling halten und einen zweiten erst dann einstellen dürfe, wenn der erste bereits im dritten Lehrjahr steht, und auch dies nur, wenn in dem Geschäft ständig Gehilfen arbeiten.

Die weiteren Ausführungen des Innungs-Obermeisters gipfelten in der Verlesung einer dieser Tage vom Präsidenten des Bundes deutscher Friseure an das Reichswirtschaftsministerium gerichteten Eingabe über die besondere Notlage des Friseurgewerbes. Die Denkschrift geht ausführlich auf die Hintergründe dieser kritischen Sonderstellung des Friseurfaches ein, die vor allem dadurch gekennzeichnet sei, daß infolge der Gewerbefreiheit im Friseurberuf eine „legale Schmutzkonkurrenz“ möglich geworden sei, die die Existenz des Berufsstandes durch unlauteren Wettbewerb unmittelbar bedrohe: Die starke Konjunktur der einstigen Bubikopf-Mode habe zahllose Arbeitsuchende in den Friseurberuf gelockt, die dann später, arbeitslos geworden, sich als „ambulante Friseure“ betätigt hätten, wobei sie die Preise des an zahlreiche Hygiene- und sonstige Vorschriften gehaltenen Ladenbetriebes bis weit unter jedes Existenzminimum unterboten hätten, was vielfach nur durch gleichzeitigen Weiterbezug der Unterstützung, also durch Schwarzarbeit, möglich gewesen sei. Gedankenlosigkeit des Publikums habe dieser Untergrabung des ordentlichen Friseurgewerbes weitgehend Vorschub geleistet.

Eine weitere Benachteiligung des Friseurfaches liege darin, daß nach Verhängung der Einzelhandelssperre zahlreiche mit einer Verkaufsstelle verbundene Friseurgeschäfte von Kaufleuten lediglich als Mittel zum Zweck eröffnet worden seien. Zur Abstellung der ärgsten Nachteile fordert die Denkschrift u. a. staatliche Festsetzung von Mindestpreisen und Abschaffung des Preisaushangs-Zwanges, sowie vor allem die Untersagung des ambulanten Friseurgewerbes. —

Nach einem kurzen Jahresbericht über die Arbeit in der zurzeit 475 Mitglieder umfassenden Innung, die nach Auflösung des Mitteldeutschen Handwerkerbundes nunmehr dem Innungsausschuß eingegliedert ist, schloß der Redner mit einem Appell an das Standesbewußtsein des legalen Handwerks und mit der Forderung nach einer mit Gesetzeskraft ausgestatteten Ehrengerichtsbarkeit.

*

Hierauf sprach der zweite Obermeister, Hoff, dem Vorredner den Dank der Innung für seine unermüdliche Arbeit aus, und dann ergriff Gauführer Lamminger von der NS.-Hago das Wort zu kurzen prägnanten Ausführungen, in denen er auf die Notwendigkeit der Durchdringung aller Berufsarbeit mit selbstlosem, nationalsozialistischem Geiste hinwies. — Anschließend gab der Vorsitzende der neugegründeten Modekommission bekannt, daß sich diese Kommission die Aufgabe schöpferischer Haarmodeberatung gestellt habe und in jeder Versammlung einige typische neue Frisuren gezeigt würden. Es folgte sogleich die Demonstration von vier Musterfrisuren am „lebenden Objekt“, bei denen besonders die Modefarbe des kommenden Fasching, weiß, beifällig aufgenommen wurde.

Eine wertvolle Ergänzung des im Verlauf der Versammlung Besprochenen, insbesondere auch der Forderung, daß Haarpflege — ähnlich wie Zahnpflege — demnächst auch in den Schulen Berücksichtigung finden solle, stellte schließlich die Vorführung eines interessanten Lehrfilms „Schönheit des Haares durch Handwerkskunst oder Wissenschaft“ dar, der vor allem auf die Notwendigkeit völlig alkalienfreier Haarpflegemittel hinweist.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler schloß die arbeitsreiche Versammlung.

Opferliste der Spender für die Winterhilfe

Zu laufenden Zahlungen hat sich das Personal folgender Firmen bereit erklärt: Hallische Nachrichten, DHV., Schultheiß-Patzenhofer, Deutscher Ring, Wegelin & Hübner, Gewerbe- und Handelsbank, Pfännerschaft, Städt. Arbeiter, Angestellte und Beamte, R. Fölsche, Wehag, Verb. P. Sächs. Schafzucht-Halle, Deutsche Verkehrskreditbank, Volksfürsorge, Lange & Geiling, Fürsorgeamt, Kreisausschuß Saalkreis, Ala-Anzeigen AG., Hauptviehverwertung Halle, Landelektrizität GmbH., Brand & Loeloff, Hall. Knappschaft, Ufa-Theater, Gothaer Feuerversicherungsbank, H. F. Lehmann, Handwerkskammer, J. G. Bergwerke AG., Barmer Ersatzkasse, Arbeitsamt, Tack AG., Lehmann & Pfaffenberg, Bank für Landwirtschaft, Allg. Arbeitgebervereinigung, Keferstein'sche Papierhandlung, Hauptkasse d. Franck. Stift., Reichsverb. d. Ing. Bauv. E.V., Industrie- u. Handelskammer, Louis Kuckelt, Brautsch-Alb.-Schmidt-Str. Laufende Zahlungen gehen ein von: R. Hackemesser-Kl. Steinstr., R. Patrunky-Wilhelmstr., C. Hauptmann, Marie Letz-Rich.-Wagner-Str., H. Knöchel, Alfred Feurer, Schlincke-Kurallee, Dr. Willruth-Kronprinzenstr., Albert König-Moltkestr., Alb. John, Wilh. Wahle-Heidehäuser, Arno Franke-Hindenburgstr., Ella Steinbrück-Moltkestraße, W. Linde-Heidehäuser, J. Blätter-Klausbergstr., Ing. Rammensee-Gr. Steinstr., P. Sohr, Dr. med. Hammer, G. Kukuk-Pretzsch, Ida Wagner, E. Herbst & Co., Reichsband deutscher Mieter, H. Brandes, Rektor Lorenz, Ing. Ossig, Friedr. Oelschläger-Leipziger Str., Frau Jodefahrt-Gütchenstr., Speditionsverein e. V., Ernst Hartung-Streiberstr., Dr. Petzold-Geiststr., P. Thielicke-Schillerstr., Klopfer-E.-M.-Arndtstr., Reißmann-Bergschenke, Dr. med. P. Schmidt, G. Polster-San.-Bad, Dr. Scharf-Platanenstraße, Keßner-Heidehäuser, Erich Erbe, A. Huth & Co., Wirtschaftsverband d. Mitteld. Tiefbaugewerbes, A. Raab-Bergstr., Weise & Monski, Hall. Vereinigung f. deutsches Wandern.

Einmalige Opfer: Dr. Kürten für Vortrag im Stadtgruppe Kleingarten-Verein 20 RM., Automobilclub Sachsen-Anhalt 29,54 RM., Verein ehem. Ref.-Inf. 227 14,10 RM., Hallische Nachrichten 1800 RM., B. R. Freytag 12,60 RM., Arbeitsamt 6 RM., Lehrer Menz ehem. SSS-Kasse 20,15 RM., Marschallek 3 RM., Lokalverband der Kegler (Winterhilfskegeln) 103,70 RM., Winterhilfsvers. im Hofjäger 36,53 RM.

Was die Leser sagen

Tierquälerei?

Eine Anzahl Antworten.

In Nr. 3 der „Hallischen Nachrichten“ unter der Rubrik „Was die Leser sagen“ steht die Anfrage einer Elisabeth B., ob sie ihren dreibeinigen Hund leben lassen soll. Ich sage ganz entschieden ja; ich selbst habe seit 23 Jahren Hunde, und mir ist ein ähnlicher Fall passiert: eine 10jährige Schäferhündin blieb mit der rechten Vorderpfote an einem Staket hängen und das Beinchen brach glatt ab, so daß der Knochen meist heraussah; als einer gelernten Krankenpflegerin gelang es mir, das Beinchen zu heilen mit etwa 5—10 Zentimeter Verkürzung, so daß das Tier auch meistens auf drei Beinen lief. Das störte seinen Lebensgenuß nicht im mindesten, und es hat noch 3½ Jahre mit den anderen Hunden herumgetollt. Solange ein Tier noch gut frißt und verdaut, hat es auch noch etwas vom Leben, und es wäre eine große Grausamkeit und Herzlosigkeit, das Tierchen zu töten. Ich fürchte, bei den lieben Bekannten, die da von Tierquälerei sprechen, spricht verletztes ästhetisches Gefühl mit und auch vielleicht die Notwendigkeit, ein solches dreibeiniges Hündchen nicht so kommandieren und schlecht behandeln zu können wie einen vierbeinigen Hund; für manche Menschen sind die Hunde ja nur zum Kommandieren da. Wer aber Liebe zu allem Lebendigen besitzt, der wird eine verstümmelte Pflanze oder ein Tierchen mit fehlendem Glied mit doppelter Liebe pflegen und ihm dadurch den Mangel des fehlenden Gliedes ersetzen.

Martha St., Bad Berka.

*

Sie fragen in der Donnerstagausgabe der HN, ob es Tierquälerei sei, einen Hund, der das Unglück hatte, ein Hinterbein zu verlieren, am Leben zu lassen. Da ich selbst den fast gleichen Fall mit meiner Katze erlebte, und diese wohl geeignet ist, als Vergleichsobjekt herangezogen zu werden, bin ich wohl in der Lage, meine Meinung als maßgebend Ihnen bekanntzugeben.

Da Sie selbst sagen, daß Ihr Hündchen nach der eingetretenen Wiederherstellung infolge ärztlicher Behandlung „vergnügt auf seinen drei Beinen umhertollt“, so meine ich, ist die Frage eigentlich schon dahin beantwortet, daß von Tierquälerei gar keine Rede sein kann; denn jeder, der Tiere kennt, weiß, daß diese, wenn sie leiden oder nur irgendwie in ihrem Lebensgefühl beeinträchtigt sind, nicht herumtollen, sondern sich verstecken bzw. schlafen.

Eine Tierquälerei dagegen wäre es, wenn Sie den Hund ohne jeden vernünftigen Grund — denn ein solcher liegt nicht vor — töten lassen würden. — Meine Katze, die durch einen Schuß ein völlig gelähmtes und ihr deshalb eigentlich nur hinderliches Hinterbein hat, springt herum wie auf vieren, klettert auf Leitern und Bäume, nur darf man ihren Fuß nicht berühren.

Lassen Sie sich also von Ihren Bekannten, die anscheinend von Tieren nichts verstehen, nicht ins Bockshorn jagen.

E. S. v. S.

*

Wenn Ihre Bekannten den Standpunkt vertreten hätten, am Unglückstage den Hund zu töten, wären sie ganz meiner Meinung gewesen. Da aber das Tier die Behandlung überstanden hat und jetzt wieder gesund und munter ist und sich austobt, ist eine Tötung zwecklos. Die Vorwürfe Ihrer Bekannten sind unbegründet. Als Naturfreundin und Züchterin möchte ich Ihnen vorschlagen, das Tier auf Spaziergängen, Einkäufen, die längere Zeit in Anspruch nehmen, nicht mitzunehmen. Es muß ihm viel Gelegenheit gegeben werden, sich ausruhen zu können. Allzu vieles Umherlaufen ist für den Hund eine Qual. Auch ist darauf zu achten, daß er nicht ohne Aufsicht auf der Straße ist. Es besteht die Gefahr, daß er von anderen Hunden gehetzt oder gebissen werden kann. Allzu langer Aufenthalt auf der Straße ist zu vermeiden. Das Tier ist daher öfter einmal auf die Straße zu bringen. Daß Ihnen eine Trennung von ihm jetzt schwer fällt, kann ich verstehen, beachten Sie aber meine wenigen Zeilen, so werden Sie das Tier nie quälen. Die Vorwürfe Ihrer Bekannten weisen Sie zurück und behalten Sie weiterhin Ihre Freude an Ihrem Hündchen.

M. B.

*

Auf Ihr Eingesandt unter „Tierquälerei“ bezugnehmend, möchte ich Sie bitten, den Hund töten zu lassen. Das Wort Tierquälerei ist hier nicht angebracht, da Sie doch nur des Tieres Bestes wollen. Der Hund kann das Bein ebensowenig entbehren wie wir einen Arm oder ein Bein. Der Gedanke, daß der Hund Zeit seines Lebens auf drei Beinen umherhumpeln muß, wird Sie jedenfalls schmerzlich berühren. Dann wollen Sie ihn doch wahrscheinlich auch jeden Tag mal ausführen und er würde dann die bemitleidenden Blicke der Passanten auf sich ziehen, was Ihnen doch gewiß nicht angenehm wäre. Die schmerzlose Tötung dauert nur ein paar Minuten.

E. M.

Mitteldeutschland

9. Januar

Stadtparlament Gerbstedt

Gerbstedt. Die letzte Sitzung des Stadtparlaments Gerbstedt ließ einige Zwischenfälle aufkommen, die sich, nachdem das neue Gemeindeverwaltungsgesetz in Kraft getreten ist, erfreulicherweise nicht mehr wiederholen können. Die Spannungen, die innerhalb der „Deutschen Front“ bestanden, führten zum Ausscheiden der nationalsozialistischen Stadtverordneten. Die drei Abgeordneten der NSDAP. gaben die Gründung einer NS.-Fraktion bekannt. Zu einem Zwischenfall kam es dann, als die Form und Fristgerechtigkeit der Einladung — die Einladung wurde durch Ausklingeln vorgenommen — bezweifelt wurde. Stv. Köhler verließ die Sitzung, als die Dringlichkeit gegen seinen Einspruch mit 8:3 Stimmen anerkannt wurde. — Für den Haushaltsplan 33/34 lehnten die Stadtverordneten die Verantwortung ab, da der Entwurf ihnen noch nicht vorgelegen habe. — Die Besetzung einer Stadtobersekretärstelle wurde mit 3:3 Stimmen abgelehnt.

Hettstedter Heimatfest 1934

Hettstedt. Die Stadt Hettstedt, die Braukommune Hettstedt und der Heimatkundliche Verein bereiten für den 1. Juli ein Hettstedter Heimatfest vor, aus Anlaß der 500. Wiederkehr des Tages der Verleihung der Braugerechtsame an die Stadt Hettstedt. Die Braukommune ist noch heute Trägerin dieser Braugerechtsame; sie ist ein Zusammenschluß der Besitzer der brauberechtigten Häuser auf genossenschaftlicher Grundlage und braut und verschenkt das Hettstedter Zapfenbier.

Regenstation Bischofrode

Bischofrode. Im Dezember 1933 wurden an zwei Regen- und acht Schneetagen Niederschläge mit mindestens 0,1 Millimeter Höhe gemessen. Die Gesamtniederschlagsmenge im Monat betrug 22,2 Millimeter gegen 9,3 Millimeter im Vorjahr. Die größte Höhe innerhalb 24 Stunden — 5,8 Millimeter — wurde am 2. Dezember, vormittags 8 Uhr, festgestellt. — Im Jahre 1933 sind 444 (542,9) Millimeter Niederschläge gemessen, die sich auf die einzelnen Monate wie folgt verteilen: Januar 22,6 (19), Februar 31,6 (7,6), März 19,3 (12,4), April 16,8 (33,8), Mai 52,3 (94,9), Juni 94,5 (49,1), Juli 44,7 (118,1), August 39,5 (25,9), September 35,2 (73,1), Oktober 25,7 (63,1), November 39,6 (36,6), Dezember 22,2 (9,3) Millimeter. Die eingeklammerten Zahlen sind die Zahlen des Vorjahres.

Aufforstung der Jacobsgrube

Staßfurt. Die Abraumhalden der ausgekohlten Jacobsgrube bei Löderburg, insgesamt etwa 120 Morgen Gelände, sollen mit Mischwald aufgeforstet werden.

Altjeßnitz von Zschornewitz getrennt

Zschornewitz. Mit Zustimmung der Aufsichtsbehörden genehmigte nunmehr der Regierungspräsident die Abtrennung der Landgemeinde Altjeßnitz vom Amtsbezirk Zschornewitz und teilte sie dem Amtsbezirk Friedersdorf zu. Der Amtsbezirk Zschornewitz umfaßt nunmehr die Gemeinden Zschornewitz, Golpa und Großmöhlau, der Amtsbezirk Friedersdorf die Gemeinden Friedersdorf, Mühlbeck, Muldenstein und Altjeßnitz.

2% Arbeitsunfähige bei AOK Düben

Düben (Mulde). Die Ortskrankenkasse Düben an der Mulde hat bei einem Gesamtmitgliederbestand von 990 (168 Frauen und 822 Männer) einen durchschnittlichen Arbeitsunfähigkeitsprozentsatz von zwei Prozent (1,2 Prozent bei den Frauen und 2,7 Prozent bei den Männern). Diese Zahlen gelten für den 1. Januar 1934.

Döllnitz. (Notstandsarbeiten.) Die Gemeindevertretung hat beschlossen, Notstandsarbeiten ausführen zu lassen. Bisher haben 60 Arbeitslose Verdienstmöglichkeit gefunden. — Der von der Gemeindevertretung gewählte Gemeindevorsteher Hintzner ist von der Behörde bestätigt worden.

Helfta. (Vom Auto erfaßt.) Auf der Eislebener Straße wurde ein zwölfjähriger Junge beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Personenkraftwagen erfaßt und beiseite geschleudert. Der Junge wurde mit erheblichen Verletzungen zum Arzt gebracht.

Wolferode. (Straßenumbenennung.) Die Gemeindevertretung hat der Umbenennung der Straßen zugestimmt. Es werden benannt: die Straße vom Bahnhof bis Gasthof „Zum Anker“ Kunstbergstraße; die Verlängerung bis zur alten Schule Adolf-Hitler-Straße, die Feldstraße Hermann-Göring-Straße; die Kleine Feldstraße Horst-Wessel-Straße; die Chausseestraße Eisleber Straße; die Koloniestraße Rabenkuppe. Die hintere Dorfstraße wird Hinterreihe und die vom Friedhof abzweigende Straße wird Holzmarkenstraße genannt.

Stangerode. (Vom Wildschwein angegriffen.) Im Forst wurde ein Waldarbeiter beim Suchen eines angeschossenen Wildschweines von dem Tier angegriffen und am Arm erheblich verletzt.

Emseloh. (Den Fuß zerschlagen.) Dem Obermelker H. wurde von einem abstürzenden Balken der Fuß zerschlagen. H. wurde ins Krankenhaus Sangerhausen transportiert.

Rottleberode. (Zwei Finger abgerissen.) Dem Zimmermann K. wurden beim Holzschneiden von der Kreissäge zwei Finger abgerissen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde K. in das Krankenhaus Bergmannstrost Halle gebracht.

Schwenda i. H. (Pfarrländereien verpachtet.) Bei der Verpachtung der Pfarrländereien wurden für den Morgen durchschnittlich 20 bis 24 RM. gezahlt. Für einzelne Feldstücke wurden 30 bis 32 RM. geboten. Der Zuschlag wurde vom Gemeindekirchenrat erteilt.

Kurze Nachrichten

Altjeßnitz. Der Rentner Hermann Döring vollendete das 82. Lebensjahr.

Großkörner. Das Ehepaar Lehrer Goswin Leidenfrost feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Sandersdorf. In geistiger und körperlicher Frische vollendete der Veteran von 1870/71 Wilhelm Rohde das 85. Lebensjahr.

Zöberitz. Lehrer Otto Schmidt wurde an die Volksschule nach Gertitz versetzt. Als Nachfolger kommt Hilfslehrer Helmut Knauth aus Kayna nach Zöberitz.

Wieserode. Das Landwirtsehepaar Rausche feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401099/fragment/page=0006
DFG

Ungetreuer Gemeindevorsteher

Atzendorf (Krs. Calbe). Der Bergarbeiter Ernst Bachmann hatte seine Stellung als Amts- und Gemeindevorsteher in Atzendorf weidlich zu seiner persönlichen Bereicherung ausgenutzt. Als im März v. Js. ein Ortsbewohner geisteskrank geworden war, machte sich B. als Reisebegleiter mit auf die Fahrt zum Krankenhaus nach Calbe, von wo aus der Kranke dann weiter in die Landesheilanstalt in Jerichow gebracht werden mußte. Statt sich nun im zur Verfügung stehenden Dienstkraftwagen unverzüglich nach dem Heimatort zurückkringen zu lassen, machte man sich auf Kosten der Gemeindekasse einen vergnügten Abend in Magdeburg und versäumte dabei auch noch den letzten Anschlußzug. Außerdem veruntreute B. Unterstützungsbeihilfen der Knapschaft Halberstadt für die Atzendorfer Schwesternstation sowie Jagdpachtgelder im Gesamtbetrage von 958,50 RM. Diese Summe erstattete er zwar zurück, als er nach seiner Dienstentlassung zur Rechenschaft gezogen wurde, vermochte seine Straftat damit aber nicht ungeschehen zu machen.

Das Landgericht Magdeburg verurteilte B. am 5. September v. Js. wegen schwerer und einfacher Amtsunterschlagung zu einem Jahr einem Monat Gefängnis. B. legte gegen das Urteil Revision ein und das Reichsgericht hatte sich gestern mit dem Fall zu beschäftigen.

In der Ueberhebung der Reisespesen lag nach Auffassung des Reichsgerichts keine schwere Amtsunterschlagung, sondern gewinnsüchtige Untreue. Das angefochtene Urteil wurde daher im Strafausspruch aufgehoben und die Sache zu neuer Straffestsetzung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Schwere Wilddiebereien

Torgau. In Gräfendorf war die Gemeindejagd nicht verpachtet worden. Infolgedessen glaubten die Einwohner, ungestraft jagen zu dürfen. Ahnehmer des Wildes war der Gastwirt. Das Torgauer Schöffengericht verurteilte ihn jetzt zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Vier Wilderer erhielten Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu drei Jahren acht Monaten.

Unter den Rädern des Gespanns

Eilenburg. Der auf einem Gut beschäftigte 65 Jahre alte Geschirrführer Otto Kalischmidt ist auf der glatten Straße ausgerutscht und unter die Hufe seiner Pferde geraten. K. ist von dem mit Kalk beladenen Wagen überfahren worden. Der Tod ist sofort eingetreten.

„Die Besen waren zu billig"

„Sie scheinen keine Courage zu haben!" — Bitterfelder Stadtsekretär zu Gefängnis und Ehrenrechtsverlust verurteilt

Bereits im November v. J. hatte sich, wie wir seinerzeit berichteten, die große hallische Strafkammer mit dem Bitterfelder Stadtsekretär Wilhelm L. zu befassen gehabt, der wegen passiver Bestechung angeklagt war. Die Verhandlung war damals sogar schon bis zum Plädoyer des Staatsanwaltes fortgeschritten, der ein Jahr Zuchthaus beantragt hatte. Das Gericht hatte aber die Verhandlung vertagt, um der Staatsanwaltschaft Gelegenheit zu geben, noch weiteren vermutlichen Straftaten des L. nachzugehen, die im Laufe der Beweisaufnahme zur Sprache gekommen waren. Der Angeklagte war in Untersuchungshaft genommen, später jedoch wieder entlassen worden.

Am Dienstag hatte er sich nun erneut zu verantworten, und diesmal wurden ihm drei Fälle zur Last gelegt.

*

Der 43jährige Wilhelm L. ist seit 1920 Stadtsekretär und bezog ein auskömmliches Gehalt. Als Materialienverwalter hatte er auch Einkäufe für die Stadt Bitterfeld zu tätigen. Hierbei ließ er sich die zur Anklage stehenden Verfehlungen zuschulden kommen. Als städtischer Beamter hätte L. die selbstverständliche Pflicht gehabt, die Interessen der Stadt wahrzunehmen und die benötigten Waren so gut und preiswert wie nur möglich einzukaufen. Tatsächlich hat er aber nicht nur diese Pflicht vernachlässigt, sondern sich im Zusammenhange damit sogar persönliche Vorteile zu verschaffen versucht.

Der Fall, über den bereits im November verhandelt worden war, ist der Fall Lö. Auffällig ist schon die Tatsache, daß L. den Kaufmann Lö. nicht in sein Amtszimmer, sondern in seine Wohnung bestellte, um mit ihm über städtische Aufträge (Bohnerwachs, Mischöl usw.) zu verhandeln. Der Angeklagte L. schlug dabei Preise vor, die zu hoch waren. Lö. machte ihn darauf aufmerksam, jedoch ohne Erfolg. Da aber Lö. ein aufrechter und ehrlicher deutscher Mann ist, lieferte er die Waren trotzdem zu den normalen Preisen. Der Angeklagte fragte ihn telephonisch, wie er dazu komme. Lö. erwiderte: „Ich nehme die Preise, die ich verantworten kann!" Daraufhin kam der Angeklagte in Lö.s Wohnung und erklärte: „Sie scheinen keine Courage zu haben!" Und er fügte hinzu, er habe es bisher so gehalten, daß von dem Ueberpreise der Lieferant zwei Drittel, er, der Angeklagte, ein Drittel erhalten habe. Zwanzig RM., so fügte Lö. dieser seiner Zeugenaussage noch hinzu, habe der Angeklagte gleich als Vorschuß mitnehmen wollen... Aber Lö. ließ sich auf das unsaubere Geschäft nicht ein!

Ganz ähnlich lag der Fall B. — Der Kaufmann B. hatte sich um städtische Aufträge beworben, und im Dezember 1932 forderte der Angeklagte L. ihn auf, sechs Probebesen zu liefern. B. wollte 80 Pfennig je Besen haben. Der Angeklagte bezeichnete den Preis als zu niedrig und fügte hinzu, B. solle die Preise nicht verderben und statt 80 Pfennig 1,10 RM. einsetzen. Dann brachte er das Gespräch darauf, daß B. unter Umständen weiter städtische Lieferungen erhalten könne, und rückte schließlich mit dem Anliegen heraus, B. möge ihm ein paar Hundert RM. Darlehen geben, die aus dem Ueberpreis zurückerstattet werden sollten. — Erfolg hatte der Angeklagte auch in diesem Falle nicht.

Auf den dritten Anklagepunkt brauchen wir nicht näher einzugehen, da der Staatsanwalt in diesem Falle selbst Freisprechung beantragte, allerdings nur mangels Beweises. Hierbei spielte auch eine Berliner Firma eine unklare Rolle; ihr als Zeuge vernommener Inhaber blieb wegen Verdachtes der Teilnehmerschaft an einer strafbaren Handlung unvereidigt.

Der Angeklagte versuchte lange zu leugnen und legte erst spät ziemlich gewundene Geständnisse ab. Im Jahre 1930 war schon einmal ein Verfahren gegen ihn eröffnet, aber wiedereingestellt worden.

*

Der § 332 StrGB., gegen den sich der Angeklagte vergangen hat, lautet: „Ein Beamter, welcher für eine Handlung, die eine Verletzung einer Amts- oder Dienstpflicht enthält, Geschenke oder andere Vorteile annimmt, fordert oder sich versprechen läßt, wird wegen Bestechung mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft. — Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe ein."

Der Staatsanwalt beantragte gegen L. zweimal ein Jahr Zuchthaus, zusammengezogen auf anderthalb Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Das Gericht erkannte L. entsprechend dem Antrage in zwei Fällen für schuldig und sprach ihn im dritten „trotz erheblicher Verdachtsmomente" frei. In bezug auf das Strafmaß billigte es dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Freilich habe der Angeklagte in geschierten Verhältnissen gelebt, er habe eine tüchtige Frau und habe es nicht nötig gehabt, sich Geld durch Verfehlungen zu verschaffen. Daß er Kriegsteilnehmer gewesen sei und daß er in manchen Fällen auch die Stadt Bitterfeld vor Schaden bewahrt habe, sei nur seine Pflicht und Schuldigkeit gewesen. Man habe ihm jedoch zugutegerechnet, daß er durch einen Hauskauf in Vermögensverfall geraten sei, daß in den beiden Fällen, in denen er verurteilt sei, keine Bereicherung eingetreten sei, daß der Schaden in diesen Fällen nicht groß und daß er bisher unbestraft sei.

Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis und drei Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Hauptstrafe, meinte der Vorsitzende, sei ja für L. die spätere Dienstentlassung. Die Untersuchungshaft wurde L. wegen seines langen Leugnens nicht angerechnet. Von der Inhaftnahme des Verurteilten wurde mit Rücksicht auf seine Familienverhältnisse vorläufig Abstand genommen. —hau—

Tödliche Heimfahrt

Aschersleben. Der Arbeiter Walter Löblich befand sich mit seinem Sohn auf der Heimfahrt von Meisdorf nach Aschersleben. Bei Ermsleben kam L. mit seinem Fahrrad zu Fall, als er vor einem Auto ausbiegen wollte. Er riß seinen Sohn mit um, und in die Stürzenden raste das entgegenkommende Auto. Während der Sohn mit leichteren Verletzungen davonkam, erlitt der Vater einen Bruch der Wirbelsäule, der bald darauf den Tod herbeiführte.

Roitzsch. (Wasserrohrbruch.) Vor dem Grundstück Gleißischer Straße 49 ereignete sich erneut ein Wasserrohrbruch. Während der sofort in Angriff genommenen Reparaturarbeiten waren die Haushaltungen und Betriebe ohne Wasser.

Güterzug-Zusammenstoß in Falkenberg

12 Wagen zertrümmert — Der Zugführer totgequetscht, der Schaffner leicht verletzt

Falkenberg (Bez. Halle). Wie gestern noch im größten Teil unserer Auflage berichtet, stießen am Montagvormittag gegen ½10 Uhr in den Anlagen des Güterbahnhofes Falkenberg ein aus Richtung Kohlfurt einfahrender und ein in Richtung Kohlfurt ausfahrender Güterzug auf einem im Gleise stehenden Zugteil auf. Die Maschine des aus Kohlfurt kommenden Zuges wurde aus den Gleisen gedrückt. Das Fahrpersonal kam mit dem Schrecken davon. Zwölf Wagen des Zuges hatten sich in- und übereinandergeschoben.

Der Zugführer Knipper aus Hoyerswerda, der sich in seinem Dienstabteil im Packwagen befand, wurde eingequetscht und getötet. Schaffner Paulick aus Hoyerswerda wurde leicht im Gesicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

Das Unglück ereignete sich mit einem gewaltigen Krach, der den ganzen Bahnhof und die nähere Umgebung erschütterte. Hilfszüge aus Liebenwerda und Wittenberg wurden herangeholt. Erst nach mehrstündiger Arbeit gelang es, die Leiche des Zugführers, der in seinem Dienstabteil im Packwagen eingequetscht war, zu bergen. Die Gleise waren teilweise zerstört und durch übereinandergeschobene Güterwagen gesperrt. Im Laufe der Mittagsstunden gelang es, die Strecke wieder freizulegen.

Ueber die Ursache des Unglücks läßt sich Bestimmtes nicht sagen, da die amtlichen Ermittlungen noch fortgesetzt werden.

MERSEBURG LEUNA GEISELTAL

Gastspiel des Stadttheaters Halle

Merseburg. Als erstes Gastspiel des hallischen Stadttheaters im neuen Jahre brachte die Deutsche Bühne (Theater-Verein Merseburg) gestern abend im „Union-Theater" die Komödie des Oldenburger Heimatdichters August Hinrichs „Wenn der Hahn kräht" zur Aufführung. Von der ersten bis zur letzten Szene des ausgezeichneten Volksstücks herrschte prächtige Stimmung unter den Zuschauern, und die Darsteller ernteten riesigen Beifall. Ueber das Stück selbst wurde aus Anlaß der Erstaufführung in Halle eingehend berichtet.

Vorstandswahl im Kolonialverein

Merseburg. In der Jahreshauptversammlung des Kolonialvereins, die dieser Tage im „Alten Deutschen" stattfand, gab der Führer Sölter einen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr. — Nach Entlastungserteilung des Kassierers wurde die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes vorgenommen. Neu hinzugewählt wurden Köhler (Leuna) als Stellvertreter des Führers und May als Stellvertreters des Kassierers.

Ehrung des Gründers der NSDAP-Ortsgruppe

Merseburg. SA.-Gruppenführer Weinreich, der jetzt als Stabsführer der General-Inspektion der gesamten SA. und SS. für Deutschland und Oesterreich tätig ist, erhielt vom Reichsminister und Stabschef Röhm den Ehrendolch der SA. verliehen. Gruppenführer Weinreich ist der Begründer der Ortsgruppe Merseburg der NSDAP.

Sie wollten die Telefonzelle berauben

Merseburg. Nachts machten sich zwei Personen an der Telephonzelle am Markt in verdächtiger Weise zu schaffen. Beim Erscheinen eines Polizeibeamten entfernten sie sich. Sie wurden trotzdem gestellt und dem Polizeirevier zugeführt. Einer der Festgenommenen führte einen Meißel und eine Rohrzange mit sich. Bei der Vernehmung durch die Kriminalpolizei haben dann die Verhafteten einen Einbruch und einen Einbruchsversuch zugegeben.

Arbeiten im Forst

Leuna. Im Rahmen eines zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms hat jetzt die Gemeindeverwaltung damit begonnen, die im Gemeindebesitz befindlichen sogen. Göhlitzscher und Rössener Jagen auszuholzen. Im Laufe der Jahre ist der größte Teil dieses rund 100 Morgen großen Waldbestandes von jungen Bäumen so dicht bewachsen, daß eine gründliche Lichtung nach forstmäßigen Grundsätzen für eine kräftige Weiterentwicklung der Reviere und Schonungen unbedingt notwendig ist. Selbstverständlich wird auf den besonders im Göhlitzscher Wäldchen großzügig betriebenen Vogelschutz alle erdenkliche Rücksicht genommen. Bei der Maßnahme werden etwa 1500 Tagewerke geleistet werden. Zur Zeit werden 20 Personen beschäftigt. In Kürze sollen weitere 20 Personen eingestellt werden. Das abfallende Holz wird öffentlich versteigert.

Von der Leunaer Berufsschule

Leuna. Die Aufhebung der Berufsschule Leuna, die schon seit längerer Zeit besprochen wird, ist vorläufig noch zurückgestellt worden, nachdem die kaufmännische und die gewerbliche Klasse schon vor drei Jahren aufgelöst bzw. an die Merseburger Berufsschule angeschlossen worden sind. Gegen die Auflösung der noch verbliebenen hauswirtschaftlichen Abteilung, die unter der Leitung der Lehrerin Trüll steht, hat die Regierung Bedenken erhoben.

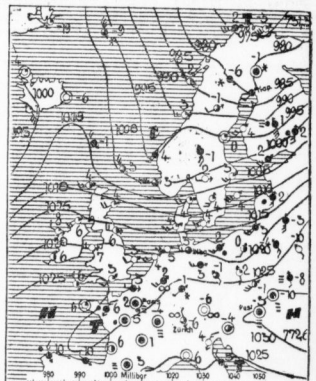
Straßenbahn in die Flanke gefahren

Leuna. Ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferauto und der Ueberlandbahn ereignete sich an der Ecke Industriestor—Adolf-Hitler-Straße. Der Kraftwagen hatte die Kurve zu schnell genommen und fuhr der Straßenbahn, die bereits zum Halten gebracht worden war, in die Flanke. Ein Insasse des Autos wurde verletzt.

Voraussichtliches Wetter bis 10. Januar abds.

Unter dem Einfluß eines Hochdruckrückens, der sich am Montag über Süddeutschland befand, herrschte auch in Mitteldeutschland vorübergehend heiteres Wetter. Die Temperaturen stiegen im Flachlande bis auf +5 Grad an, der Brocken verzeichnete als höchsten Thermometerstand —1 Grad. Später zog ein Störungsgebiet über unseren Bezirk hinweg, das aber nur vereinzelt etwas Niederschlag brachte. Südlich des Mains sind kalte Luftmassen zurückgeblieben, die dort schon vor mehreren Tagen eingedrungen waren. In ihnen herrschte fast während des ganzen Tages Frost, München meldete am Abend 6 Grad Kälte. Von Schottland ziehen Polarluftmassen ostwärts, die auch unseren Bezirk berühren und besonders im Harz stärkere Abkühlung bringen werden. Die Niederschlagstätigkeit dürfte nur gering bleiben.

Aussichten: Mäßiger Westwind, teils wolkig, teils heiter, nur vereinzelt leichte Schauer, Temperaturen sinkend.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ⊗ bedeckt, • Regen, * Schnee, ≈ Dunst, ≡ Nebel, ∆ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ○ Stille, — sehr leicht, — leicht, — schwach, — mäßig, — frisch, — stark, — steif, — stürmisch, — voller Sturm. Die Pfeile liegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien isobaren verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wie werde ich Lebenskünstler?

Ich rauche einfach Schwarz Weiß zu 2½ Pfg. Das sind wirklich delikate, ganz frische Zigaretten und sie schmecken viel besser als der niedrige Preis vermuten läßt. Ich sammle natürlich auch die schönen großen Bilder: Männer und Ereignisse

Tauschzentrale: Bilderstelle Lohse, Dresden-A 24, Nossener Str. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401099/fragment/page=0007

Generalbereinigung im Weltrundfunknetz

Von unserer Berliner Schriftleitung.

In den beiden Nächten vom kommenden Sonntag zum Montag und vom Montag zum Dienstag — vom 14. zum 15. und vom 15. zum 16. Januar — werden die Radiosender der Welt ihre Wellenlängen ändern. Gleichzeitig wird auch in vielen Fällen, zumeist bei den deutschen Sendern, die Sendeenergie verstärkt werden.

Die schnelle und machtvolle Entfaltung des Rundfunks in den letzten Jahren, der Bau immer neuer Sender hatte zu gewissen Unzulänglichkeiten geführt. Der Abstand zwischen den einzelnen Wellenlängen, der notwendig ist, um andere Sender nicht zu stören, wurde nicht mehr in allen Fällen eingehalten. Während ursprünglich einmal ganz allgemein vereinbart worden war, daß ein neuer Sender sich nicht auf mehr als neun kHz (kHz = Kilo-Hertz = 1000 Hertz. Hertz wird in Technik und Wissenschaft als Maßeinheit für die elektrische Frequenz gebraucht) einer benachbarten Wellenlänge nähern dürfe, kam man in den letzten Jahren vielfach auf Differenzen von nur 4,5 kHz. Die Folge waren die jedem Rundfunkhörer sattsam bekannten Ueberlagerungen, die sogenannten Jodeltöne, mit denen jeder in seiner Wellenlänge zu eng benachbarte Sender die Uebertragung störte. Es lag in der Natur der Sache, daß die unablässige Vermehrung der Sender diese Schwierigkeiten mit der Zeit immer größer werden ließ. Es wurden immer mehr Bewohner in dem begrenzten Wellenmeer, und einer hinderte den andern. Die Klagen der Rundfunkhörer aller Länder wurden zahlreicher und dringlicher. Der gemeinsame Notstand hat schließlich vor einiger Zeit die Länder in Luzern an den Verhandlungstisch geführt. Man ordnete die Wellenwelt und teilte sie so auf, daß niemand mehr den anderen zu stören braucht. Es ist eine gerade für diese Tage beilsame Lehre, daß man bei ein wenig gutem Willen, ein wenig großzügiger Verständigungsbereitschaft in gemeinschaftlicher Arbeit derartige internationale Mißstände zum Heile aller zu beseitigen vermag. Warum macht diese Methode nicht auch in der Politik Schule?

In Luzern wurde ein Planneuer Wellenlängen für die Sender der Welt aufgestellt, bei dem die notwendigen Abstände nun eingehalten wurden.

Beginnend mit der Frequenz von 160 kHz, die der rumänische Sender Brasow zuerteilt bekommen hat, geht es in Schritten von je neun kHz bis zu der Frequenz von 1500 kHz, die einer im Augenblick noch nicht praktisch beanspruchten sogenannten internationalen Gemeinschaftswelle vorbehalten ist. Dieser Plan, der Luzerner Wellenplan, soll nun in den beiden Nächten vom 14. bis zum 16. Januar verwirklicht werden. Vom frühen Morgen des 16. Januar ab werden die Skalen mit den Sendestationen, mit denen das moderne Rundfunkempfangsgerät heute zumeist versehen ist, ihre Gültigkeit verloren haben. Die Rundfunkindustrie hat aber in den letzten Wochen nach dem Luzerner Wellenplan neue Skalen hergestellt, so daß die Besitzer ihrer Apparate auch für den neuen Zustand gerüstet sind.

Die Reihenfolge der Umschaltungen, auf die die beteiligten Staaten sich geeinigt haben, ist inzwischen bekanntgegeben worden. Wir sagten schon, daß Hand in Hand mit der Neuordnung der Wellenlängen oder bald danach zum großen Teil auch die Sendeenergien sich ändern. Am 16. Januar, nachdem diese beiden wichtigen Umwandlungen durchgeführt sind, wird sich für das deutsche Sendernetz folgender Zustand ergeben:

Mühlacker	Welle	574 kHz	(522,6 m)	100 kW	
Langenberg	„	658 „	(455,9 „)	60	„
		ab Frühjahr 1934		100	„
München	„	740 „	(405,4 m)	100	„
Leipzig	„	785 „	(382,2 „)	120	„
Berlin	„	841 „	(356,7 „)	100	„
Hamburg	„	904 „	(331,9 „)	100	„
Breslau	„	950 „	(315,8 „)	60	„
			Mitte 1934	100	„
Heilsberg	„	1031 „	(291 m)	60	„
			Mitte 1934	100	„
Frankfurt (Main)	„	1195 „	(251 „)	17	„

Mit Frankfurt arbeiten auf der gleichen Welle zusammen die Sender in Trier (2 kW), in Kassel (5 kW) und in Kaiserslautern (1,5 kW). Für 1934 ist der Anschluß eines neuen Senders in Koblenz an dieses Gleichwellennetz geplant.

Gleiwitz	Welle 1231 kHz	(243,7 m)	5 kW
Nürnberg	„ 1267 „	(236,8 „)	2 „

Nürnberg arbeitet auf der gleichen Welle zusammen mit Dresden. Der Dresdner Sender hat zunächst eine Sendeenergie von 0,25 kW, die aber voraussichtlich im Herbst dieses Jahres auf 1,5 kW erhöht wird. Der Gleichwellenbetrieb der beiden Sender wird zunächst behelfsmäßig durchgeführt, bis mit der Fertigstellung des neuen Dresdner Senders endgültige Verhältnisse geschaffen worden sind.

Norddeutsches Gleichwellennetz (1380 kHz (225,6 m). Diesem Netz gehören an: Hannover (1,5 kW), Bremen (1,5 kW), Flensburg (voraussichtlich auch schon mit 1,5 kW), Stettin (vorerst mit 0,5 kW, vom Frühjahr dieses Jahres ab mit 1,5 kW) und Magdeburg (0,5 kW). Daß der Sender Kiel am 15. Januar stillgelegt wird, und daß auch der Sender Berlin O wegfällt, ist bereits angekündigt worden.

Königsberg Welle 1348 kHz (222,6 m) 0,5 kW (im Laufe des Jahres 1,5 „)

Die Welle 1465 kHz (204,8 m) bleibt vorläufig unbenutzt und damit, wenn man so will, im Vorratskasten des deutschen Rundfunks, aus dem sie bei der Eröffnung eines neuen Großsenders hervorgeholt werden kann.

Bei den Leistungen der ausländischen Sender sind, soweit bisher bekannt ist, Aenderungen im Vergleich zum gegenwärtigen Stande im allgemeinen nicht zu erwarten.

Es bleibt die Frage, wie sich der für den Rundfunk so bedeutsame Vorgang der Umschaltung nun vollziehen wird. In dem neuen Reichspost-Zentralamt in Berlin-Tempelhof in einer sogenannten Messtelle — einer Einrichtung, die übrigens auch sonst zur ständigen Kontrolle und Ueberwachung der Sendetätigkeit bestanden hat — werden in den beiden Nächten, ungefähr von Mitternacht bis in die sechste Morgenstunde, die Umstellungen geprüft und dirigiert werden. Die Sender, die alle mit Tempelhof in telephonischer Verbindung stehen, werden nach und nach auf ihre neue Leistung kontrolliert. Die zuerst etwa noch vorhandenen Abweichungen von der neuen Wellenlänge werden in der Messtelle festgestellt und dem Sender gemeldet, der dann entsprechende Veränderungen vornimmt, bis er einwandfrei ausgerichtet ist. Diese Arbeit ist nicht einfach. Schwierige Messungen in einem sehr empfindlichen Element sind erforderlich. Um sie durchführen zu können, muß der Beamte der Messtelle vor jeder Ablenkung und Störung bewahrt bleiben. Es wird daher auch kein Zuschauer dem wichtigen Akt beiwohnen dürfen. Das gleiche, was die Messtelle „Reichspost-Zentralamt" für Deutschland tut, führen ähnliche Messtellen in den anderen Ländern aus. Die Ergebnisse der einzelnen Messtellen werden dann weitergeleitet an die Zentralstelle, die man für die Umschaltung in Amsterdem eingerichtet hat.

Der nach dieser Generalbereinigung hergestellte Zustand wird, das sei abschließend noch bemerkt, auf lange Sicht endgültig und unveränderlich sein. K.B.

Das zerstörte Kraftwerk bei Colmar

Das erste Originalbild der folgenschweren Wasserkatastrophe im Elsaß. Ein Zuleitungsrohr des großen Kraftwerkes in der Nähe von Colmar platzte in einer Länge von 80 Metern auf. Die herausbrechenden Wassermassen stürzten sich auf das Kraftwerk und verwandelten es in eine Trümmerstätte. Die Bedienung des Kraftwerkes in einer Stärke von neun Mann fand hierbei den Tod.

Der Polar-Berliner

Von unserem Berichterstatter

Berlin, im Januar.

Eine Abart des durchschnittlichen Bewohners dieser Stadt ist der Polar-Berliner, die erst in den Jahrzehnten nach dem Krieg angefangen hat, sich sichtbar zu entwickeln. Die Zeit der beginnenden Flucht ins Freie, der Stadtrandsiedelungen und der Dauerlauben, die man später Wochenendhäuser taufte, schuf diese Spezies — im Verein mit den Wintern von 1929 und 1933/34, mit denen die Natur die erste leise Reaktion gegen die Technisierung der Welt versuchte und vorsichtig andeutete, wessen sie fähig wäre bei weiterer Fortsetzung der aufreizenden Unternehmungen seitens der Menschen.

Der P. B., wie man ihn am besten abkürzend bezeichnet, tauchte in einigen wenig Exemplaren schon vor dem Krieg auf, ohne es bis zu einer eigenen Sonderart zu bringen. Er behielt etwas Vereinzeltes, weil die Vorbedingungen rudelweisen Auftretens damals noch nicht gegeben waren, und vermochte in der Fixierung seine spezifischen Eigenschaften in keiner Weise zu entwickeln. Er behielt die ausgesprochen atavistischen Züge aus der wärmeren Jahreszeit bei, auch wenn die märkische Natur sich der arktischen anzuähnern versuchte. Nur in ganz seltenen Fällen sollen schon damals jene Rudelinstinkte sichtbar geworden sein, die nachher als charakteristische Grundzüge des P. B. erkannt wurden.

Der Polar-Berliner ist ein Produkt der Wohnverhältnisse, die teils die Wohnungsnot, teils die Rousseau-Sehnsucht der Nachkriegszeit rings um die Stadt entstehen ließen. Die Zeit bis zum Krieg hatte als Sondertypus den Zentralheizungs-Berliner hervorgebracht; die Zeit nach 1918 brachte auf den verklärten Reisen der Unterstandserinnerungen und auf der wachsenden Abneigung gegen eine Menschenanhäufung, in der es doch nur Streiks, Steuern und dafür keine Arbeit gab, den Rand-Berliner hervor, der sich vom Zentralheizungstypus aus in zwei Ströme teilte: den Kachel- und den Eisernen-Ofen-Berliner. Der Kachelofen-Berliner bevorzugte ebenfalls den Rand der Stadt, aber nur soweit man noch vierstöckige Brandmauern als letzte Zuflucht sehen konnte. Dem Eisernen-Ofen-Berliner dagegen wird erst wohl, wenn er nichts mehr als Gegend sieht. Er ist es, von dem der Polar-Berliner in gerader Linie abstammt; ja, einige besonders kühne Forscher behaupten, er sei zum größten Teil zum mindesten soziologisch mit ihm identisch. Die Entscheidung darüber steht noch aus.

Der Polar-Berliner von heute haust grundsätzlich jenseits der Endpunkte der letzten Autobusse und Elektrischen. Unter einem Anmarsch von einer halben Stunde zur nächsten Haltestelle macht er es nicht. Das entspringt nicht ruchlosen asozialen Neigungen, sondern gerade dem Bedürfnis nach Gemeinsamkeit: er weiß, daß nur gemeinsame An- und Abmärsche, nicht Verkehr oder Besuche die menschlichen Beziehungen zum Nachbarn wirklich produktiv fördern. Wenn man gemeinsam vierzig Minuten durch Schneesturm sich zur Haltestelle winden muß, gemeinsam zuweilen zum Zweck des Fluchens sich umdrehen und haltmachen, gemeinsam dann noch eine Viertelstunde auf die Elektrische oder die Bahn mit kalten Füßen warten muß, dann ist man sich menschlich erheblich näher gekommen als beim dauerhaftesten Treimännerkat, der überdies eine unangenehme Beimischung von geistiger Arbeit enthält. Fluchen, Frieren, Marschierenmüssen — das ist, wie bei den Preußen, das Wahre. Hier Kraft sich bei noch so starken und noch so persönlichen Unterschieden der Bekleidung der echte P. B., das wahre soziale Winterwesen, das sich im Bankrotte der Zentralheizung niemals so intensiv hätte entwickeln können.

*

Die Lebensweise des Polar-Berliners unterscheidet sich denn auch bedeutend sogar von der der Kachelofen-Berliner. Geselligkeit im An- und Abmarsch ist er in seiner Wohnstätte grundsätzlich für Fixierung — schon aus Raumgründen. Seine Höhle oder Behausung ist nach dem Prinzip der Einzelligkeit angelegt, schon wegen des Kampfes gegen die märkische Arktis. Der richtige P. B. hat eine Laube, in der er nach hauptsächlichen Vorschriften nicht wohnen darf, aber selbstverständlich doch wohnt. Für eine Laube, selbst wenn sie bereits zweizellig ist, kommt ein eiserner Ofen in Betracht, nie zwei. Schon darum nicht, weil eine richtige Laube nur einen Schornstein haben darf, und ferner, weil es zum Wesen des Polar-Berliners gehört, daß er auf der einen, der Ofenseite, vor Hitze, auf der andern, der Tür- und Fensterseite, vor Kälte leicht verkrümmt ist. Weder beim Kachelofen- noch beim Zentralheizungs-Berliner zeigen sich auch nur Spuren einer Anlage zu diesem Merkmal: ihre Beziehung zu ihren Wärmezentralen ist vielfältig; die des P. B. ist völlig eindeutig, ja einseitig. Sein eiserner Ofen ist Zentrum seines Lebens, um so mehr, als er neben der Funktion des Heizens gezwungen ist in normalen Fällen einer sorgfältig mit Stroh umwickelten Pumpe, seltener schon einer Tonne: führt einen erbitterten Kampf gegen das Bestreben der Natur, das in diesen Apparaten enthaltene Wasser heimtückisch aus dem flüssigen in den festen Aggregatzustand zu überführen. In den Fällen, in denen der Polar-Berliner noch soweit eine Verwandtschaft zum Kachelofen-Zentralheizungs-Berliner aufweist, daß er wie der sein Wasser einem Kran an der Wand entnimmt, führt seine Besorgnis oft zu den seltsamsten architektonischen Formen der Wandverkleidung, ohne daß diese immer ihren Zweck erreicht.

Hat die märkische Arktis dagegen den ihren erreicht und Pumpe und Leitung zum Erliegen gebracht, so beginnt das auftretende soziale Element des P. B. sich von einer neuen Seite zu zeigen. Aufmerksame winterharte Beobachter werden bei lange dauernden Kälteperioden leicht feststellen können, daß die Einwohner von Wochenendkolonien, größeren Laubenbezirken usw. jeden Morgen mit Eimern und Kannen bewaffnet in Scharen oder einzeln sich bei bestimmten Häusern zu versammeln und in diesen zu verschwinden pflegen. Diese viel besuchten Zentren des sozialen Winterdaseins der P. B.s gehören Leuten, in deren Behausung ein glücklicher Zufall oder die Sorgfalt der Hausfrau die Wasserzufuhr vor dem Erliegen bewahrt hat. Die Gäste sind die anderen, die eingefrorenen, die auf Gastwasser anstehen. Es hat Fälle gegeben, sogar in offiziellen Stadtrandsiedlungen, daß solche Wasserfreundschaften sich bis zum Osterfest hinzogen. Da erst wich die Versorgung durch das Eis.

Schon hieraus ergibt sich, daß solche Siedlungen, solche zwischen Kachelofen- und Eisernen-Ofen-Berlinern unentschieden schwankenden Vor- und Nachformen der echten P. B.s diesen in keiner Weise kulturell überlegen sind. Im Gegenteil: in diesen zivilisierten Reihenlauben unter einem Dach pflegen sich in arktischen Epochen Zustände zu entwickeln, die dem echten Randberliner ein Greuel und ein Dorn im Auge sind. Kalte hat die Eigentümlichkeit, nicht nur die Wasserrohre einfrieren zu lassen, denen man die zum Waschen und Kochen notwendige Flüssigkeit entnimmt, sondern in gleicher Weise diejenigen, die den Zwecken der sogenannten Spülung dienen. Deren Versagen hat, namentlich bei den kleinen Ausmaßen der meisten Siedlungshäuser, so peinliche Folgen, daß jede weitere sinngemäße Verwendung des der Spülung unterstehenden Apparates ausgeschlossen ist. Denen, die von diesem winterlichen Schicksal betroffen werden, bleibt nichts anderes übrig, als das schöne Wort des Dichters Wilhelm von Scholz: „Gäste, Gäste sind wir alle" mutig auch auf dies Gebiet zu übertragen und gleich den Wasserholern, wenn auch ohne Kannen und Eimer, hoffnungsvoll und ergeben die Heimstätten der Glücklichen aufzusuchen, bei denen die Wucht des Frostes auf Widerstand traf.

Das Kennwort glücklich trifft nicht mehr ganz zu, sobald die Zahl der eingefrorenen Spülungsgäste über die der nächsten Freunde und Bekannten hinausgeht, und Einsicht in die Tiefen menschlichster Nöte ein Nein gegen errötende Bitten gerade auf diesem Gebiet unmöglich macht. Immerhin ist schon das Gefühl, selbst von der Notwendigkeit solcher Bittgänge nicht getroffen zu sein, ein Ausgleich, der die Anwendung des Begriffs glücklich durchaus rechtfertigt.

Der echte P. B. freilich sieht auf diese Vorzüge polaren Daseins mit zwiefacher Verachtung hinab. Zunächst einmal, weil er mit Recht jene komplizierte Einrichtung, die ein Einfrieren der Spülung überhaupt ermöglicht, als eine Stillosigkeit in seinen Bereichen empfindet, und ferner, weil er dumpf aber zäh entschlossen an Mephistos Rat festhält: „Eracht es nicht für Raub, den Acker, den du ernährst selbst zu düngen". Er würde es für Raub halten, zur Düngung irgendeines anderen Ackers, der nicht der seinige ist, etwas beizutragen. Kein Eis, keine Kälte, kein Ostwind hindern ihn, auch in winterlichen Zeiten bereits Vorsorge für das spätere Wachstum der Tomaten, Kohlrabi und Kohlköpfe auf seinem Grund und Boden zu treffen. Der echte Polar-Berliner holt sich wohl gelegentlich etwas, wenn er es durchaus braucht, aber er gibt nichts ab. Er ist ein nördlicher Bauer mit Grönlandzugen; seine Seele kennt keine Zentralheizungs-Vorurteile mehr.

*

Es sind nur Andeutungen, erste Grundlinien, die man von Wesen und Art dieses neuen Berliner Typus geben kann. Sie zeichnen sich aber schon deutlich ab, daß man sie in diesen kalten Wochen unmöglich übersehen kann. Der einst einheitliche Typus des Großstadtbewohners zerfällt; an den Wundrändern Berlins wächst ein neues Geschlecht, auf das vielleicht wirklich einmal das viel mißbrauchte Goethische Kennwort „verwegen" anzuwenden sein wird.

Paul Fechter.

Die fremde Stimme

London.

Miß Nina Waves war ein altes Londoner Fräulein, das einsam und still ihre Tage verbrachte. Sie lebte in einer bescheidenen Zwei-Zimmer-Wohnung, und nur selten kam die Nachbarin zu ihr herüber, um ein Stündchen friedlichen Beisammenseins zu feiern. Das war für Miß Waves schon fast wie ein kleines Fest. Es wurde dabei nicht viel gesprochen, denn die zwei Damen waren so mit sich zufrieden, daß nur manchmal, ganz selten, eine leise Frage von einer zur anderen schwebte. „Jaja", hieß meistens die Antwort, „aber gewiß, meine Liebe." — In ihren einsamen Stunden erfreute sich Miß Waves der Unterhaltung, die das Radio sandte.

Eines Tages, in der Mittagszeit, kehrte das alte Fräulein mit allerlei bunten Paketen vom Markt zurück. Eben wollte sie den Schlüssel in die Tür stecken, als sie erschreckt zusammenfuhr. Aus ihrer Wohnung drangen Laute, die dort einfach nicht hingehörten, Laute, die das alte Fräulein erzittern ließen: eine Männerstimme sprach in ihrer Wohnung!

Zuerst fiel das Netz mit den bunten Paketen zu Boden, dann lief Miß Waves außer sich zur Nachbarin. Und diese wieder eilte zu ihrem Untermieter, und dieser wieder holte den Portier . . . Bis schließlich fast das ganze Haus in Alarmbereitschaft vor der Eingangstür zu Miß Waves' Wohnung aufgepflanzt war, mit erschreckenden Waffen: Schrubber, Besenstiel, Gießkanne, Kochlöffel, Quirl, Bügeleisen u. a. m. Als die schmale Holztür dem festen Männerdruck nachgab, stürzten sich die Helden des Alltags mit angsterregendem Gemurmel in die Stuben, um dem vermutlichen Verbrecher den Garaus zu machen. Aber leider fanden sie keinen Dunkelmann, so viel sie auch suchten. Weder unter dem Bett, noch im Schrank, noch hinter dem Plattbrett, noch in der Speisekammer verbarg sich der Besitzer der starken männlichen Laute, die die Ursache zu dem Hausalarm gewesen waren.

Endlich merkte ein pfiffiger Zeitgenosse, daß Miß Waves vor ihrem Gang in die Laden vergessen hatte, den Radio-Apparat abzustellen . . . mg.

Sein Grund.

Der kleine Max liebt seine Großmutter abgöttisch. „Wenn ich groß bin", sagt er zu seinem Vater, „heirate ich die Großmama."

„Aber Max", sagt der Vater, „du kannst doch nicht meine Mutter heiraten!"

„Warum denn nicht, Papa? Du hast ja meine Mutter auch geheiratet."

Spendet Arbeit!

Volksgenosse! Du hast noch Arbeit!
Verhilf dem zur Arbeit, der keine hat!
Gib auch Du zur Förderung der nationalen Arbeit!
Spenden an das Finanzamt auf Postscheckkonto Leipzig 96600.

MAGGIs Fleischbrüh-Würfel jetzt: 3 Stück 10 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401099/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

46. Jahrgang / 9. Januar — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 7 / Seite 9

Frost erhöht Arbeitslosenzahl

Im Jahr 1933 Rückgang der hallischen Arbeitslosen um 34%

Das Arbeitsamt Halle berichtet für seinen Bezirk (einschließlich der Nebenstellen Merseburg, Querfurt, Ammendorf, Könnern, Lützen, Mücheln und Teutschenthal):

Im Dezember stand die Entwicklung der Arbeitsmarklage außerordentlich unter dem Einfluß der in der ersten Monatshälfte einsetzenden starken Frostperiode. Die Außentätigkeit kam in vielen Fällen zum Erliegen, so besonders im Baugewerbe und in der Industrie der Steine und Erden. Bei dem naturbedingten Rückgang der Beschäftigung wirkten sich die Maßnahmen des Braunkohlenbergbaues, die Abraumarbeiter in der Kohlengewinnung zu verwenden, günstig aus, so daß im Bergbau die Entlassungen sich in mäßigen Grenzen hielten. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Arbeitsamtbezirk stieg von 38 945, darunter 6243 weibliche, am 30 November 1933 um 1789 (oder 4,6 Prozent) auf 40 734, darunter 5139 weibliche, am 30, Dezember 1933. An dem zuletzt genannten Stichtage waren außerdem 3298 in Arbeit stehende Personen als arbeitsuchend vorgemerkt. Vom Arbeitsamt Halle wurden am gleichen Tage 13 972 Personen unterstützt, und zwar 4445; darunter 514 weibliche, in der Arbeitslosenversicherung und 9527, darunter 1238 weibliche, in der Krisenunterstützung. Bei Maßnahmen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge waren trotz des Frostes noch 895 Notstandsarbeiter beschäftigt, von denen 20 der Arbeitslosenversicherung, 157 der Krisenunterstützung und 718 der öffentlichen Fürsorge entstammten. Die Zahl der laufenden Maßnahmen betrug 29.

Rückschauend auf das Jahr 1933 hatten die Maßnahmen der Reichsregierung in unserem Amtsbezirk den Erfolg, daß die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem 31. Dezember 1932 von 62 103 um 21 369 oder 34,4 Prozent auf 40 734 am 31. Dezember 1933 zurückgegangen ist.

In den einzelnen Berufsgruppen ist noch hervorzuheben: In der Landwirtschaft trat keine nennenswerte Veränderung der Arbeitsmarktlage ein. Infolge starken Frostes zu Beginn des Berichtsmonats waren im Gärtnereigewerbe Entlassungen von männlichen und weiblichen Kräften zu verzeichnen.

Bergbau: Der einsetzende Frost zu Beginn des Berichtsmonats hatte eine starke Belebung am Brikettmarkt zur Folge. Die Brikettfabriken waren durchweg gut beschäftigt. Zum großen Teil mußte auf die Brikettstapel zurückgegriffen werden, die sich wesentlich verringerten. Obgleich die starke Kälte dazu zwang, die Abraumbetriebe zum großen Teil ganz einzustellen, wurden die Abraumarbeiter durchweg in der Kohlengewinnung und bei der Verladung weiterbeschäftigt. Im Gegensatz zu früheren Jahren fanden deshalb im Braunkohlenbergbau in diesem Jahre keine saisonmäßigen Entlassungen innerhalb des Arbeitsamtsbezirks Halle statt. Im Geiseltal konnte durch die Belebung am Brikettmarkt eine Grube wieder in Betrieb genommen werden; es wurden 150 Arbeiter eingestellt. Im Kalibergbau des hallischen Reviers blieb der Absatz von Rohkali unverändert. Für Kochsalz war die Entwicklung weiterhin befriedigend.

Industrie der Steine und Erden: Die Beschäftigung ging saisonmäßig bedingt unter dem besonderen Einfluß des Frostes erheblich zurück. Eisen- und Metall-Erzeugung und -Verarbeitung: Die Arbeitsmarktlage veränderte sich im ganzen gesehen nicht wesentlich. Im einzelnen waren jedoch in der Maschinenindustrie Ansätze einer Besserung unverkennbar. So stellten zwei Maschinenfabriken Fachkräfte ein. Metallhandwerker konnten ferner im Ausbesserungswerk der Reichsbahn sowie im Ammoniakwerk Merseburg in Leuna untergebracht werden.

Chemische Industrie: Das Ammoniakwerk Merseburg stellte eine größere Anzahl ungelernter Arbeiter ein.

Im Schneidereigewerbe wirkte sich der Bedarf an Uniformen für die Wehrverbände weiterhin günstig aus. Für Putzmacherinnen verringerte sich die Beschäftigung. Die Nachfrage nach Friseuren und Friseusen war vor dem Weihnachtsfest recht lebhaft. Sämtliche Friseusen waren, wenn auch kurzfristig, beschäftigt.

Baugewerbe: Der mit Beginn des Berichtsmonats einsetzende starke Frost legte schlagartig einen Großteil offener Baustellen im Hoch- und Tiefbau still. Trotzdem blieb die Zahl der sich meldenden Arbeitsuchenden um 1500 hinter der Höchstzahl des Vorjahres zurück.

Im Buchdruckgewerbe war der Bedarf an Arbeiterinnen so rege, daß auch die älteren Facharbeiterinnen in Arbeit kamen.

Die Beschäftigung im Gaststättengewerbe blieb unbefriedigend. Die Saaleschiffahrt mußte infolge starken Frostes eingestellt werden. Hafen- und Speditionsbetriebe entließen den größten Teil der Belegschaft. Wein- und Likörhandlungen forderten Flaschenspülerinnen, Holzhandlungen Holzbündlerinnen und der Kohlenhandel Hilfskräfte an. Die Güterabfertigung der Reichsbahn stellte zehn Kraftfahrer ein; die Reichspost nahm 250 Postaushelfer zur Bewältigung des Weihnachtsverkehrs an. Die Brauereien stellten Arbeiter zur Eisgewinnung ein.

Die Nachfrage nach Hausgehilfinnen blieb verhältnismäßig stark. Vielfach wurden Ersatzkräfte für erkrankte Hausgehilfinnen verlangt.

Angestelltenberufe: Im Berichtsmonat wurden männliche Angestellte vorwiegend in Aushilfsbeschäftigung (Posthelferdienst, Buchführungsabschlußarbeiten) vermittelt. Zahlreiche kurzfristige Arbeitsmöglichkeiten ergaben sich zu Weihnachten für Verkäuferinnen.

Jahresbilanz der Warenmärkte

Große Unterschiede in der Preisentwicklung — Nach dem Tiefstand des letzten Jahres: überwiegend erholt — Erstarkender Verbrauch

Im Gegensatz zu den letzten drei Jahren hat das Jahr 1933 nicht mehr eine Periode einseitig nach unten gerichteter Preise gebracht. Es kam vielmehr auf zahlreichen Rohstoffmärkten im Laufe des Jahres zu sehr beachtlichen Preissteigerungen, bei deren Beurteilung man allerdings davon ausgehen muß, daß Ende 1932 Anfang 1933 das allgemeine Preisniveau auf einem bemerkenswerten Tiefstand angelangt war. Die Steigerung der Weltmarktpreise spielte sich namentlich in den Monaten März bis Juni ab und stellte hauptsächlich eine Folge der am 20. April erfolgten Aufgabe des Goldstandards durch die Vereinigten Staaten von Amerika dar. Der starke spekulative Einschlag und die Anzeichen eines Rückschlages in der amerikanischen Konjunkturbewegung führten allerdings seit Juli zu einer rückläufigen Preisentwicklung. Diese wurde erst Anfang Dezember von einer Erholung abgelöst, die bei wieder auflebenden Bedarfsmärkten speziell in industriellen Rohstoffen zu beachten war.

Kennzeichnend für das Jahr 1933 sind die großen Unterschiede in der Preisentwicklung nach beiden Seiten, wobei das nach oben gerichtete Preispendel einen stärkeren Ausschlag zeigt. So ist Tee, der auf einen nicht gekannten Tiefstand abgeglitten war, seit Mitte Januar auf Grund der von den Haupterzeugungsländern beschlossenen Ernteeinschränkung um 75 Prozent im Preise gestiegen. Registriererwartungen spielten auch eine große Rolle beim Kautschuk, der zwei Drittel seines Wertes wiedergewann. Zinn konnte um 50 Prozent und Merinos um fast 60 Prozent im Preise anziehen, während bei Kreuzzuchten die Steigerung geringer ausfiel, aber immer noch 35 bis 40 Prozent ausmachte. Kleinere Preisgewinne ergaben sich per saldo bei Silber und Kupfer mit 10 Prozent und darüber, und bei Butter, Baumwolle und Rohzucker im Rahmen von 3 bis 8 Prozent. — Preisverluste von mehr als 30 Prozent waren am internationalen Kaffeemarkt zu verzeichnen. 20 Prozent und darüber büßten Hanf, Rohseide und Schmalz ein; bei Mais, Speck und Platin betrugen die Rückgänge 10 Prozent und bei Flachs zirka 17 Prozent. Abschwächungen bis zu 5 Prozent ergaben sich noch bei Weizen und bei Roggen, wobei besonders der schon recht niedrige Stand Ende des vorigen Jahres zu berücksichtigen ist.

Gestützt auf die in zahlreichen Nationalwirtschaften sich mehr oder minder stark auswirkenden Einzelkonjunkturen war im Zuge der letzten Entwicklung auf verschiedenen Gebieten eine sehr erfreuliche Verbrauchsbelebung festzustellen. Diese Belebungstendenzen waren bei den meisten industriellen Rohstoffen zu beobachten. So in erster Linie bei Wolle, Kautschuk und Zinn. Aber auch für Kupfer, Blei, Baumwolle, Jute und Flachs waren vermehrte Absatzmöglichkeiten vorhanden. Wesentlich ruhiger gestaltete sich dagegen das Bedarfsgeschäft in allen Getreidearten. Das Charakteristikum bilden hier die Rekordernte-Ziffern der früheren Einfuhrländer. In den europäischen Ländern hat sich hinsichtlich der landwirtschaftlichen Erzeugung ein Zustand weitestgehender Selbstversorgung herausgebildet. Die auf Export angewiesenen Länder versuchen ihrerseits, die Ausfuhrpreise so niedrig wie möglich zu halten, wozu sie durch die teils offenen, teils versteckten Subventionen befähigt werden, die der überseeischen Landwirtschaft gewährt werden. Auch in Kolonialwaren haben die Valorisationsbestrebungen bei Kaffee, Rohzucker und Kakao sich höchstens in preisstützendem Sinne ausgewirkt, ohne daß die Umsatztätigkeit dadurch gefördert worden wäre.

Preisvergleich

		Dezember 1932	tiefst. Stand in 1933	Dezember 1933
Weizen	Winnipeg	41,87	41,50	42,40
Kaffee	Newyork	8,—	4,57	5,20
Rohzucker	Newyork	0,66	0,65	0,71
Schmalz	Chikago	3,90	2,80	2,80
Baumwolle	Newyork	6,10	5,95	6,40
Wolle	Bradford	22,75	22,—	36,50
Rohseide	Lyon	85,—	67,5	67,5
Flachs	Leningrad	38,50	29,—	32,—
Kupfer	London	28,62	27,50	33,19
Zinn	London	149,—	141,—	228,—
Blei	London	11,—	10,12	11,37
Zink	London	15,—	13,50	15,—
Silber	London	16,50	16,50	18,56
Kautschuk	London	2,44	2,—	4,12

Die amerikanischen Notierungen verstehen sich jeweils in Gold-Cents.

Den oben erwähnten Tendenzen zur Hebung des Verbrauches steht jedoch teilweise ein Ansteigen der Vorräte oder sogar überwiegend eine erhöhte Produktionstätigkeit gegenüber. Eine ganz offensichtliche Zunahme der Vorräte war besonders bei Blei und Kakao zu verzeichnen. Eine Ausweitung der Erzeugung ist bei Baumwolle (in den außeramerikanischen Produktionsgebieten), bei Rohseide (10 Prozent Erntezunahme in Japan), bei Kautschuk (angeregt durch die starke Preissteigerung) und bei Butter infolge der Rekordproduktion in der südlichen Halbkugel eingetreten. Eine sehr augenfällige Anregung der Erzeugungstätigkeit ergab sich bei Kupfer, Blei und Zink, und zwar war sie die Folge der durch die Währungsverschlechterung in den überseeischen Rohstoffwirtschaften eingetretenen Senkung der Gestehungskosten. Bei Blei und Zink waren beispielsweise die Produktionsergebnisse der letzten Monate zugleich auch die höchsten seit April 1931!

Die weitere Entwicklung wird in hohem Grade davon abhängen, ob die angelsächsischen Mächte bald den Entschluß zur Stabilisierung der Währung aufbringen werden. Gerade stabile Währungsverhältnisse bieten von jeher die Gewähr für einen sich rege entwickelnden internationalen Güteraustausch. Im übrigen wird sich der natürliche Preismechanismus als das wirksamste Mittel zur Regelung des Rohstoffangebotes erweisen.

Mehr Publizität!

Ein Wunsch der Leipziger Handelskammer

Die Leipziger Industrie- und Handelskammer hat auf Anregung des dortigen Börsenvorstandes sich in einem Rundschreiben an sämtliche Aktiengesellschaften ihres Bezirkes gewandt mit der Bitte um erhöhte Publizität. Begründet wird das Verlangen folgendermaßen: Den Wünschen der Wertpapierbesitzer nach möglichst eingehender Unterrichtung über die Entwicklung der Aktiengesellschaften muß Rechnung getragen werden, um damit das Vertrauen zu den Unternehmungen, das teils durch Vernachlässigung der Kurspflege, teils durch Unkenntnis über wichtige Vorgänge bei den Gesellschaften verlorengegangen ist, wieder zu stärken. Somit liegt eine regelmäßige Unterrichtung durch die Presse sowohl im Interesse der Wertpapierbesitzer als auch ganz besonders in dem der Gesellschaften selbst, die durch die Wiederherstellung des Vertrauens sich den Weg zur Erlangung langfristiger Kredite durch Ausgabe von börsenmäßigen Aktien oder Obligationen sichern können.

Die Wirtschaftslage der Fleischwaren-Industrie. Für Dezember wurde aus Anlaß des Weihnachtsfestes allgemein eine Belebung des Geschäftes gemeldet, die hoffentlich den Auftakt für eine stetige und anhaltende Besserung bildet. Allerdings beschränkte sich die Belebung vornehmlich auf die billigeren Waren und Sorten. Bedauerlicherweise nehmen die Schwierigkeiten in der Ausfuhr von Fleischwaren noch zu.

Preisermäßigung für Zinkbleche. Der Zinkwalzwerksverband GmbH., Berlin, hat den Grundpreis für Zinkbleche mit Wirkung ab heute um 0,50 RM. für 100 kg ermäßigt.

Süddeutsche Zucker-AG., Mannheim. Auf der Tagesordnung der GV., die am 29. Januar stattfindet, steht neben den Regularien Abberufung des gesamten Aufsichtsrats und Aufsichtsrats-Neuwahl.

25 Jahre Postscheckverkehr. Mit dem Jahre 1933 geht das 25. Geschäftsjahr des am 1. Januar 1909 ins Leben gerufenen deutschen Postscheckverkehrs zu Ende.

Stärkere Staatsaufsicht

für Industrie- und Handelskammern

Wie das vdz.-Büro meldet, hat das preußische Staatsministerium eine Novelle zum Gesetz über die Industrie- und Handelskammern beschlossen, die eine stärkere Staatsaufsicht bringt. Nach der Neufassung der Bestimmungen sind die Industrie- und Handelskammern und ihre Zweckverbände zu sparsamster wirtschaftlicher Finanzgebarung verpflichtet und haben die Leistungskraft ihrer Mitglieder pfleglich zu behandeln. Der Haushaltsplan und die Umlage der Kammern bedürfen der Genehmigung des Ministers für Wirtschaft und Arbeit, der den Finanzminister unterrichtet. Die Minister können die Ausgaben soweit herabsetzen, daß die Umlage nicht mehr als 10 v. H. der Gewerbesteuer beträgt. Die Kammern können für die Benutzung von Anstalten und für Amtshandlungen öffentlich-rechtliche Gebühren erheben.

Kostspieliges Experiment

Fehlschlag im englischen Zuckerrübenbau

Ein kostspieliges landwirtschaftliches Experiment geht in England zu Ende. Vor neun Jahren war der Versuch unternommen worden, die Erzeugung von Zuckerrüben in großem Maßstabe im eigenen Lande durchzuführen. Die Berechnungen hatten zur Voraussetzung, daß jeder Acre bebauten Landes 12⅔ bis 13 To. Rüben ergeben sollte. Trotz aller Anstrengungen ist es aber nur gelungen, 7,1 bis 8,7 To. pro Acre zu erreichen. Somit ist es in den neun Jahren des Versuches nur möglich gewesen, ungefähr ein Fünftel des gesamten Zuckers zu erzeugen, der in England gebraucht wird. Der Versuch, der durch Zuschüsse an die Landwirte ermöglicht war, hat dem britischen Schatzamt annähernd 400 Millionen RM. gekostet. Diese Zuschüsse werden jetzt wahrscheinlich endgültig aufgegeben werden.

Das Burbach-Urteil

Das Oberlandesgericht Naumburg hat auf die Berufung der Burbach Kali AG. Magdeburg das Urteil der ersten Instanz insoweit abgeändert, als es sich auf die Beschlüsse der ordentlichen Generalversammlung vom 30. Juni 1932 bezieht, dagegen die Berufung zurückgewiesen, soweit sie sich auf den Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung betreffend die Ermächtigung des Erwerbs von Aktien bezieht.

Leipziger Frühjahrsmesse

Mehr Aussteller als im Vorjahr

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 wird Sonntag, den 4. März, beginnen und bis einschl. Sonntag, den 11. März, dauern. Die Mustermesse wird am Sonnabend, den 10. März, schließen, während die Große Technische Messe und Baumesse bis Sonntag, den 11. März, dauern wird. Die Textilmesse wird am 7. März schließen. In ihrem Rahmen wird die dritte Deutsche Industriemesse „Textil" als Sonderveranstaltung der Fachgruppe Textilindustrie des Reichsstandes der Deutschen Industrie stattfinden; die Bürobedarfsmesse, die Reichsmöbelmesse, die Sportartikelmesse und die Sondermesse „Photo-Optik-Kino" wird bis einschl. 8. März durchgeführt, die Bugra-Maschinenmesse dauert bis einschl. 10. März. Auf dem Gelände der Großen Technischen Messe und Baumesse wird u. a. eine Sonderschau für Tropenbedarf und Auslandssiedlung durchgeführt werden, die u. a. ein Musterhaus für tropische Länder zeigen wird. Die Baumesse wird eine besondere Anziehungskraft dadurch erhalten, daß auf ihrem ausgedehnten Freigelände Modelle moderner Verkehrsstraßen gezeigt werden. Die Industrie der Straßenbaustoffe und der Baumaschinen wird ihre Erzeugnisse in unmittelbarer Nähe dieser Musterstraßen ausstellen.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen wird die Ausstellerschaft größer sein als im Frühjahr 1933. Sehr stark wird sich auch das Ausland an der Messe beteiligen. Viele fremde Firmen werden im Rahmen der einzelnen Branchen ausstellen, während einzelne Staaten — soweit bisher feststeht: Italien, Japan, Indien und die UdSSR. — ihre Teilnehmer in geschlossenen Kollektivausstellungen zusammenfassen. Italien hat bereits jetzt die doppelte Ausstellungsfläche belegt als im Frühjahr 1933.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg erhielt durch Vermittlung der Rhenania Ossag einen Auftrag zur Lieferung von vier Schiffsdieselmotoren für Tankschiffe der Shell-Gruppe.

*

Die Absatzentwicklung des Braugewerbes im Bereich des Verbandes rheinisch-westfälischer Brauereien hat im letzten Kalendervierteljahr 1933 wieder Erwarten eine Verschlechterung erfahren.

*

Der Verwaltungsrat der BJZ. hieß die abermalige Verlängerung des Jugoslawien-Kredits um weitere drei Monate gut. MacGarrah konnte bei seinen Darlegungen der Finanzverhältnisse in Amerika noch keine bestimmten Angaben über die Stabilisierung des Dollars machen.

*

Die Passiven der in Konkurs befindlichen Plüsch-Krimmer- und Teppichfabrik David & Co. Kom.-Ges. Berlin, betragen 6,7 Mill. RM., denen Aktiven von 1,8 Mill. RM. gegenüberstehen.

*

Die seit Herbst 1931 stilliegende Weberei Volkenhain wird in Kürze wieder eröffnet werden.

*

In der GV. der Münchener Export-Malzfabrik, München, trat eine starke Oppositionsgruppe auf. Der Abschluß für 1932/33 wurde mit 542 gegen 493 Stimmen der Opposition genehmigt.

*

Aus Quotengründen wurde durch eine Mitgliedsfirma die Basalt-Union, die noch bis Ende 1934 laufen sollte, gekündigt. Die Quoten sollen neu festgelegt werden.

Es wird mehr verzehrt

Erhöhter Verbrauch an Fleisch, Bier und Zigaretten

Die Reichs-Kredit-Aktiengesellschaft, deren Jahresbericht wir im Auszug bereits wiedergegeben haben, veröffentlicht auch eine Uebersicht über den Verbrauch der wichtigsten Lebens- und Genußmittel. Die Zahlen beziehen sich auf das dritte Vierteljahr 1933, da die weiteren amtlichen Ergebnisse noch nicht bekanntgemacht worden sind. Es ergibt sich eine nicht unbeträchtliche Zunahme des Verbrauchs.

Zunächst einmal der Fleischverbrauch. Im allgemeinen ist er im dritten Quartal niemals so hoch wie im vierten oder ersten Quartal. Denn es ist eine ganz allgemeine Erscheinung, die statistisch belegt wird, daß im Winter stets mehr Fleisch gegessen wird als in den Sommermonaten. Im dritten Quartal 1933 ist aber der Fleischverbrauch gegenüber dem Vorjahr nicht unbeträchtlich angestiegen. Er betrug (in 1000 Doppelztr.) jeweils im dritten Vierteljahr:

1930	7.790
1931	7.609
1932	7.031
1933	7.451

Nicht ganz so günstig ist die Entwicklung des Bierverbrauchs. Hier ist zunächst die umgekehrte Erscheinung festzustellen wie beim Fleisch, indem nämlich begreiflicherweise in den Sommermonaten der Bierverbrauch am höchsten und in den Wintermonaten am geringsten ist. Die Mengen, die im Vorjahr im Sommer getrunken worden sind, sind aber in diesem Jahr nicht konsumiert worden. Der Bierkonsum bleibt noch etwas hinter dem Vorjahrsverbrauch zurück. Nur wenn man den gesamten Konsum seit 1. Januar bis Ende September in Betracht zieht, ergibt sich, daß auch im Bierverbrauch **eine kleine Steigerung eingetreten ist. Im dritten** Quartal jedes der folgenden Jahre wurden (in 1000 Hektoliter) folgende Biermengen getrunken:

1930	13.800
1931	10.413
1932	10.225
1933	10.070

Eine wesentlich stärkere Steigerung gegenüber dem Vorjahr weist aber der Verbrauch an Tabakwaren auf. In Zigaretten ist sogar seit 1930 ein Höchstverbrauch festzustellen. Der Zigarettenkonsum war noch niemals so hoch, wie gerade in diesem Jahr. In den ersten neun Monaten eines jeden Jahres wurden nämlich an Zigaretten (in Millionen Stück) verbraucht:

1930	23.7
1931	19.5
1932	23.8
1933	24.7

Beim Konsum von Zigarren ist die Steigerung nicht ganz so stark. Aber auch hier ist eine erhebliche Verbrauchszunahme festzustellen, so daß in den ersten neun Monaten 1933 bereits mehr Zigarren verraucht worden sind als 1931. Der Verbrauch blieb nur noch eine Kleinigkeit hinter dem des Jahres 1930 zurück. In den ersten neun Monaten jedes Jahres wurden Zigarren (in Millionen Stück) verbraucht:

1930	4.980
1931	4.380
1932	3.870
1933	4.440

Es ist anzunehmen, daß diese Verbrauchssteigerung auch in den folgenden Monaten angehalten hat. Sie ist ein untrügliches Kennzeichen der allgemeinen **Besserung der Wirtschaftslage.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401099/fragment/page=0009
DFG

Neues Sparkapital nötig

Altersfürsorge durch Steuerbegünstigung des Sparens

Wirtschaftskrise und Ueberbesteuerung haben in den letzten Jahren zahlreiche Sparkapitalien vernichtet, die der Altersversorgung der mittelständischen Bevölkerung dienen sollten. Dieses **Kapital fehlt** jetzt beim Wiederaufbau der Wirtschaft. Es muß vorläufig durch staatliche Kredite ersetzt werden, die bekanntlich teilweise nur durch Vorgriffe auf künftige Steuererträge ermöglicht worden sind. Der andauernde Kapitalbedarf der deutschen Wirtschaft wird aber künftig nur dadurch befriedigt werden können, daß man die Bildung **neuen Sparkapitals** fördert. Zugleich erfordert die Altersversorgung des selbständigen Mittelstandes, der nicht der staatlichen Sozialversicherung untersteht, eine Begünstigung der Neubildung von Sparkapitalien in den Händen dieser Bevölkerungsschichten. Außerdem läßt auch die steuerliche Gerechtigkeit einen Ausgleich der hohen Sozialversicherungsleistungen zugunsten der nichtversicherten, aber nicht weniger einer Sicherung im Alter bedürfenden Mittelschichten notwendig erscheinen.

Was geschieht heute, um die Ansammlung von Sparkapital durch steuerliche Begünstigungen und Befreiungen zu erleichtern? Nach dem Einkommensteuergesetz hat der Steuerpflichtige das Recht, einen Pauschalbetrag für Sonderleistungen von seinem Einkommen in Abzug zu bringen, der steuerfrei bleibt. Aber zu diesen Sonderleistungen, für die der ledige Steuerpflichtige 480 RM. jährlich, der verheiratete darüber hinaus noch je 100 RM. für die Ehefrau sowie für jedes minderjährige Kind von seinem Einkommen in Abzug bringen darf, gehören die Beiträge zu den Berufsvertretungen, die Ausgaben für Fortbildung im Beruf, die Kirchensteuern und die Beiträge der Sozialversicherten. Für die Altersversorgung der Selbständigen bleiben hier keine oder höchstens ganz minimale Steuerabzugsteile übrig. Nur diejenigen Steuerpflichtigen, die eine Lebensversicherung abgeschlossen oder Spareinlagen und Sperrung des Kapitals auf 20 Jahre zurückgelegt haben, dürfen einen Betrag von 600 RM. sowie weitere 250 RM. für die Ehefrau und für jedes minderjährige Kind von ihrem Steuereinkommen absetzen.

Die Möglichkeiten, Teile des Einkommens steuerfrei zur Altersversorgung zu verwenden, sind also für den wirtschaftlich Selbständigen heute **viel zu eng begrenzt**. Der Abschluß einer Lebensversicherung oder die Ansammlung gesperrter Sparbeträge eignen sich nicht für jedermann. Es gibt noch viele andere Wege der Vorsorge für das Alter, wie z. B. das Sparen bei einer Bausparkasse zum Zwecke der späteren Errichtung eines Eigenheims. Aber allen diesen anderen Methoden der Alterssicherung werden heute steuerliche Befreiungen versagt. Wenn daher in nächster Zeit die Reichsregierung, wie sie bereits in Aussicht gestellt hat, nach der zu erwartenden Zunahme der Steuereingänge daran gehen wird, steuerliche Erleichterungen aller Art zu gewähren, um die Kapitalbildung systematisch zu fördern, so wird sie vor allem die steuerlichen Befreiungen zugunsten der Ansammlung von Ersparnissen **solcher Steuerpflichtiger**, für die **keine Altersversorgung** besteht, insbesondere also des selbständigen Mittelstandes erheblich erweitern müssen. Jedem Steuerzahler, der weder Beamter ist noch der Sozialversicherung untersteht, sollte künftig die Möglichkeit gegeben werden, angemessene Teile seines Einkommens für das Alter zurückzulegen. Diese Rücklagen müssen von der Steuer befreit werden, damit ein genügender Anreiz zum Sparen, möglichst sogar ein gewisser **Sparzwang** vorhanden ist. Die Förderung jeder Form der Spartätigkeit und der Kapitalbildung ist das beste Mittel, um der deutschen Wirtschaft wieder die Betriebskapitalien zu verschaffen, deren sie bei zunehmender Belebung in steigendem Maße bedürfen wird. Man leistet daher auch der produktiven Wirtschaft den denkbar größten Dienst, wenn man durch eine richtige Steuerpolitik die Neubildung von Sparkapital begünstigt.

Weiter Interesse für Renten

Berliner Börse vom 8. Januar

Trotz vorbörslich zahlreicher Anfragen seitens der Kundschaft Geschäft zu Beginn des Verkehrs relativ klein. Stimmung nicht unfreundlich, Kursgestaltung etwas uneinheitlich. Kaufinteresse erstreckt sich wieder mehr auf **Anlagewerte**. Sehr lebhaft auf Reichsmark gestellte Dollarbonds mit Gewinnen von ½ bis 1 Prozent. Reichsschuldbuchforderungen vernachlässigt, aber zirka ⅛ höher. Späte Fälligkeiten 94⅜. Pfandbriefe freundlicher taxiert. **Deutsche Anleihen** gefragt, Altbesitz + ⅛, Neubesitz + 2 Pfg. Von Industrieobligationen Mittelstahl 1½, Vereinigte Stahl 1¾ fester. Reichsbahnvorzugsaktien auf ermäßigter Basis wieder gesucht.

Größere Anfangsveränderungen am **Aktienmarkt** waren selten. Süddeutsche Zucker konnten sich um 3¼ Prozent erholen, Conti Gummi + 2, Braubank + 1½ Prozent und Montanwerte + 1 Prozent. Stollberger Zink sogar 2 + höher. Auch Schiffahrtsaktien eher rückgängig. Im Verlauf allgemein Kursabbröckelungen bis ½ Prozent. — Geld unverändert leicht.

Im Verlaufe lagen Aktienmärkte ohne Anregung, der Kursabbröckelungsprozeß machte infolge Geschäftsstille Fortschritte, der Abstand zu den Anfangskursen vergrößerte sich häufig bis auf 1 Proz., so z. B. bei **J. G. Farben**. Engelhardt Brauerei und Metallgesellschaft kamen je 2 Proz. unter Sonnabend zur Notiz. Auch deutsche Anleihen nicht voll behauptet, Schutzgebiete allerdings 9,20 nach 9,05.

Hallische Börse vom 9. Januar

Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen

Steuergutscheine 1934	102¼	G	Hall. Bankverein	50	G
" 1935	100	G	Gew.- u. Handelsbank	51	G
" 1936	96⅝	G	Landkredit	46	G
" 1937	93¼	G	Mansfeld	29	G
" 1938	91½	G	Prehlitzer Braunk.	142	G
Stgutsch. Durchsch. I	96,70		Riebeck Montan	—	—
Dtsch. Anl.-Auslos.	—	—	Werschen-Weißenf.	—	—
6 Sächs. Pr. RM.-Anl.			Bruckdorf-Nietleben	—	—
Ausg. 13	91	G	Ammend. Papier	61½	G
6 " " Ausg. 18	91	G	Cröllwitzer Papier	—	—
6 " " Ausg. 14	91	G	Cönnern Malz	73	G
6 " " Ausg. 15	91	G	Engelhardt-Brauerei	—	—
6 " " Ausg. 16 I	91	G	Glauziger Zucker	103	G
6 " " Ausg. 17	91	G	Hall. Malz	125	G
6 " " Ausg. 16 II	91	G	Hall. Maschinen	—	—
Pr. Ldsrtbk. Lt. Gdr. Br	—	—	Hall. Röhren	16	G
Pr. Sachs. Ldsch. Lt. Gd	90¾	G	Hildebr. Mühlen	—	—
6 Mittdt. Ldsbk. 1926 I	92	G	Kyffhäuserhütte	55¼	G
6 " 1926 II	92	G	Gottfr. Lindner	42	b G
6 Mitteld. Landesbank			Stadtmühle Alsleben	60½	B
1929 I u. II	92	G	Zeitzer Maschinen	—	—
6 " 1930 I u. II	91	G	Zuckerraff. Halle	70	G
Allg. Dtsch. Credit	44¾*)	G	Halle-Hettst. Eisenb.	32	G

*) Notiz ab heute für zusammengelegte Aktien.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 9. Januar. Im vorbörslichen Frühverkehr war die Tendenz für Reichsanleihen weiter freundlich, da, wie der Verlauf der gestrigen Frankfurter Abendbörse gezeigt hat, der Anlagebedarf des Publikums anhält. Am Valutenmarkt konnte sich das Pfund etwas befestigen. Dollar-Mark 2,69,7, London-Mark 13,73, London-Kabel 5,09¼.

Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt AG. in Halle. Bei der Gesellschaft, die ihren Stromabsatz im Dezember um 13,5 Prozent gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres, im gesamten Geschäftsjahr 1933 gegenüber 1932 um 5,6 Prozent steigern konnte, ist wieder eine **Dividende** von 6 Prozent zu erwarten.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Geringe Umsätze

Berlin, 8. Januar. Umsatztätigkeit am Getreidegroßmarkte nur geringes Ausmaß. Angebot in Brotgetreide nicht verringert und übersteigt im allgemeinen Nachfrage. Anregungen vom Mehlgeschäft fehlen, hingegen findet Kleie etwas Beachtung. Infolge niedrigerem Wasserstandes Schiffahrt noch immer schwierig. Preise nur wenig verändert. Exportscheine ruhig. Hafer am Platze etwas mehr offeriert, Preise neigen zur Schwäche. An der Küste sind Forderungen behauptet.

Amtliche Berliner Notierungen vom 8. Januar

Märk. Weizen		Märk. Hafer	
Durchschnitt 76/77	193	Durchschnitt	
Preisgebiet II	181	frei Berlin	149—155
Handelspreis	—	ab Station	140—146
Preisgebiet III	184	Dezember	—
Handelspreis	—	März	—
Preisgebiet IV	186	Auszugsmehl 0,405 Asche (Type 0—41 %)	31,70—32,70
Handelspreis	—	Vorzugsmehl 0,425 Asche (Type 0—50 %)	30,70—31,70
Märk. Futterweizen	—	Bäckermehl 0,79 Asche (Type 41—70 %)	25,70—26,70
Märk. Sommerweizen	—	Vollmehl 0,502 Asche (Type 0—65%)	29,70—30,70
Märk. Roggen		Roggenmehl 0,82 Asche (Type 0—70 %)	21,90—22,90
Durchschnitt 72/73	160	Weizenkleie	12⅛—12⅜
Preisgebiet II	148	Roggenkleie	10½—10⅜
Handelspreis	—	Raps 1000 kg	—
Preisgebiet III	151	Leinsaat 1000 kg	—
Handelspreis	153	Viktoria-Erbsen	40—45
Preisgebiet IV	153	Kl. Speiseerbsen	32—36
Handelspreis	155	Futtererbsen	19—22
Braugerste, feinste neue		Peluschken	17—18
frei Berlin	187—191	Ackerbohnen	16½—18
ab märk. Station	178—182	Wicken	—
Gute Braugerste		Blaue Lupinen	11¾—13
frei Berlin	180—185	Gelbe Lupinen	—
ab märk. Station	171—176	Serradella (neue)	19—22
Sommergerste, mittlere Art u. Güte		Leinkuchen	12,70
frei Berlin	169—175	Erdnußkuchen	10⅜
ab märk. Station	160—166	Erdnußkuchenmehl	11
Wintergerste, zweiz.		Trockenschnitzel	10,30—10⅜
frei Berlin	—	Soja-Schrot	8⅜—9⅛
ab märk. Station	—	Kartoffelflocken	14,30
Wintergerste, vierz.			
frei Berlin	—		
ab märk. Station	—		

Hallischer Getreidegroßmarkt

Für 1000 kg	Tendenz	9. 1.	vorher
Weizen,			
gut, gesund u. trocken, neu 78		—	—
Durchschnittsqual., ges. u. tr. 76½	geschäftl.	184	184
" Handelspreis frei Halle		—	—
höheres Gewicht		—	—
niedrigeres Gewicht		—	—
Roggen,			
gut, gesund und trocken 72		—	—
Durchschnittsqual., ges. u. tr. 71	stetig	153	153
" Handelspreis frei Halle	"	159	159
höheres Gewicht		—	—
niedrigeres Gewicht		—	—
Gerste,			
Industriegerste		—	—
Braugerste, hies. Drchschnqual.		—	—
gute Braugerste (f. üb. Notiz)	ruhig	186—190	186—190
Wintergerste, mehrzeilige neue	"	166—168	166—168
" zweizeilige		—	—
Futtergerste, Abfallgerste	"	164—166	164—166
Hafer, Durchschnittsqualität	stetig	145—148	145—148
Für 100 kg			
Viktoriaerbsen, Durchschnittsqual. (f. ü. Notiz)	ruhig	36—40	36—40
Grüne Erbsen	"	30—34	30—34
Futtererbsen		—	—
Weizenkleie, mittelgrob	stetig	11¾—12¼	11¾—12¼
Roggenkleie	"	10¾—11¼	10¾—11¼
Malzkeime	"	12—12½	12—12½
Trockenschnitzel	"	9½—10	9½—10
Zuckerschnitzel	"	12—12½	12—12½
Heu, lose	ruhig	6¾—7¼	6¾—7¼
Weizenstroh, drahtgepreßt	"	1½	1½
Roggenstroh, drahtgepreßt	"	1⅜	1⅜

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 Kilogramm netto frei Halle bei einer Menge von mindestens 15 Tonnen.

Allgemeine Tendenz: Unverändert.

* **Berliner Kartoffelnotierung** vom 8. Januar. Erzeugerpreise je Zentner in Mark waggonfrei märkischer Stationen. Speisekartoffeln, weiße 1,40—1,50, rote 1,55—1,65, gelbfleischige (außer Nieren) 1,85—2,00. Preise unverändert.

Zucker

* **Magdeburg,** 8. Januar. Zucker. Gemahl. Mehlis per Januar 31,65. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter. Rohzucker unverändert. Tendenz: ruhig.

* **Magdeburg,** 8. Januar. Terminnotierungen für Januar 4,— Brief (3,80 Geld), Februar 4,10 (3,90), März 4,20 (4,—), April 4,30 (4,10), Mai 4,40 (4,20), August 4,70 (4,50), Oktober 4,80 (4,60). Tendenz: ruhig.

Eier

* **Berliner Eiermarkt** vom 8. Januar. Inlandseier: Deutsche Handelsklasseneier: Sonderklasse über 65 Gramm und darüber: vollfrische: 13¼, Klasse A unter 65 bis 60 Gramm 12, Klasse B unter 60 bis 55 Gramm 10¾, Klasse C unter 55 bis 50 Gramm 9¾, Klasse D unter 50 bis 45 Gramm 8¾, abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier: 7½. In- und ausländische Kühlhauseier: inländische: normale 8½, ausländische: normale 8½, kleine 7½. Kalkeier und andere konservierte Eier: normale 8¾. Witterung: schön. Tendenz: fest. Preise je Stück in Pfennig.

Butter

* **Berliner amtliche Butternotierungen** vom 9. Januar. Preise in RM. per Pfund. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers. I. Qualität 1,26. II. Qualität 1,20, abfallende Qualität 1,13. Markenware auch höher.

Hallischer Schlachtviehmarkt

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhof zu Halle

Dienstag, 9. Januar	I. Höchster Preis	II. Niedrig. Pr.	III. Häufig. Pr.
Ochsen	54	40	50
Bullen	54	44	50
Kühe	52	35	48
Färsen	54	48	52
Jungrinder	52	48	50
Mastkälber	70	70	70
Saugkälber	65	50	60
Lämmer u. Masthammel	75	75	75
Schafe	70	63	65
Schw. m. Mtl. u. Geschl.	74	68	72

* **Weißenfelser Ferkelmarkt.** Auf dem am Montag abgehaltenen Ferkelmarkt waren 84 Saugschweine angefahren. Bei schwachem Geschäft wurden für das Paar je nach Alter und Größe 20 bis 30 RM. bezahlt. Es blieb viel Ueberstand zurück.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 8. Januar

Elektrolytkupfer	48¾	Orig. Hütten-Alum.	160
Raffinadekupfer	44½—45½	Hütten-Alum. Draht	164
Standardkupfer loco	40¾—41¼	Banca-Zinn	313
Orig. Hüttenweichblei	—	Hütten-Zinn (99)	—
Standard-Blei Januar	14¾—15¼	Rein-Nickel (98—99)	305
Orig. Hüttenrohzink	19—19½	Antimon-Regulus	39—41
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber f. Barren	39—42

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 9. Januar

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,25—0,35
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,10—0,20
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,10—0,15
Kochbirnen	1 Pfd.	0,10—0,15
Bananen	1 Stck.	0,08—0,05
Mandarinen	1 Pfd.	0,25
Apfelsinen	1 Stck.	0,03—0,10
Weintrauben	1 Pfd.	0,40—0,60
Tomaten	1 Pfd.	0,40
Nüsse (Wal-)	1 Pfd.	0,45
Bohnen, wß.	1 Pfd.	0,20—0,23
Gurk., Senf-	1 Pfd.	0,60
" Pfeff.-	1 Pfd.	0,50—0,60
Radieschen	1 Bd.	0,10
Weißkohl	1 Pfd.	0,06—0,08
Rotkohl	1 Pfd.	0,10
Wirsingkohl	1 Stck.	0,10
Blumenkohl	1 Kopf	0,50—0,75
Grünkohl	1 Pfd.	0,10
Rosenkohl	1 Pfd.	0,25—0,30
Salat	1 Kopf	0,35—0,40
Spinat	1 Pfd.	0,20—0,30
Mohrrüben	1 Pfd.	0,06—0,08
Kohlrüben	1 Pfd.	0,06—0,08
Rote Rüben	1 Pfd.	0,06—0,08
Kohlrabi	3 Stck.	0,10
Zwiebeln	1 Pfd.	0,08—0,10
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40—0,60
Schwarzwurz.	1 Pfd.	0,15—0,35
Sellerie	1 Stck.	0,05—0,20
Porree	1 Bdl.	0,10—0,20

Fische:

Kabliau	1 Pfd.	0,28
Goldbarsch	1 Pfd.	0,25
Weißfisch	1 Pfd.	0,30—0,60
Gr. Heringe	1 Pfd.	0,19
Heringe, Schott.	1 St.	0,05—0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,35—0,40
Schellf. ger.	1 Pfd.	0,50
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Aal, ger.	1 Pfd.	3,00

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	0,80
Gänse	1 Pfd.	0,80
" ausgeschl.	1 Pfd.	1,00—1,20
Hühner	1 Pfd.	0,60—0,80
Tauben	1 Stck.	0,40—0,70
Hasen i. Fell	1 Pfd.	0,45—0,50
Has. ausgeschl.	1 Pfd.	0,80—1,10
Rehfleisch	1 Pfd.	0,40—1,80
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,40—1,00
Kanin., Stall-	1 Pfd.	0,60—0,65
Kanin., wild	1 Pfd.	0,60
Enten, wild	1 Stck.	1,00—1,50
Fasanen	1 Stck.	1,00—2,50

Sonstiges:

Butter, Molk.-	1 Stck.	0,75—0,80
Butt., Bauern-	1 Stck.	0,60—0,65
Quark	1 Pfd.	0,20—0,23
Käse	1 Stck.	0,05—0,20
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,40—0,48
Kartoff., wß.	10 Pfd.	0,35
Kart., Nier.	10 Pfd.	0,60—0,80
Eier	1 Stck.	0,12
Zitronen	1 Stck.	0,03—0,05
Meerrettich	1 Stck.	0,15—0,85
Rettich	1 Bd.	0,08—0,15
Petersilie	1 Pfd.	0,50—1,00
Schnittlauch	1 Bd.	0,08

Pilze:

Champignons	1 Pfd.	1,20

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,50—0,70
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,70—0,90

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,65—0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80—1,00

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,75—0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80—0,90

Schweinefleisch:

Kamm u. Koteletten		0,85—1,00
Bauch u. fett. Fleisch		0,80—0,90

Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,50—0,60
Roßfleisch	1 Pfd.	0,45—0,55

Wurstwaren:

Schlackwurst	1 Pfd.	1,40—1,80
Knackwurst	1 Pfd.	1,10—1,20
Schwartenw.	1 Pfd.	0,90—1,10
Rotw., frisch	1 Pfd.	0,90—1,10
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	0,90—1,20
Rotw., ger.	1 Pfd.	0,90—1,10
Leberw., ger.	1 Pfd.	0,90—1,20
Schinken, roh	1 Pfd.	1,20—1,60
Schinken, gek.	1 Pfd.	1,20—1,60
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,10
Speck, mg. ger.	1 Pfd.	1,20—1,80
Schmeer	1 Pfd.	0,90

Chefredakteur Konrad Pohl; Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gebnich; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für die Stadtzeitung; Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich Sämilich in Halle. — (D.-A. XII 50 562.) — Berliner Redaktion: Eckart Peterich, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag Hallische Nachrichten G. m. b. H., Halle. Verlagsdirektor August Spreitz. Sprechstunde der Redaktion: wochentags von 12 bis 1 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Berliner Börse

8. Januar

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos-Aires	0,637	0,641	Brüssel	58,24	58,36	Paris	16,41	16,45
Canada	2,682	2,688	Bukarest	2,488	2,492	Prag	12,465	12,485
Japan	0,819	0,821	Budapest	—	—	Reykjavik	61,94	62,06
Kairo	14,07	14,10	Danzig	81,49	81,65	Riga	80,02	80,18
Istanbul	1,978	1,982	Helsingfors	6,054	6,066	Schweiz	81,22	81,38
London	13,69	13,72	Italien	21,98	22,02	Sofia	3,047	3,053
New York	2,692	2,698	Jugoslawien	5,664	5,676	Spanien	34,57	34,63
Rio de Janeiro	0,226	0,228	Kaunas, Kowno	41,51	41,59	Stockholm	70,58	70,72
Uruguay	1,399	1,401	Kopenhagen	61,09	61,21	Tallinn, Estl.	75,37	75,53
Amsterdam	168,73	169,07	Lissabon	12,46	12,48	Wien	47,20	47,30
Athen	2,396	2,400	Oslo	68,78	68,92			

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	8. 1.	6. 1.
6 % Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	73	78
6 % Deutsche Reichs-Anl. 1929	100	100
6 % " " " 1927	95	95⅛
5 % " Reichssch.-Anl. K1927	—	—
5½ % Young-Anleihe	95	95½
6 % Preuß. Staatsanleihe 26	107¼	107
6 % " Schatz 30	100⅛	100⅛
6 % " " 33	100⅛	100¼
6 % Thüring. Staats-Anleihe 26	93¾	93½
6 % Thüringische R. Mk. 27	93	93
6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100⅛	100⅛
6 % Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2	100	100
6 % " " 31 F. 1	99	—
6 % Preuß. Lds.-R.-Bank 1, 2	95	95
Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14	9¼	9¼
Deutsche Kommunal-S. 2	111½	111
6 % Berliner Gold 29, 30	85	—
6 % Dresdener Gold 28	81⅜	81
6 % Frankfurter Sch. 29	83½	82½
6 % Kölner Sch. 29	81¾	81¾
6 % Leipziger RM 28	89⅞	90
6 % Magdeburger G.-A. 26	87½	—
6 % " 28	87½	87½

Steuergutscheine

	8. 1.	6. 1.
Fällig 1934	102¼	102¼
Fällig 1935	100	99¾
Fällig 1936	96⅝	96⅜
Fällig 1937	93¼	93⅛
Fällig 1938	91¼	91¼
Steuergutscheine Gr. I Durchschn.	96,70	96½

Sachwerte

	8. 1.	6. 1.
% Deutsche Zuckerbank	20⅜	20⅜
7½ % Landsch. Centr. Roggen	—	—
5 % " "	6,35	
5 % Preuß. Centr. Roggen-Pfbr.	—	—
5 % Prov. Sachsen L. Rgg.	6,52	6,52
5 % Roggenr. Bank 1—11	6⅜	6½
5 % " " 12—16	6,27	6,27

Pfandbriefe

	8. 1.	6. 1.
6 % Pr. Landespfdbr.-Anst.(G.)R4	94	94
6 % " " " R11	94	94
6 % Berl. Hyp. Bk. Gd. S. 5, 6, 12	93½	92½
6 % " " " " S. 13	93½	92½
6 % " " " Komm. S. 1	89¾	89¾
6 % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	93	92½
6 % " " " R. 34	93½	92¾
6 % " " " Komm. S. 6	90	90½
6 % Frankf. Hyp.-Bank R. 16	94	—
6 % Goth. Grundkr. 4—5a	93½	93
6 % " " A 8 u. 9	93½	93,90
6 % " " 2 u. 6	93½	—
6 % Hamb. Hyp.-Bk. Gd. Em. F-K, D	94¾	93½
6 % " " " Em. A	—	—
6 % Leipz. Hyp.-Pf.-B. E. 3, 11-13, 15-17	93¼	93
6 % " " " Em. 5	94½	94
6 % " " " Em. 6	93¾	93¾
6 % Meininger Hyp.-Bk. Gld. E. 3,8	93¾	93¾
6 % " " E. 15, 17, 18	93¾	93¾
6 % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	92¾	92¾
6 % " " R. 3—5	92¾	92¾
6 % Preuß. Bodenkrd. Gd. Em. 3,9	93	93
6 % Preuß. Centr. Bod. Gd. 24	93	92¾
6 % " " " " 28	93½	93¼
6 % " " " Komm. 25	89¾	89
6 % Pr. Ctr.-Bd.-u. Pfdbbk. Gd. E. 1	93	92¾
6 % " " " " Kom. E. 1	89½	89
6 % Preuß. Hyp.-Bk. Gd. 24, 1—4	93⅜	93½
6 % " " " S. 11-13	93	92½
6 % Preuß. Pfdbr.-Bk. Gd. E. 41	93½	93
6 % " " Kom. 17-19	91½	88¾
6 % Prov. Sächs. Lds. Gold-Pfbr.	90½	93¾
6 % " " " A 1-2 (7%)	89½	89½
6 % " " " Ausg. 1-2	90	93¾
5½ % " Liqu. Pfbr.	90¾	90½
6 % Rh.-Westf. Bod. G. S. 4, 6, 10, 12	98½	93½
6 % " " S. 8—13	98½	98½
6 % Roggenrentbk. Gd. R. 1-3	—	92½
6 % Thür. Ld. Hyp.-Bk. Gd. S. 1-3	94½	94½
6 % " " " " Kom. 5, 6	91	91

Aktien

	8. 1.	6. 1.
Allg. Dt. Credit-A.	45	44¾
Bayr. Hyp.- u. Wbk.	82	81⅜
" Vereinsbank	101	101
Berl. Handels-Ges.	88	88
Comm.- u. Priv.-Bk.	46¼	46¼
Dt. Bk. u. Disconto	56¼	55
Dt. Centrbodkr.	80½	80
Dresdner Bank	60	61½
Hall. Bankverein	52	51¾
Mein. Hypoth.-Bk.	88¾	88¼
*		
Halb.-Blankb. A.-G.	28¾	28¾
Halle-Hettstedter	—	82
Hambg. Hochbahn	81¼	81⅞
*		
Adl. Portl.-Zement	24¾	24
Adlerhütt. Glasw.	34	34½
Alsencement	107¾	109¾
Ammendorf. Papier	—	62
Anhalt. Kohlen	80½	79¾
do. Vorzug	97	—
Augsb. Nrnb. Masch.	55	53⅞
Bachmann & Ladew.	55¾	—
Balke Maschinen	25	25½
Basalt AG.	17⅜	17⅜
Bayrische Spiegel	—	31½
Bergm. El.	13⅛	14
Berl.-Guben. Hut	110	—
Berl. Neurod. Kst.	89	89
Beton u. Monier	84	82¼
Borna Braunkohle	—	—
Brandenb. Elektr.	70¾	71
Brschw. AG. f. Ind.	111¼	110¾
" Jute-Ind.	—	46
Busch & Jäger	—	—
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Ind. Gels.	—	—
" Prod. Pom.	47	48
" Wke. Albert	47	46¾
Concordia Berg	57½	57½
Cröllwitzer Papier	—	—
Dtsch. Baumwolle	75	74¼
Dtsch. Schachtb.	108	108
Dtsch. Spiegelglas	—	68½
Deutsche Steinzeug	76½	76½
Dommitzsch	—	102½
Dortm. Aktien	163½	162
Dresdner Gardin.	23¾	23¼
Dyckh. & Widm.	17	17
Dynamit Nobel	63½	62¼
Elektr. Dresden	97	98¼
Erlanger Baumw.	80	80
Falkenst. Gard.	—	55¼
Fein-Jute Spinn.	—	—
Flöther Maschinen	—	—
Ford Motor	40	42½
Fraust. Zucker	95½	98½
Friedrichshütte	—	—
Fröbeln Zucker	122	121¾

	8. 1.	6. 1.
Gerresheimer Glas	43⅞	—
Gladb. Wolle	129	—
Glauziger Zucker	102	103
Gebr. Goedhart	—	71¾
Görlitzer Waggon	16¼	15¾
Gritzner Masch.	21½	20½
Gruschwitz Textil	87¼	87¼
Hageda	78	78¼
Hallesche Maschin.	—	56
Harb. Eis. u. Br.	—	64
Hemmoor Zement	126	123
Hildebrand-Mühlen	—	58½
Hirschb. Leder	127	127
Hochtief AG.	100	99½
Hubertus Braunk.	—	152
Huta Breslau	50½	50
Lor. Hutschenreuth.	40	40
Inag.	—	—
Ind. Plauen	46½	45
W. Jakobsen	42	41¾
Jeserich Asphalt	—	21¾
J. A. John A.-G.	24½	—
Jülich Zucker	—	—
Kahla Porzellan	14	13½
Kirchner & Co.	17¼	18¼
C. H. Knorr	185	—
Kolmar & Jourd.	31⅝	30
Körbisdorf. Zucker	—	—
Kötitzer Leder	68¾	67¼
Leipz. Riebeck-Br.	41¼	41¾
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	77⅛	77
Lingnerwerk	97½	97
Löwenbr. Böhm.	77¾	77½
Magdeburger Gas	—	—
Magdeb. Bergw.	27¾	27¾
Magdebg. Mühlen	125	126
MarieKons Braunk.	—	—
Masch.-Fbr. Buckau	77¼	77¼
Meyer-Kauffm.	43½	45½
Miag Mühlenb.	58	51½
Mimosa AG.	188½	187
Mix & Genest	—	24¾
Mülheimer Bergw.	—	89
Natron Zellst.	26¾	—
Nordd. Eiswerke	59	58½
NorddeutscheKabel	75½	81
Nordsee Hochs.	42⅛	42½
Nordwestd. Kraftw.	—	—
Oberbedarf	9¼	9
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers & Co. Walz.	40	—
Phönix Braunk.	82½	—
Pinsch A.-G.	185	—
Pittler Leipzig	99	—
Plauener Gardinen	43	45
Preßspan	16¼	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	157½	153
Rauchwaren Walter	—	—

	8. 1.	6. 1.
Reichelbräu	133½	133½
Reichelt Metall	49	50
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
" Metall	93½	94¾
" -Westf. Spieg.	61½	61
Rosenthal Porz.	43	42
Rositz. Zuckerraff.	74½	75
Sachsenwerk	49	46¾
Sächs. Thür. Portl.	—	—
Sächs. Webstuhl	37	—
Sachtleben AG.	144¼	142¾
Sangerhäus. Masch.	—	—
Sarotti	76½	76
Sauerbrey-Maschin.	—	3
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	167	164
Fritz Schulz jun.	45½	47
Siemens Glas	47½	47½
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatit Magnesia	89½	87
Stett. Chamotte	—	—
Stollwerk	72¾	74
Tack, Conrad	—	—
Trachenberg	—	125½
Triptis	—	—
Tüllfabrik Flöha	—	—

	8. 1.	6. 1.
Varziner Pap.	9¼	8½
Ver. Berl. Mörtel	52	—
Verein dt. Nickel	82¾	83
Ver. Glanzstoffbr.	50	—
Ver. Metall Haller	20⅞	20½
Vorwohl Portl.	57	—
" Masch.	53½	53
Wanderer-Werke	91¼	90½
Wenderoth	60	60
Werschen-Weißenf.	—	—
Wißner Metall	84½	83½
Wittener Guß	—	—
Wrede	—	—
Zeiss Ikon	62	64
Zeitzer Maschinen	21⅞	22¼
Zellst. Wald Vz.	95	95
Zuckerf. Kl.-Wanzl.	78¼	78¼
Zuckerfbr. Rastenb.	83½	83½

Unnotierte Werte

	8. 1.	6. 1.
Burbach Kali	12,70	12½
Wintershall	93	92½

	8. 1.	6. 1.
Gelsenk. Bergw.	59½	60
Ges. f. el. Untern.	90	90½
Goldschmidt	49	49¼
Hambg. Electr.	109½	110
Harbg. Gummi	24	23½
Harpener Bgb.	90	89½
Hoesch-Köln N.	63⅞	68½
Holzmann, Ph.	70	71
Hotelbetrieb	—	43½
Ilse Bergbau	—	141
" " G.-Sch.	107⅝	108
Junghans, Gebr.	33¾	32
Kali-Chemie	90	91
Kali Aschersleb.	113½	116
Klöckner-Werke	60	60
Kokswerke	87¾	88
Lahmeyer & Co.	113⅝	114¾
Laurahütte	19	17½
Leopoldgrube	27¾	27½
Mannesmann-Röhr.	62¼	63½
Mansfeld	28¾	28¾
Masch.-Untern.	40	38¼
Maximilianshütte	138½	133¼
Metallgesellschaft	66½	67
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	164¾	—
Orenstein & Kopp.	61½	61¼
Phoenix Bergbau	45⅞	46¼
Polyphonwerke	18½	17½
Rhein. Braunkohl.	198	199
" Elektr.	91¾	92⅝
" Stahlwerke	89¾	90
Rhein.-Westf. El.	98	96
Rütgerswerke	53⅞	54¼

	8. 1.	6. 1.
Salzdetfurth	152	153
Schles. Bergbau	20	19
" Elektr. B.	111¾	110
Schubert & Salzer	191¾	192
Schuckert & Co.	104¼	104
Schultheiß	97	97¼
Siemens & Halske	147½	148¾
Stöhr Kammgarn	107⅞	108
Stolberger Zink	32½	31
Süddt. Zucker	190	[illegible]
Thüringer Gas	111	111
Tietz, Leonhard	15⅝	16
Ver. Stahlwerke	38½	38¼
Vogel Telegr.	73	71½
Wasser Gelsenk.	110¼	—
Westeregeln	113½	117½
Zellst. Waldhof	49	49⅜

Banken

	8. 1.	6. 1.
Bank El. Werte	62¼	63
Bank f. Brauind.	97	94½
Reichsbank	166	167½

Verkehr

	8. 1.	6. 1.
A.-G. f. Verkw.	64⅞	63⅝
Allg. L. u. Kraft	92¼	91⅛
Canada	—	—
Dt. Reichsbahn	110	109¾
Hambg. Paket	32¼	30
" Südamerik.	25	28
Hansa Dampf	17⅛	14⅝
Norddt. Lloyd	34⅞	32
Otavi	11⅝	—

Einheitskurse der Variablen Papiere

	8. 1.	6. 1.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	94,70	94½
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	18⅜	18⅜
8 % Hoesch Eisen	92¼	91⅞
6 % Fried. Krupp	93¼	92¾
7 % Mitteld. Stahl	91	90
7 % Ver. Stahlw.	71¼	70
*		
4½ % Oest. Schatz	18¼	18¾
4 % Oest. Gold	19	19
4¼ % Oest. Silber	—	—
4 % Türk. Bagd. I	—	—
4 % " inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Bagd. II	5⅛	—
4 % " inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Zoll		
inkl. Coup.	5¼	—
4½ % Ung. Rte. 13	—	4⅝
4½ % Ung. Rte. 14	4¾	4¾
4 % Ung. Gold	5⅛	5⅛

Aktien

	8. 1.	6. 1.
Accumulatoren	186½	184⅞
Alg. Kunstzijde	41½	42⅝
All. Elektr.-Ges.	27½	27½
Aschaff. Papier	37	37¼
Bayer. Motoren	135⅞	135⅞
Bemberg, J. P.	46½	46½

	8. 1.	6. 1.
Berger Tiefbau	150½	149
Bln.-Karlsr. Ind.	90⅝	90
Berl. Kraft A	122	122⅝
" Maschinen	70	68
Braunk. u. Brik.	162¾	—
Bremer Wolle	168	167
Buderus	74¾	73¾
Chart. Wasser	85¾	84⅞
Chem. Heyden	64⅝	64½
Comp. Hisp.	138½	142
Cont. Gummi	158⅜	151
" Linoleum	51⅛	53
Daimler-Benz	38⅜	37⅜
Dt.-Atlant. Tel.	112½	112½
Dt. Contin. Gas	115⅜	115
" Erdöl	104⅝	104¼
" Kabelwerke	62¾	62½
" Telephon	—	—
" Linoleum	47½	46½
Dter. Eisenhdl.	45⅞	45
Dortm. Union	192	195
Eintracht Brk.	165½	169½
Eisenbahnverk.	92½	91
El. Lieferung	91	90⅞
El. Licht u. Kraft	99¼	99
Elektr. Schles.	85	86½
Engelhardt-Br.	82	84½
Farbenindustrie	126⅞	127⅜
Feldmühle	77⅞	76⅝
Felten u. Guill.	54	53⅞

Leipziger Börse vom 8. Januar

	8. 1.	6. 1.		8. 1.	6. 1.
Adca	45	44¾	Pinkau	110	10[illegible]
Dt. Bank u. Disc.	55¾	54¾	Pittler Werkz.	99¾	99¾
Altenb. Landkr.	109	109	Dt. Grammoph.	17½	17[illegible]
Casseler Jute	116	116	Riquet & Co.	86	85¼
Chromo Najork	41¾	41	Rositzer Zucker	72	[illegible]
Cröllwitz Papier	—	—	Rudelsb. Zement	92	[illegible]
Glauziger Zucker	—	—	Schlema Holzst.	86½	[illegible]
Halle Zucker	70	68	Schneider Hugo	61¾	61¼
Kirchner	18	18	Schubert & Salzer	193	19[illegible]
Knoch Nähmasch.	40	40	Schulz, Fritz	45¾	45½
Körbisd. Zucker	88	88	Stöhr & Co.	10	107¼
Landkr. Kulkwitz	—	—	Thür. Gas	110	11[illegible]
Leipz. Baumwolle	73	73	" Wolle	145½	14[illegible]
" Riebeck	42	43	Prehlitz	143	14[illegible]
" Kammgarn	90	90	Meuselwitz	64	—
" Mälz.	—	—	Lamea	—	—
" Wollkämm.	—	—	Thode Papier	30½	30½
Mansfeld	29½	28	Viskose Stapel	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401099/fragment/page=0010
DFG

Das Deutsche Gesicht

Hans Fram / Roman von Hermann Eris Busse

Copyright 1932 bei Paul List Verlag, Leipzig C 1

2\. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nach dem Abitur verließ Steuben Freiburg, mit Spott und Hohn diesem Philisterparadies den Rücken kehrend, und bezog uns allen unerwartet die Malerschule in der Hauptstadt.

Niemand war froher darüber als unsere brave Mutter. Sie hätte uns am liebsten immer um sich herum geschart, zärtlich besorgt um kleinste Dinge. In der Tat wurden wir auch häuslicher, als sein Pfiff nicht mehr vor dem Haus ertönte, der uns unruhig machte, wenn wir auch gerade nicht die geringste Lust verspürten, auf die Straße zu gehen. Auch fehlten uns oft genug stichhaltige Ausreden, um an den gestrengen Augen des Vaters vorbei, der hinter der Ladentüre stehen konnte, ohne roten Kopf hinauszukommen. Steubens Pfiff war eben so eindringlich, daß man sein hochmütiges Gesicht auftauchen sah, sein breit vorgeschobenes Kinn, das böse Lächeln in den Mundwinkeln und die blaß und kalt glänzende Stirn über den schmalgeschnittenen Augen.

Dessen waren wir nun ledig. Thomas lernte gern und fleißig bei seinem Großkaufmann, brachte in den Kleidern den kräftigen Duft frischgebrannten Guatemalas mit sich und stellte Sonntags der Mutter, die eine große Kaffeegenießerin war, eine Tüte voll davon auf den Tisch. Thomas erhielt von seinem Lehrherrn im ersten Monat zehn Mark Taschengeld, das war reichlich für jene Zeit; denn an anderen Orten mußte Lehrgeld bezahlt werden. Camill Ruoff sprach sich Vater gegenüber sehr günstig über Thomas' Fähigkeiten und seinen sittlichen Lebenswandel aus; denn der Junge war höflich, liebenswürdig, ohne liebedienerisch zu sein, und grundehrlich. Dabei schien er den Zusammenhang der großen Handelsdinge leicht zu erfassen, er glänzte wenigstens vor seinem Chef mit Fachausdrücken aus dem Weltgeld- und Handelsmarkt und vergriff sich nie. Er konnte sogar Vorschläge machen bei Fragen des Einkaufs, was sich ein wenig keck ausnahm im Rate der „Prominenten" der Firma, bei dem er nur als Schriftführer saß. Camill Ruoff erkannte indessen die Begabung früh genug, ließ ihn ruhig frecher sein, als das sonst den jungen Leuten in dem alten Handelshaus erlaubt war.

Unser Vater lobte seine Kinder niemals vor anderen. Im Gegenteil, er sagte eher übertrieben Nachteiliges von uns. Wenn er vom Schoppen, den er mäßig, aber regelmäßig trank, heimkehrte, hatte er immer anderer Väter Kinder loben hören und stellte sie uns als Vorbild hin.

Was er, der trotz aller Strenge verehrungswürdige Mann zu schroff war, zeigte sich unsere Mutter zu weich, zu nachsichtig. Nur mit unserer Schwester Gertrud kam sie nicht richtig aus. Begreiflich, ihr eigenes Geschlecht wollte sie nicht verzärteln. Eine gute Hausfrau sollte Gertrud werden, aber sie hatte nicht die geringste Lust vorerst dazu, sie sehnte sich danach, aus dem Hause zu dürfen, selbst Geld zu verdienen. Nur nicht daheim hocken und warten, bis der Mann kommt und einen holt. Vater lehnte ihren Wunsch glatt ab. Gertrud kämpfte schon mit dem Entschluß, heimlich durchzubrennen. Es blieb beim Drohen, bis sie mit Veit Kempf ging, dem Tapetenzeichner bei Brüstle und Sohn. Freilich, ein gewöhnlicher Schablonenmaler war Veit nicht, er hatte Eigenheiten in seinen Entwürfen. Der stille, zierlich gewachsene, blondhaarige Mann mit den hellen Augen, die aussahen, als blickten sie weit nach innen, stammte aus armer Bauernfamilie im Breisgau und war von der Sehnsucht besessen, Kunstmaler zu werden. Er schaffte und sparte, um eines Tages in der Hauptstadt die Hochschule besuchen zu können. Man kann sich denken, daß unsere Eltern durchaus nicht erbaut von Gertruds Wahl sein konnten, obschon sie keinen Einwand gegen den bescheiden auftretenden jungen Mann geltend machten als den, daß er ein vom ehrsamen Handwerk wegstrebender Sonderling sei, der mit brotloser Kunst einst niemals fähig sein werde, Frau und Kinder zu ernähren.

Es hieß von seiten Gertruds immer von ihm, wenn unsere Mutter hartnäckig und scheinbar ohne Güte gegen ihn sprach, obschon sie, wenn er ins Haus kam, mütterlich lieb für ihn sorgte, von Gertruds seiten hieß es dann stets, er sei brav, trinke gar nie, spare sich die Finger krumm und den Magen leer, sei treu und rein und eine Seele von Mensch. Ich indessen lernte ihn auf einer Turnvereinskneiperei kennen, die ich als Unterprimaner heimlich mit Thomas besuchte. Veit sprühte vor Lebenslust und Temperament. Geist und Witz veränderten sein sonst so zartes, abwesend träumendes Gesicht völlig. Ein wilder Schlingel wurde aus ihm, er kam mir vor wie ein entzauberter Prinz. Er gefiel mir und Thomas sehr. Wir schlossen Brüderschaft mit ihm. Monate später zog er wahrhaftig in die Kunstschule ein, arm an Mitteln, schäbig an Kleidung, mit einer dicken Mappe voller Zeichnungen, Malereien, Skizzen von Landschaften und Bildnissen. Er erhielt ein kleines Stipendium und war glücklich.

Unsere Gertrud verschwand eines Tages auch, schrieb dann nach Hause, sie habe eine Stelle als Kinderfräulein in guter Familie und helfe mit ihrem Lohn dem Veit Kempf weiter.

Ach, die gute Mutter schickte sich drein unter Tränen und sandte Gertrud Paketchen und Briefe. Der Vater allerdings verbot es allen, von seiner entlaufenen Tochter zu reden. Es kam auch heraus, was für ein tüchtiger Ehemann für Gertrud jener Franz Reinbold gewesen wäre, der als erster Geselle seit Jahren schon in Vaters Werkstatt schaffte. Beleidigt zog der ab nach Gertruds unüberlegter Flucht zu dem Geliebten. Wir aber bewunderten sie.

Ihre Tat leitete eigentlich die Revolution der Hohenlindener Jugend unserer Jahrgänge ein. Bell Buckeisen fehlte eines Tages und meldete sich Wochen danach aus Berlin, gab an, sie arbeite als Sekretärin bei dem Kinobesitzer Kunowsky; böse Mäuler meinten: sie sitze an der Kasse, andere meinten wieder etwas anderes.

Recht hatten vielleicht alle. Bell Buckeisen war wohl jeder Weg geeignet, um zu ihrem ehrgeizigen Ziel zu gelangen, das wir ja genügend kannten.

Thomas aß ihretwegen eine Zeitlang schlecht. Steuben schrieb: „Sie wird eines Tages uns auf irgendeiner Straße am Aermel zupfen und kein Obdach haben."

„Prost", sagte Thomas, als er das las und sah kreideweiß aus. Er liebte sie noch.

Nach Jahresfrist erzählte uns ihr Bruder Valentin, der auf Staatskosten wegen seiner hohen Begabung Musik studierte, Bell nenne sich jetzt Bella Bianka und spiele bereits große Rollen beim Film. Sie habe Aussicht, in einen großen Filmbetrieb nach Amerika zu kommen. „Nun, ich werde bei meinem nächsten Aufenthalt in Berlin, Hamburg und Amsterdam Gelegenheit nehmen, sie aufzusuchen, um Wahrheit von Dichtung zu trennen", sagte Thomas protzig und geschraubt.

Valentin, der gutmütige, lustige Kerl, machte Augen wie Pflugräder vor Bewunderung und seufzte tief auf: „Berlin! Oh, ich beneide dich."

Valentins Buckeisens Neid konnte man ertragen. Ich hatte selten einen kindhafteren Menschen bei so umfassender musikalischer Begabung kennengelernt als diesen lieben Freund. Er war dabei ein grundgescheiter Kamerad, wunschselig und spielfreudig wie ein Knabe an Weihnachten. Er ging stets durchs Leben wie durch Lichterfeste mit großen glänzenden Augen und mozartischem Lächeln, ein Hätschelkind des Glückes, d. h. er erwartete stets das Glück, was er sich aber darunter vorstellte, wußten wir nie. Wie Hans im Märchen ahnte er auch nicht, daß er inmitten des stillen Glanzes dieses begehrten, wechselvollen Zustandes stets eigentlich wandelte. Ja, er wandelte, gehen ist ein zu sachlicher, kräftiger, lauter Begriff für Valentin.

Meinen Eltern konnten wir den schönsten Sonntag bereiten, wenn wir Valentin herüberholten, ich mich ans Klavier setzte und er mit seiner Geige neben mich trat, um herzhaft und hingegeben zu musizieren. Es kam dann vor, daß der Vater mit seinen klammen Hobelfingern auch seiner schönen, alten Geige gut tat mit viel feinem und vornehmem Musikempfinden, was vollauf den Mangel an Technik vergessen ließ. Nach solchen klingenden Stunden im Nachmittag fand sich der Vater ohne weiteres damit ab, daß wir Jungen noch ein wenig auf den

Bei Kopfschmerzen
Grippe, Rheuma-, Muskel- u. Nervenreißen kaufen Sie in der Apotheke aber nur **Herbin Stodin** u. Sie werden angenehm überrascht sein. Unschädlich! — Harnsäure lösend. 10 Tabl. a 60, 20 Tabl. 1,05. H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

Herrenzimmer Eiche, kompl., fortzugshalber bill. zu verkaufen. Zu erfr. Weißhaupt, Beesenerstr. 230. *

Junk. Gasbadeofen W. 32, wen. gebr., b. zu verkauf. Boas, Hindenburgstr. 47.

Klapp-Sportwagen, modern, fast neu, billig zu verkaufen Artilleriestraße 63, part. links. *

Gebrauchte Möbel größte Auswahl billigste Preise **Teilzahlung** Lieferung frei. Gelegenheitskäufe! Stoyes Möbellag. 9 Hindenburgstr. Toreinfahrt (h

Milit.-Mant., grau, zu verkaufen Nietleben, Hindenburgstr. 35.

17.80 90×180 cm.

Die Brücke die Sie bewundern
Diese seidigglänzende durchgewebte Qualität stellt eine Neuerscheinung auf dem Teppichmarkt dar. Die vollkommene Bindung u. das gute Material gewährleisten eine bedeutende Haltbarkeit. Die Anzahl der durchgebundenen Flornoppen beträgt ca. 176 000 pro □ mtr.
Sie wissen doch, es kauft sich gut bei **Methner** Leipzigerstraße 12 gegenüber der Ulrichskirche

Geldmarkt

6000 Mark als 1. Hypothek gegen hohe Sicherheit zum 1. März aus Privat ges. Angeb. u. L. 559 HN-Leipzigerstr. †

2-3000 Mark als 1. Hypoth. auf Grundstck. mit 1½ Morg. Obstplant. mögl. sof. gesucht. Angeb. u. T. 697 HN-Ulrichstr. (a0

1800 Mark 1. Hypothek von Beamten gesucht. Privat. Angebote unt. A. 9181 HN-Ulrichstraße. *

500 Mk. Darlehen auf ein Jahr bei guter Grundstückssicherh. sofort aus Privathand gesucht. Angebote unt. T. 637 HN-Ulrichstraße. *

Grundstücke Verkäufe

Lebensm.-Geschäft z. vk. Pr. 550 M. Angeb. u. B. 9082 HN-Ulrichstraße. †

Einfamilienhaus Eckgrundstück, in Ammendorf preiswert zu verkaufen. Angeb. u. T. 657 HN-Ulrichstraße. *

Gut eingef. Weinhandlg., Zentrum, können Sie sofort umsonst übernehm. Einrichtung leihweise gratis! Angebote u. E. 9025 HN-Ulrichstraße. *

Einfamilienhaus neu, mit Gart. zu verk. Ang. P. 9015 HN-Ulrichstraße. *

Achtung! Grundstück verkft. od. vermietet sof. oder z. 1. 4. 1934 mit groß. Garten in kl. Stadt. Anfr. bei G. Johannes in Jessen (Elster).

Fabrikräume worin 25 Jahre Schloss. u. Brückenwaagenbau b. 1. 4. 34 betr. w., ist zum 1. 4. 34 m. Wohn. zu verpacht. od. a. m. Grdst. zu verk. Näh. bei Berger, Lessingstraße 15. *

Damen- u. Herr.-**Friseurgeschäft** in Halle, Ia Lage, sofort und billig zu verkaufen. Angebote u. St. 6524 HN-Steintor.

Grundstücke Kaufgesuche

Lebensm.-Geschäft m. Hausschlacht. u. kl. Wohnung und Garage sofort ges. Angeb. u. T. 677 HN-Ulrichstraße. †

Haus in Diemitz b. 3000 Mark Anzahlg. zu kaufen gesucht. Angebote u. St. 6521 HN-Steintor.

Einfamilien- od. Siedlungshaus mit Garten von Rentner zu kaufen ges. Ang. K. 9150 HN-Ulrichstraße. *

Fahrzeuge Kaufgesuche

4 PS.-Opel-Limousine zu kaufen gesucht. Angebote unt. L. 558 HN-Leipzigerstr. †

Fahrzeuge Verkäufe

Neue Modelle 1934 eingetroffen! BMW-Vertretung: **RENSCH,** Adolf-Hitler-Ring 4.

Verkäufe

Fensterscheiben Möbius, Dessauer Straße 5.

Möbel spottbillig und gut **V. Teicher** Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Nur für Kassakäufer. Erstklassiges eich. Schlafzimmer, neuest. Mod., sow. schöne elfenb. Küche auch einz. z. verk. Angeb. mit Preis unter T. 577 an HN-Ulrichstraße.

Speisezimmer echt Eiche, Clubgarnitur, **Wohnzimmer** Birke, sehr gut erhalten, verkauft billig **Friedr. Peilecke** Geiststr 24/26.

Gasherd. 3flamm., m. Bratrohre zu verkauf. Friedrichstr. 13b. Zu erfragen beim Hausmann. *

Billig! 3 Briefmarken-Sammlg., Memel, Danzig usw., auch einzeln * Krausenstr. 2, I.

Briefmarken, größ. Sammlung (Europa) zu verk. oder aufzulösen. Viele alte Mark. Besicht. ab 18 Uhr gern gestattet. † Windesheim, Königstr. 14, I.

Auszugtisch und 4 Polsterstühle 59,— Küche, neu 98,— mod. Schlafzimm., Eiche m. Nußb. 380,- Streiberstr. 21, Hof.

Nähmaschinen, neu u. gebr., von 18 M. an. Lohrengel Kl. Ulrichstr. 37. (i

Auch im neuen Jahr kaufen Sie Ihre Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, Schränke, Betten und diverse andere Möbel nur im Spezialgeschäft **Möbel-Becker** Leipzigerstr. 18. Ehedarlehnsscheine werd. in Zahlung genommen. *

Räumungshalber 2 Oefen, eiserne Füllöfen, 2 große Warenschränke mit Spieg. u. Spiegelglastür, 1 Ladentisch, 2 m lg., 1 kl. Ausstellungsschrk., ca. 55×55×80 hoch, 4 Stufenleitern, 1 Klubsessel, Leder, 1 Billard mit Zubeh. 30 M., 1 Eisschrank, 1 Winter-Ulster, getrag., zu verkaufen * Leipzigerstr. 98.

Nähm., gt. näh., 28, Dipl.-Schreibt. 28, Ankleideschr., Küche, Sofa, Schlafzimm., Federb. b. Stropp **Geistst. 32**

Blüthnerflügel neu erhalten und wenig benutzt, zu verkaufen. Angeb. unter St. 6520 an HN-Steintor. (

Nähmasch. 18. Chaisl. 18, Tisch 4, Kchschr. 12, Küche 25, Auszt. 10, Schränke, Metallbett., Vert., Sofa, Waschtische, Kom., all. so bill. Rumstedt, Herrenstr. Ecke Kuttelhof 1. *

Moderne, fast neue Küche vk. Lutherstr. 67, II. 1.

Radio, 3 R., Mende, m. Lautspr. 40 M. Barfüßerstr. 7, III. r.

Gelegenheitskauf! Schränke 14, 65, Bücherschrank 48, Schlafzim., kompl. mit Aufleger 195, Küche 5teilig 18, Speisezim., kompl. schwer Eiche 185, Sofa, Chaiselong. spottb. **Rusche,** Gr. Klausstr. **7.**

Es ist Ihr Vorteil wenn Sie sich jetzt zum Kauf eines schönen **Schlafzimmers** entschließen. Wir machen Ihnen diesen Entschluß leicht, indem wir Ihnen **Spitzenleistungen in Preis u. Ausführung** bieten. **Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.** **Gebr. Jungblut** Albrechtstr. 37

Schw. Klavier 100 M. zu verkauf. Angeb. u. J. 9149 HN-Ulrichstraße. *

Warmwasserspeich. 220 Volt, 50 Ltr., fast neu, zu verkf. Angeb. u. L. 557 HN-Leipzigerstr. †

Wegen Verkleinerung des Haushaltes verkaufe ich nur geschlossen die Einrichtung eines **Damenzimmers** (Salon) bestehend aus: 1 Schrank, Oberteil mit Kristallfacettglas, 1 Spiegelarchitektur, 1 runder Tisch, 1 Sofa, 2 Sessel, 2 Stühle, 1 Couch, (alles dunkel Mahagoni) Die Möbel sind von Professor Troost, München, entworfen, bei Bethmann hergestellt. Besichtigung von 9—13 und 16—18 Uhr. **Ernst Kukluk,** Halle-Saale, Händelstraße 29.

Solch einen Knoten müssen Sie sich machen, damit Sie nicht vergessen, bevor Sie Möbel kaufen, unsere Lager zu besichtigen. **Mehr als 50 Küchen Schlafzimmer Speisezimmer** sowie sämtliche Einzelmöbel stehen zu Ihrer Auswahl. **Möbel-Philipp** Kleine Ulrichstraße 14, Große Klausstraße 9. Eigene Möbel- und Polsterwerkstätten. Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen. Zahlungserleichterung.

Zeitungs-Reklame ist nicht nur für größere Firmen, sondern auch für kleine und selbst kleinste Firmen notwendig, wenn diese nicht durch regsamere Wettbewerber erdrückt werden wollen.

Möbel-Gelegenheitskäufe Händelstraße 7, I. aus hochherrschaftl. Besitz u. a.: **1 elegantes Herrenzimmer,** modern, Mitteleiche, mit Schnitzereien, **1 mod. Speisezimmer,** Büfett mit Aufsatz, Nußbaum pol., **1 Damenzimmer,** Zitronenholz, Vitrine mit Innenbeleuchtung, **1 Kirschbaum-Schlafzimmer,** pa. Arbeit, Ankleideschrank 2 m, **1 hochmodern. Herrenzimmer, Makkassar,** Ebenholz, gr. Bibliothek, **1 Speisezimmer, Mahagoni,** engl. Stil, Büfett ca. 3 m br., fl., **Schlafzimm., hell Eiche,** pa. Arbeit, Ankleideschrank 180, **1 Musikzimmer, gold, Rokoko,** kompl. mit wundervoller Vitrine, **1 Schlafzimmer, Mahagoni,** kompl. mit Frisiertoilette, Schrank 180, **1 Biedermeier-Zimmer, Altmahagoni,** 8teil. (auch einz.), **1 Herrenzimmer, Nußbaum** (älterer Art), kl. Bücherschrank ca. 140, **1 Speisezimmer, dkl. Eiche,** (älterer Art) kompl., Büfett 2 m, **1 Schlafzimmer, massiv** Eiche, Nordisch, mit fig. Bildhauerarbeiten, 1-bettig mit 3teilig. Roßhaaraufl., 3 Schränke, **1 hochwertiges Speisezimmer,** mod. Büfett, fl., kauk. Nußbaum, **3 einz. Bücherschränke, Eiche,** mit Schnitzereien bis 2 m br. freistehend. **Diplomatenschreibtisch,** Nußbaum, verschiedene Klubsessel, **Gobelin- und Leder-Klubsofas,** 1 Damen-Klubgarnitur, 3teil., Mahagoni-Standuhr, Vitrine, **20 versch. Stühle** mit Moquetteleder, **Klub-, Tee- und Rauchtische.** Beleuchtungen, Broncen, Kristalle, Porzellane, Kleinkunstgegenstände, (h
viele Original-Oelgemälde, Aquarelle, Handzeichnungen, darunter namhafte Künstler.
Besichtigung und Verkauf täglich 9-7 Uhr
Die zum Verkauf stehenden Einrichtungen pp. sind größtenteils aus ersten Raumkunstwerkstätten hervorgegangen — befinden sich in gepflegtester Erhaltung u. werden billigst verkauft
E. Gent'-Möbel-Antiquitäten Tel. 32736

Gebr. Kochöfen bill. Schwetschkest. 14, H.

Kaufgesuche

Dipl.-Schreibtisch, Auszugtisch, Kom. u. anderes gesucht. Angeb. u. S. 8936 HN-Ulrichstraße. *

Kl. Person.-Kraftwagen sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. u. U. 9138 HN-Ulrichstraße. *

Chaiselongue, Bettstelle m. M., Kleiderschr., Tisch, Stühle z. kauf. ges. Angeb. u. U. 9158 HN-Ulrichstraße. *

Anzug, guterhalt., dunkel, mittlere Fig., Gr. 48, a. Privat zu kaufen ges. Angeb. m. Preis A. 9141 HN-Ulrichstraße. *

Laden-Einrichtung. Regale m. Schubfächern, Drogenschrank, Dezimal-, Apotheker-, Tafelwaage, Kasse, Glasaufsatz zu kaufen ges. Alb. Kretzschmann, Eisleben, Schreiberstraße 5.

Gebr. Möbel Sofa u. Kleidungsstücke kauft u. zahlt gute Preise **Weiße,** Grafeweg **1.**

Weinflasch. kft. Ludwig Schwetschkest. 14 h

Tiermarkt

Junge Kuh, neumelkend, verk. Apelt, Corbetha bei Schkopau. *

1 leichter Belgier, 2 Preußen, 1 kräft. Maultier, 1 Russe, 3 Rollwagen, 1 kl. Leiterw., 1 Ponywagen, 1 Parkwagen, 1 Jagdwagen a. Gummi, mehr. Kutsch- und Spitzkumtgeschirre. Walter Oehring, Halle/S., Ludwig-Wucherer-Str. 44, am Reileck. (h

Offene Stellen Männliche

Reisende für den Vertrieb von Obstbäumen gesucht. Angebote unter T. 537 HN-Ulrichstraße. (a29

Sichere Existenz Mtl. Verdienst Mk. 300 bis 600.— Ausnutz Recht eines D. R. G. M. bei nur 10 % Abführung der Einnahmen zu vergeben (Kein Verkauf v. War. u. a.). Auch für solche geeignet, d. selbst nicht reisen, aber Vertr. überw. und Inkasso ausüb. k. Nur Mk. 300.— bar erforderlich. Streng reell. Horcher zweckl. Angebote unter E. F. 20007 an HN-Ulrichstraße. (hs

Buchhalter, gewissenhaft und mit allen Arb. der vertraut, für Fabrik-Kontor Genußmittelbranche gesucht. Bewerbungen unter L. 562 an HN Leipziger Straße. (h

Erfindung 10 Pfg.-Schlager, guter Verkauf **Lizenz für Provinz Sachsen** zu verkaufen **W. Holtz,** Berlin NW 87, Brückenallee 11.

Leistungsfähige Aktien-Bierbrauerei Mittel-Sachsens mit erstklassigen Bieren sucht für den dortigen Platz einen in Wirtekreisen bestens eingef. **Biergroßhändler** zwecks Mitübernahme der Vertretung. Gefl. Offerten erbeten unter T. 737 an HN-Ulrichstraße

Zum 1. April 1934 **1 Drogisten-Lehrling** gesucht. **Tiergarten-Drogerie** Reilstraße 60, am Zoo. (

Geprüfter **Melkermeist.** gesucht bei 60—70 Stück Kühe. Antr. 1. Febr. Bewerb. nur mit besten Zeugn. wollen sich vorerst schriftlich meld. G. Quasth ff. Ritterg. Meisdorf am Harz.

Ehrl., sehr sauber. **Fleißiges Alleinmädchen** mit Kochkenntniss. für Geschäftshaushalt für sofort od. 1. Febr. gesucht. Angeb. mit Zeugnissen an (a Frau Hilde Arpke, Aschersleben.

Offene Stellen Weibliche

Friseuse in Dauerstell. ges. Angeb. u. H. 9088 HN-Ulrichstr. (h

Mädchen zum 1. Febr. ges. zu 3 Erwachs. für alle Hausarb. Nur perfektes, sauber., ehrliches Mädchen kommt in Frage. Angeb. u. B. 9062 HN-Ulrichstraße. *

Für einige Stunden täglich wird eine **Kontoristin** für einfache Arbeiten gesucht. Bewerbungen m. Gehaltsforderung **ohne** Zeugnisabschriften nur mit Angabe der letzten Stellung erbeten unter St. 6514 an HN Steintor.

Junges Mädchen mit guter Veranlagung zu Handarbeiten, kann zum 1. 4. 34 in meine Wollhandlung **als Lernende** eintreten. **Wollstube Großmütterchen** Leipziger Straße 70/71.

Wir suchen spätestens per 1. Febr. eine **gewandte, jüngere Verkäuferin** mit etwas buchhalter. Kenntnissen. Schriftl. Angeb. mit Lichtbild an **Pfaff-Nähmaschinen-Haus** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 21. (h

Geübte Tütenkleberinnen gesucht. Roland-Papierwarenfabrik, Sophienstr. 40. *

Lehrling f. feinste Damenschneiderei (3 J. m. Abschlußprüf.) ges. Ausf. Angeb. u. E. 9165 HN-Ulrichstraße. *

Suche p. sofort für Haus u. Küche ehrl., zuverlässiges Mädchen nicht unt. 20 Jahren. Frau Joh. Schuppener, Sangerhausen, Bahnhofsgaststätt.

Mädchen mit guten Zeugnissen z. 1. Febr. ges. Margaretenstraße 2; II. (

Saub., wirtschaftl. Mädchen als Aufwartung f. ganz. Tag gesucht. Möbelgeschäft, Kl. Ulrichstr. 5. (h

Stellen-Gesuche Männliche

Lehrstelle als Verkäuferlehrling ges. (Lebensmittel bevorzugt). Angeb. u. L. 549 HN-Leipzigerstr. †

Zinsser-Rheuma-Tee wird gelobt bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gliederreißen, Neuralgie, Hexenschuß und Kreuzschmerzen. — Auch Sie sollten ihn wenigstens mal probieren. Fragen Sie Ihren Arzt! Das Paket kostet ℳ 1.62, verstärkt ℳ 2.25 und ist in vielen Apotheken zu haben.

Nehmen Sie aber nur die Packung mit dem „Zinsser-Kopf", dem Zeichen für Echtheit und Qualität.
Dr. Zinsser & Co. GmbH. Leipzig 48
95 000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt).

Stahlhelmer sucht Stellung als Verkaufs-Chauff. Lieferw. vorhand. Ruf 253 20. *

Lehrstelle in Fleischerei gesucht. Bin 22 Jahre alt u. 3 Jahre in der Schweineschlächterei meines Vaters tätig gewesen. (a Kurt Hoffmann, Groß-Gräfendorf.

Stellen-Gesuche Weibliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Jg. Mädchen mit höher. Schulbildung sucht für sofort in guter Familie ihre Kochkenntnisse zu verbessern. Familienanschluß Beding. Schlicht um schlicht. Angeb. u. T. 457 HN-Ulrichstraße. *

Waschfrau, ehrlich, sauber, sucht noch Wäschen. Angeb. u. F. 9026 HN-Ulrichstraße. *

Mädchen v. Lande, 17¼ J., sucht Stellung in Haushalt. Angeb. erbittet Hildegard Fritzsche, Döllnitz, Berliner Str. (a

Fräulein, alleinsteh., 26 J., sucht Wirkungskr. in frauenl. Haushalt oder bei ält. Ehep. Stadt oder Ld. Angeb. V. 9059 HN-Ulrichstraße. *

Vermietungen Wohnungen

4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Innenklosett, Baderaum, Mädchenkam., Keller, 90 Mark, († Leipzigerstr. 71, II z. 1. 4. 34 zu vermiet. Blankenstein

Bauverein für Kleinwohnungen e. G. m. b. H., Dittenberger Str. 7 a. Wir haben für Reichsbahnbeamte sofort verfügbar: **Posadowskystr. 8, II Tr.,** 3 Zimmer, Küche u. sämtl. Zubehör, 66 qm. **Thomasiusstr. 27, III Tr.,** 4 Zimmer, Küche und sämtliche Zubehör, 90 qm. Näheres während der Sprechzeiten, Montags und Donnerstags von 9—15 Uhr in unserer Geschäftsstelle. (h

6½-Zimmer-Wohnung im Norden, I. Et., Südseite, 2 Balkons, Etagenheizung, Kohlenaufzug, reichl. Zubehör, zum 1. 4. 1934 zu vermieten. Off. unter T. 717 an HN-Ulrichstraße.

In unserem Grundstück Hindenburgstraße 35 sind zwei **6-Zimmer-Wohnungen** mit reichlichem Zubehör evtl. sofort zu vermieten. Hallischer Bergwerksverein e. V. Ludwig-Wucherer-Straße 87.

Boelcke-Str. 197 gesündeste Wohnlage, **3-Z.-Wohng.,** Bad, W.-C., in hochherrsch. Hause, sehr **preiswert** zu verm. **C. Drebinger,** Mühlweg 16, Fernspr. 230 19. (i

5 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenkammer, Innenklos. (3. Etage), Brüderstraße, für 70.— Mark zum 1. April zu vermieten. Angebote unter F. 9166 an HN Ulrichstr.

Mozartstraße 19 hochherrsch. **7-Zim.-Wohnung,** hochpart., Etagenheizg., Diele, Mädchenkam., Bad, 2 W.-C., reichl. Zubehör, mit Gart., für 160 Mk. zum 1. April zu vermieten. **C. Drebinger,** Mühlweg 16. Fernsprecher 230 19 (i

5½-Zimmer-Wohnung, Bad, reichlich Zubehör, Innenklos., Mittelstock, 1. Apr. z. vm. Hofmeister, Marienstr. 11. *

2 Zimmer, Küche, Bad u. Zubehör, z. 1. 4. 34 z. verm. Preis 45 M. Angeb. u. L. 560 HN-Leipzigerstr. †

Wohnung per 1. 4. zu vermieten, 3 Zimmer m. Zubeh., 75 Mk., 7 Zimmer m. Zubehör, 135 Mark. Schulstr. 3/4. (b

3½-Zimmer-Wohnung u. Zubehör sofort od. später Wörmlitzerstr. 1, 75 Mk. zu vermiet. Näher. Stadtsparkasse, Rathausstraße 5.

3 Zimmer und Küche, mit elektr. Licht, Gas, 45 Mk., sowie Werkstatt sof. zu verm. Gottesackerstr. 16, Seitengebäude I. Etage.

täglich für einen gesunden Schlaf. Vor dem Schlafengehen 1 Likörglas **Baldravin** stärkt die Nerven und gibt einen gesunden Schlaf. Flasch. z. ℳ 2.25 u. ℳ 4.00, Liter ℳ 6.75 in Apothek. u. Drogerien

Fortsetzung Seite 12.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401099/fragment/page=0011

Platz hinabgingen. Die Freude machte ihn weich. Zu losen Streichen fühlten auch wir uns indessen nicht in Stimmung; es musizierte noch zu rein in unserem Geblüt. Valentin pfiff mir dann seine neuesten Kompositionen vor im Aufundabgehen vor dem Hause, im Stillstehen vor dem Lindenbrunnen.

Unser Jüngster, Willem, zählte dort noch nicht für uns, obschon er ein frühreifer, durchtriebener Bursche war, der stets etwas auf dem Kerbholze hatte. Nur wenn er sich herabließ, uns irgendein Lied anständig, ohne seine üblichen Hanskaspereien, vorzusingen, wenn wir auf der Lindenbank saßen, galt er uns, vorab Buckeisen, viel; denn er hatte eine wundervolle, klare, biegsame Stimme, die selbst im Pianissimo noch Klang besaß. „Sie ist zum Verrücktwerden seraphisch schön", rief Buckeisen aus und bekam Tränen in die Augen.

Da liefen also die Jahre hin ohne sehr einschneidende Abenteuer und Erlebnisse. Zahlreiche Kinder wuchsen auf diese Weise in die Reisejahre hinein und glitten über die Schwelle der Jugend in den weiten, unbeschriebenen Raum der Mannbarkeit hinüber. Wenn ich mich erinnern will an den Schritt in das eigene Leben, ich meine das auf mich allein gestellte, werktätige Dasein, so fällt mir nur das Gesicht meines Vaters ein, dem ich nach bestandenem Abitur auf seine Frage: „Was nun" überheblich antwortete: „Erst leben."

Seine stahlblauen Augen wurden plötzlich tiefschwarz und abgründig, sie drückten maßloses Entsetzen aus. Er tat mir leid, der arme, enttäuschte Mann, der, wie ich wohl wußte, gerade auf mich die größten Hoffnungen gesetzt hatte. Allen anderen Kindern traute er nicht. Er hatte ihre Wege früh, schier von der Wiege ab bestimmt, aber sie bogen, ohne daß er es zu verhindern wußte, in ihre eigenen hinein.

Seht, Thomas sollte nach seiner Bestimmung eines Tages so etwas wie ein kaufmännischer, städtischer Beamter werden, Syndikus oder Rechnungsrat, mit sicherem Monatsgehalt und schöner Pensionsberechtigung; aber Thomas zertrat die Hoffnungen mit schwerem Fuß; wohin der sich stemmte, wuchs kein Gras mehr. Ich bin sicher, in Holland, in Amsterdam, wo dieser Thomas Fram gewagte Geschäfte tätigte, hielt man bald für einen geborenen Holländer und gewann er Vertrauen für sich. Die Breite seiner Schultern nahm für ihn ein, und der kühn aufgebaute Kopf mit der bucklig gemeißelten hohen Stirn, den grauen, großgeschnittenen Augen, denen man ansah, wie jäh sie aufflammen konnten, den flächig straff über die Kiefer gespannten Wangen, die zum nervösen Mienenspiel ebenso willfährig waren wie zu steinerner Ruhe. Merkwürdig und eindringlich wirkte der jäh und fest ins geistvoll schön geformte Kinn hineinspringende Uebergang zum Unterkiefer, es war dort fast ein Knick. Der Mund indessen gab besondere Rätsel auf. Schmale, beweglich gezogene Lippen verrieten den guten Redner, die Mundwinkel saßen eigensinnig versteckt in schweren Falten, die von den starken Nasenflügeln herabfielen. Das sah alles leidenschaftlich und nach meinen Begriffen genial aus. Ich weiß nicht, wie ich auf diese absurde Vorstellung kam: ohne ein Bildnis Michelangelos gesehen zu haben, stellte ich einmal, als wir noch Jünglinge waren, fest, daß dieser gewaltige Meister solch einen Mund besessen haben müßte: so gierig und so verschlossen zugleich. Man hätte sich zum Kopf von Thomas eher einen schmalen, nicht so hochwüchsigen Körper denken mögen, doch gerade der Widerspruch zwischen Kopf und Leib zeigte es an, daß aus ihm kein Künstler mächtigen Maßes, sondern ein überragend begabter Kaufherr und Weltmann wurde. Es waren Massen, die er zu beherrschen vermochte kraft seines Verstandes und seiner Gewalt, während der andere, der ewige Künstler, das Erhabene, Einsame beherrschte kraft seines Geistes und seiner Sehnsucht. Ganz richtig ist diese Darstellung nicht. Auch Thomas wurde einsam und sehnsüchtig nach der Erhöhung durch das Schöpferische, doch davon später. Der ganze Vergleich, ihr Götter, hinkt ja auf allen Seiten, aber seine Verschrobenheit, ist sie nicht wert, dargestellt zu werden?

Mein Schritt in die Selbständigkeit brach schier in den Abgrund von Vaters Entsetzen hinunter. Jedoch ich blieb fest. Erst leben, sagte ich.

Der alternde Mann war hellhörig genug, um zu wissen, daß sich das dritte Kind an die berechnete Bahn nicht kehren wollte.

„So leb, aber bei Gott nicht mit den Füßen unter meinem Tisch."

Die Mutter schrie auf und wäre beinahe von dem jähzornigen Mann geschlagen worden. Er konnte in solchen Sekunden maßlos sein, der sonst in allen Dingen so mäßige.

„Es wird nicht so heiß gegessen, wie gekocht wird", habe ich zur Mutter gesagt und manches linde Wort noch. Sie tat mir leid, auch der Vater tat mir leid, ich selber tat mir leid, daß ich so mit der Tür ins Schloß fallen mußte an meinem Ehrentag. Ich ließ mich auch überreden, wenigstens das mir zugedachte Studium zu beginnen, um Mittelschullehrer zu werden. Zwei Semester hielt ich das aus, dann lebte ich.

In einem kleinen Vogesendorf saßen wir im Herbst unserer fünf am Gartentisch. Die reifen Roßkastanien platzten aus ihren grünen Schalen herab in den Rheinkies. Wir waren nicht lustig, obschon eine große Kanne elsässischen Weines bereits nahezu leergetrunken vor uns stand. Wir waren auch nicht gesprächig. Nicht mehr. Wir sahen ferne Bilder. Wüstensand, müdhinschleppende Kolonnen grauer Soldaten, eintöniges Marschieren auf eintönigem Boden unter einförmig riesenhaft und blendend blau gespanntem Himmel. Wir schmeckten den Durst der Männer auf den Zungen, wir rochen Schweiß und Staub, wir spürten wunde, borkige Fußsohlen scharf brennen. Das Elend malte sich uns hin, das Gegenteil der Fata Morgana, das ewige Bild der Trauer, der stumpfen Verzweiflung, des grauenhaften Irrsinns.

Der Fremdenlegionär

Einer unter uns, Unlod Merz, hatte gestanden, eben vor einer halben Stunde, er melde sich zur Fremdenlegion, und er habe uns in das abseitige Weinnest geladen, um Abschied zu feiern. Im nächsten Nest über der Grenze wisse er einen Werber. Adje dann, ab!

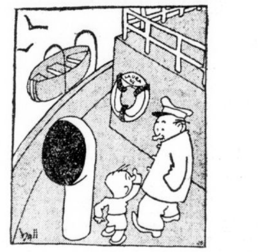
Mir fiel ein, daß Unlod Merz in letzter Zeit uns rastlos im Ländle umhergeschleppt hatte. Wir standen auf dem Ekhardsberg bei Breisach und sangen die Wacht am Rhein, wir zechten im alten Rheintor uns toll und voll. Wir hörten dem Nachtigallenlied zu auf der Limburg, und Unlod Merz, der Kraftmensch, der größte Einjährige seines Freiburger Regiments, sagte weich und erschütternd in die duftende Sommerstille das simplicische Nachtlied Grimmelshausens:

„Komm Trost der Nacht, o Nachtigall,
laß deine Stimm' mit Freudenschall
aufs lieblichste erklingen!
Komm, komm und lob' den Schöpfer dein,
weil andre Vöglein schlafen sein
und nicht mehr mögen singen!
Laß dein Stimmlein
laut erschallen, denn vor allen
kannst du loben
Gott im Himmel hoch dort oben!
Obschon ist hin der Sonnenschein
und wir im Finstern müssen sein,
so können wir doch singen . . .
. . . .

Nachher klopften wir die Wirtsmädel in Sasbach aus den Federn, die schwarzen Kaiserstühlerinnen. Schrien über den Strom: „Hol über!", übern nachtschwarzen, dumpfrauschenden Strom. Der Fährmann schlief. Die drei Mädel zitterten und glühten. Unlod tanzte wie ein Dämon. Unold hauste wie ein Teufel, riß uns hoch in Schauer der Begeisterung und zerrte uns hinab in ausgeklügelte Frechheiten.

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Momentaufnahmen.



„Sagen Sie mir bitte, Herr Kapitän, warum führen Sie Reservereifen mit auf dem Dampfer?"

Familien-Anzeigen

Heute verschied nach kurzer aber schwerer Krankheit, der Privatmann

August Schmidt

im 66. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Anhalterstraße 9c.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am 11. Januar, 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden bitte an die Volksfeuerbestattung, Hindenburgstraße 46.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste meiner innigstgeliebten Gattin und guten Mutti,

Frau Wally Mattick

zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Carl Mattick

im Namen aller Hinterbliebenen.

Halle-S., im Januar 1934.

Gestern früh 1.30 Uhr entschlief nach schwerem Leiden unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager, Neffe, Onkel und Bräutigam, der Kaufmann

Walter Rodeck

im 30. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

Otto Rodeck und Frau
Else geb. Günther

Halle, den 9. Januar 1934
Wielandstraße 28.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. Januar 13.30 Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden an die Beerdigungsanstalt Carl Thielicke, Gr. Steinstr. 63, erbeten.

Am Montag, den 8. Januar, entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der Vorschlosser i. R.

Eduard Weber

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Luise Weber geb. Heßler
und Kinder.

Halle/Saale, den 9. Januar 1934.
Gr. Brunnenstr. 51a.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, den 11. Januar, um 14 Uhr, in der groß. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden an den Volks-Feuerbestattungs-Verein, Hindenburgstraße 46.

Wichtig

bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen

1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich in die untere linke Ecke der Offerte schreiben.
2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten

---

Dank.

Für alle Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters

Gottlieb Müller

Veteran v. 1870/71

sagen wir allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, unseren herzlichsten Dank.

Im Namen
aller Hinterbliebenen
Karl Müller u. Frau.

Dammendorf, den 8. Jan. 1934.

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Butter
hervorragend in Güte und Wohlgeschmack

Gesunde Eier
Stück 9 ₰

Margarine
38 ₰ gegen Bezugsschein

Schnittkäse
vollfett 72 ₰

Butter-Krause

Der Erfolg ist garantiert, Wenn man öfter inseriert!

Hämorrhoiden

verursachen brennende, juckende und schmerzende Beschwerden. Eine Vernachlässigung des Leidens kann ernste Folgen nach sich ziehen und große Qualen bereiten. Die von Aerzten und Kranken anerkannte Dr. Nachmann's Humidon-Salbe beseitigt Jucken, Brennen der Hämorrhoiden. Fällt der Juckreiz fort, so ist die Gefahr einer Infektion verringert und der Heilungsprozeß beginnt. Viele Kranke schreiben, daß diese Salbe große Dienste geleistet hat. Aber die Humidon-Kur ist keine Wunderkur, sondern das Resultat einer wissenschaftlichen Arbeit. In dieser Salbe sind Stoffe vereint, um diese tückische Krankheit zu bekämpfen. Ueberzeugen Sie sich von der Wirkung am besten selbst. Auf Anforderung erhalten Sie Gratis-Probe und ärztliche Aufklärungsschrift.

Humidon-Gesellschaft, Berlin W 8/87.
Humidon ist durch alle Apotheken erhältlich.

Gummi-Bereifungen
für Fahrräder - Motorräder Kinderwag.-Vollgummi-Reifen
Beleuchtungen
für Fahrräder, Motorräder Leuchtstäbe, Koppel-Lampen
Fahrrad, Motorrad-Ersatzteile Wringmaschin., Ersatzwalzen
Billigst im Spezialgeschäft
Gummi-Bieder
Große Steinstr. - Brüderstr. (Nähe Markt)
Geschäftszeit ½9 bis ½19 Uhr

Leber- Rot- Sülz- **Wurst 68** ₰
Schweine-
Leber . . . nur 84 ₰
Nieren . . nur 64 ₰
Kopf . . . . nur 35 ₰
Rinder-
Brust, Rippe, Kamm, Goulasch 54 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

2 elegant möblierte Zimmer
(Herren- u. Schlafzimmer)
zu vermieten Ruf 21619.

Bahnnähe
gut möbl. Zimm., Innenklos., Elektr., Berlin. Ofen, frei Marienstr. 14, hpt.

Sauberes,
möbliert., sonnig., leicht heizb. Zim. zu vermieten, mit allem Komfort. (†
Speyer, Halberstädterstraße 2, II.

2—3 Zimmer
im Zentrum, Sonnenseite, ev. Fernsprechben., möbl. oder unmöbl., sof. od. spät. zu verm. Angeb. u. D. 9164 HN-Ulrichstraße. *

Schlafstelle
sauber, heizbar, * Henriettenstr. 7, IV.

Vermietungen Läden, Magazine

Büroräume
m. Zentralheiz. zu vm. Königstr. 84.

Raum
als Werkstatt, Niederlage od. Garage sof. zu verm. Schillerstr. 17. *

Laden
mit schön. 3-Zim.-Wohnung u. Zub. oder ohne Wohng zum 1. 4. z. verm Ludwig-Wucherer-Str38, Reileckähe

Stube, Kam., Küche
von 2 erwachsenen Personen, pünktl. Zahler, 1. 3. oder 1. 4. gesucht. Angebote u. V. 9019 HN-Ulrichstraße. *

Kleine Wohn.
oder 2 leere Zim. sofort gesucht. Angebote mit Preis unt. M. 9132 HN-Ulrichstraße. *

Wohnung
2 Zimm. u. Küche, 30 Mark zum 1. 4. od. früh. ges. Angebote u. B. 9142 HN-Ulrichstraße. *

3½-, 4- od. 5-Zimmer-Wohnung
(sonnig), geräum., möglichst Bad, z. 1. 2. od. spät. ges. Angeb. u. N. 9133 HN-Ulrichstraße. *

Wohnung,
2 Zim., mit Küche und Zubehör, gesucht. Angebote m. Preis u. O. 9134 HN-Ulrichstraße. *

Aelt., kinderloses Ehepaar
sucht zum 1. April kleine Wohnung i. Nord., bis 25 Mk., pünktliche Mietezahler. Angebote unt. E. 9145 HN-Ulrichstraße. *

4 Büroräume
2 od. 3 als Herren- od. Konferenzzimmer möbliert, am Riebeckplatz, zu vermieten. Angeb. unt. L. 563 a. HN-Leipzigerstraße.

Miet-Gesuche Wohnungen

Jg. Ehepaar
ohne Kinder, sucht 2 bis 3 Zimmer 1. oder 15. Febr. Miete bis 20 Mk. Angeb. u. C. 9063 HN-Ulrichstraße. *

Herrschaftliche
2½—3-Zimmer-Wohng. m. allem Komfort zum 1. 4. 1934 gesucht. Angebote u. E. 9085 HN-Ulrichstr. (b

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Innenklosett, Nähe Kliniken, zum 1. oder 15. April gesucht. Angeb. u. F. 9146 HN-Ulrichstraße. *

Sonn. 3-Zim.-Wohnung
Kannisch.-, Riebeckplatz per 1. 4. 1934 von Dauermieter gesucht. Angeb. m. Preis unt. L. 548 HN-Leipzigerstr. †

Per sofort
Wohnung
Stube, Kammer, Küche oder Raum zum Unterstellen von Möbeln von anständig., jungen Leut. gesucht. Angebote mit Preis unt. St. 6522 HN-Steintor. (

Ruhige Leute
suchen 2—3-Zim.-Wohnung 1. März oder 1. April. Angebote u. P. 9135 HN-Ulrichstraße. *

4-5-Zimmer-Wohnung
evtl. mit Garage, Norden sofort od. später gesucht. Angebote mit Mietspreis unt. S. 9136 HN-Ulrichstraße. *

Geräumige
4-Zi.-Wohng.
z. 1. 4. in ruh. Hause im Süden gesucht (3 Pers.) Angeb. u. C. 9163 HN-Ulrichstr. (*

Wohnung,
Stube, Kamm. u. Küche zu mieten gesucht. Angeb. m. Preis u. V. 9139 HN-Ulrichstraße. *

Wohnung,
2—3 Zimmer, von ruhigen Mieter, 1. Februar od. spät. gesucht, möglichst Paulusviert. Angebote u. J. 9029 HN-Ulrichstraße. *

Aeltere Dame
sucht kleine Wohnung oder 2 Zim. 1. 4. in gut. Hause. Angeb. u. U. 9018 HN-Ulrichstraße. *

4- od. 5-Zim.-Wohnung,
M. 60,— bis 65,— Miete, zum 1. 3. 34 ges. Ang. M. 9072 HN-Ulrichstraße.

Pastor i. R.
sucht für 1. April 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör und Innenklosett bis 65 Mark. Angebote mit Preis unt. C. 9083 HN-Ulrichstraße. (†

Wohnung
bis 25 Mark, zum 1. 4. ges., pünktlicher Mietezahler. Angeb. mit Preis unt. F. 9086 HN-Ulrichstraße. (b

5—6-Zimm.-Wohnung
m. Bad v. Staatsbeamten zum 1. 3. oder 1. 4. gesucht. Angeb. u. T. 757 HN-Ulrichstraße.

Wandkarte von Mitteldeutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1,50 M.
Eine wirkl. gute, übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus.
Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 16, sow. das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten" Hallisch. Nachrichten

Vermietungen Wohnungen

Advokatenweg 4, hochparterre,
5 Zim., Bad, Diele, Parkett, Mädchenzimmer, Balkon, Erker, evtl. Etag.-Heizung, vermietet Sander, (
Telephon 230 40.

Schöne, sonn. 5-Zimmer-Wohnung,
Balkon, Bad, reichlich Zubehör, 1. 4. zu vermiet. Preis 120 Mk. Schriftl. Angeb. u. N. 9153 HN-Ulrichstraße. *

1—2-Zim.-Wohn.
an einz. ält. Pers. sof. z. verm. Boas, Hindenburgstr. 47.

Vermietungen Zimmer

Leeres Zimm.
mit Kochofen an älteres Fräulein z. 1. 2. z. vermiet. Angeb. u. L. 552 HN-Leipzigerstr. †

Zimmer
mit klein. Kamm. und Küchenbenutz. Geiststr. 9, IV. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Zentrum
möbl. Zimm. frei Sophienstr. 18, I.

Gut möbliert.
Zimmer sofort zu vermieten Hindenburgstr. 5, II. r. *

Zimmer,
heizbar, 1 evtl. 2 Person. zu verm. Wolffstr. 14, Pauli.

Liebevolle Aufnahme
findet einsam. ält. Herr bei ebensolch. Dame, eventl. gemeinsamer Haushalt. Ang. H. 9148 HN-Ulrichstraße. *

Zimmer,
gut möbl., vermiet. Bergstraße 5, I. *

Möbl. Zimm.
m. 2 Betten verm. Kraussenstr. 4, prt.

Festliche Kleider

Letzte Neuheiten
vom
schlichtesten
bis zum
besten Modell
in großer Auswahl
in allen Preislagen
gut sortiert am Lager.
Unterkleider Unterwäsche
Bruno Freytag
Halle an der Saale, Leipziger Straße 100

Miet-Gesuche Zimmer

Aeltere Dame
sucht 1 Zimmer mit Kochgelegenheit, Miete sicher, separat. Eingang. Angeb. m. Preis unter L. 551 HN-Leipzigerstraße. (†

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm.
sucht jung. Musik.-Ehep. m. Küchenbenutzung, Marktod. Hauptpostnähe zum 1. Febr. Angebote unt. L. 555 HN-Leipzigerstr. †

Möbl. Zimmer
15—18 Mark, Nähe Geiststr. zum 15. Januar gesucht. Angeb. u. J. 9089 HN-Ulrichstraße. (b

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Autogarage
gesucht. Reil, Brüderstr. 13, III.

Raum, hell, trock., part., am Riebeckplatz als Büro u. Lager gesucht. Angeb. unter St. 6523 HN-Steintor. (

Inserieren
heißt
Interessieren!

Und die Moral von der Geschicht'?
Denkt immer, wie Herr Ping es tat, an
die wirkungsvolle „Klein-Anzeige";
Sagt es durch die „Klein-Anzeige",
Wenn euch etwas drückt!
Jedem ist auf diese Weise
Noch ein guter Fang geglückt.
Hallische Nachrichten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401099/fragment/page=0012

Die Frauen-Arbeit

Vernünftige Grenzziehung ist notwendig

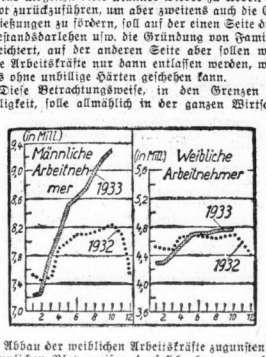
Eines der grundlegenden Probleme, das im neuen Deutschland noch einer Lösung harrt, ist die Frage der Frauen-Arbeit. Grundsätzlich ist zu wiederholten Malen aus Kreisen der nationalen Regierung erklärt worden, daß bei Stellenbewerbungen bei gleichbefähigten Bewerbern im allgemeinen dem Manne der Vorzug zu geben ist. In einigen Teilen der Wirtschaft wird überdies, auf Grund besonderer interner Notwendigkeiten, versucht, weibliche Arbeitskräfte zugunsten der männlichen überhaupt auszuschließen. So ist kürzlich von der Königsberger Zwangsinnung für das Herren- und Damenschneidergewerbe ein Einstellungsverbot für weibliche Lehrlinge im Rahmen des Innungsverbandes erlassen worden, ja, es wurde sogar die Entlassung schon eingestellter weiblicher Lehrlinge angeordnet. Dies mag aber ein Fall sein, der aus besonderen lokalen und strukturellen Voraussetzungen heraus zu rechtfertigen ist. Auf der anderen Seite wird es zweifellos Berufszweige geben, in denen ein bestimmter Prozentsatz von Frauenarbeit nicht zu entbehren ist.

Auf jeden Fall stellen diese Regelungen und die oben erwähnten Regierungsäußerungen hauptsächlich eine Klärung für die Zukunft dar. Weit schwieriger und akuteller aber ist die Behandlung der zurzeit noch sich in einem Anstellungsverhältnis befindlichen weiblichen Arbeitskräfte. Da fällt in der Rechtsprechung vorläufig eine bedauerliche Meinungsgegensätzlichkeit ins Auge. So entschied das Arbeitsgericht Siegen in einem Falle, in dem weibliche Angestellte der Stadt Siegen zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung für männliche Angestellte ohne Rücksicht auf das Kündigungsschutzgesetz entlassen worden waren, dahin, daß das Kündigungsschutzgesetz selbstverständlich in vollem Umfange anzuwenden sei, daß also die gesetzliche Kündigungsfrist einzuhalten und die Löhne bis zum Ablauf dieser Frist zu bezahlen seien. Auf der anderen Seite aber hat z. B. das Landesarbeitsgericht Gleiwitz in einem Urteil vom 17. August 1933 (9 S 123/33) erklärt, die Bestimmung des Betriebsrätegesetzes, wonach eine Kündigung nicht wegen Zugehörigkeit zu einem bestimmten Geschlecht ausgesprochen werden soll, nicht auf solche weiblichen Angestellten anzuwenden sei, die ihren Verdienst nicht für den unbedingt notwendigen Lebensunterhalt benötigen. Dabei wurde darauf verwiesen, daß die bisherige Auffassung von der beruflichen Gleichstellung der Frau mit dem Manne nicht mehr der jetzigen Weltanschauung entspreche.

Es liegt auf der Hand, daß eine Vervielfachung so entgegengesetzter Entscheidungen nicht zur Schaffung eines einheitlichen Rechtsgefühls in einer so lebensnichtigen Frage der Nation beitragen kann. Da sind richtungsgebende Aeußerungen von oberster Stelle sehr zu begrüßen, wie z. B. eine kürzlich erlassene Verfügung von Rudolf Heß, dem Stellvertreter des Führers in der NSDAP. Dort heißt es: „Erwerbstätige Frauen dürfen nur durch Männer ersetzt werden, wenn die Frauen nicht durch ihre Arbeit Vermandte, vor allem Kinder, ernähren. An die Stelle von Frauen dürfen nur Männer treten, die ihrerseits als Ernährer fungieren."

Grundsätzlich ist die Ansicht der Regierung die: um erstens möglichst viele Männer wieder zu Arbeit und Brot zurückzuführen, um aber zweitens auch die Eheschließungen zu fördern, soll auf der einen Seite durch Ehestandsdarlehen usw. die Gründung von Familien erleichtert, auf der anderen Seite aber sollen weibliche Arbeitskräfte nur dann entlassen werden, wenn dies ohne unbillige Härten geschehen kann.

Diese Betrachtungsweise, in den Grenzen der Billigkeit, solle allmählich in der ganzen Wirtschaft



ein Abbau der weiblichen Arbeitskräfte zugunsten der männlichen Platz greifen, darf sich aber nur auf die jüngeren weiblichen Arbeitskräfte beziehen, deren Heiratsaussichten angesichts der angeführten Maßnahmen heute besser geworden sind. Was aber die älteren unverheirateten Frauen und Mädchen betrifft, die kaum noch auf eine Heirat hoffen können, so werden sie bei der Arbeitsbeschaffung aus Gründen der Gerechtigkeit genau so behandelt werden müssen wie ihre männlichen Arbeitsgenossen. Es verlautet, ledige Frauen über 30 Jahre sollten in Zukunft überhaupt nicht entlassen werden, ebenso Frauen, die Angehörige unterstützen. Andererseits sollen junge Mädchen, die zu Hause wohnen, männlichen Arbeitskräften weichen. Das wichtigste ist, daß jeder Einzelfall für sich behandelt wird. Wie auf den meisten Gebieten des menschlichen Lebens, so darf man sich auch hinsichtlich der Frauenarbeit nicht zur einseitigen Verdammung hinreißen lassen, sondern muß zu vernünftiger Grenzziehung bereit sein.

Volkstümlicher Prozeß

Der neue Zivilprozeß und seine Vorteile für die Wirtschaft

Nachdem das alte Zivilprozeßrecht mehr als 50 Jahre lang fast unverändert in Geltung war, hat der neue Staat es als eine seiner ersten und vornehmsten Aufgaben betrachtet, zunächst wenigstens diejenigen Bestimmungen der alten Prozeßordnung abzuschaffen, die ihre Unbeliebtheit in den Kreisen der Wirtschaft hervorgerufen haben. Am 27. Oktober d. J. sind diese Aenderungen Gesetz geworden, und es ist auf Grund der dem Reichsjustizminister erteilten Ermächtigung die neue Fassung der 1048 Paragraphen der Zivilprozeßordnung bereits am 8. November im Reichsgesetzblatt bekanntgemacht worden. — Als oberster Grundsatz bei dem Aenderungsgesetz folgender Satz vorangestellt worden:

„Eine volkstümliche Rechtspflege ist nur in einem Verfahren möglich, das dem Volke verständlich ist und einen ebenso sicheren wie schleunig wirkenden Rechtsschutz verbürgt."

Im Gegensatz zu dem früheren Recht wird jetzt von den Parteien verlangt, daß sie ihre Erklärungen über tatsächliche Umstände vollständig und der Wahrheit gemäß abgeben. Ist früher das Recht zur Lüge auch nicht gesetzlich sanktioniert gewesen, so war es den Parteien doch unbenommen, diejenigen Erklärungen abzugeben, die sie aus irgendwelchen Gründen in ihrem Interesse für zweckmäßig hielten; in vielen Fällen bestand das Interesse leider nur in der möglichst langen Verschleppung der Prozesse, und gerade hierdurch wurde die Wirtschaft am empfindlichsten getroffen.

Es ist heute nicht mehr angängig, einfach die Behauptungen des Klägers zu bestreiten; denn auch ein Bestreiten wider besseres Wissen stellt sich als eine Verletzung der Wahrheitspflicht dar. Wenn auch derartige Verletzungen nicht eine unter Strafe gestellt sind oder sonstige unmittelbare Nachteile haben, so macht sich eine Partei doch dadurch, daß sie der Wahrheit zuwider Behauptungen aufstellt oder bestreitet, zivilrechtlich haftbar. Durch die Einführung der Wahrheitspflicht dürften viele unnötige Prozesse vermieden werden, was sicherlich für die Allgemeinheit von Vorteil ist.

Eine Reihe der neuen oder Maßnahmen haben die Beschleunigung der Prozeßführung zum Gegenstand. Es soll erreicht werden, daß ähnlich wie in Strafsachen möglichst in einem Termin der Prozeß in einer Instanz verhandelt und entschieden wird. Zu diesem Termin sollen auch die sämtlichen Zeugen und Sachverständigen geladen werden. Wenn sich dies auch vorläufig nicht immer durchführen lassen wird, so liegt schon darin, daß die Parteien dazu veranlaßt werden, von vornherein den ganzen Prozeßstoff bereitzustellen und zu verarbeiten, ein sehr wesentliches erzieherisches Moment.

Die grundsätzliche Verlegung der Beweisaufnahme vor das erkennende Gericht und die sofortige Urteilsfällung im Anschluß an die Beweisaufnahme hat außerdem den Vorteil, daß die Richter die Zeugen und Sachverständigen persönlich kennen lernen und sich ein besseres Bild über den Wert ihrer Aussagen machen können, als wenn sie diese nur aus den Protokollen kennen lernen. Dies ist um so wichtiger, als das neue Gesetz mit dem Beeidigungszwang, der die Quelle unzähliger Eidesverletzungen war, aufräumt und die Beeidigung der Zeugen nur dann vorschreibt, wenn das Gericht diese mit Rücksicht auf die Bedeutung der Aussage oder zur Herbeiführung einer wahrheitsgemäßen Aussage für geboten erachtet.

Eine weitere Neuerung ist die Abschaffung des Parteieides, der durch eine Vernehmung der Partei ersetzt wird. Diese kommt dann in Betracht, wenn ein anderes Beweismittel nicht vorhanden ist, oder nicht ausreicht. Die Beeidigung der vernommenen Partei findet nach dem freien Ermessen des Gerichtes statt.

Die Bewilligung des Armenrechts ist, wie dies auch im Gegensatz zur ursprünglichen Fassung der Prozeßordnung bereits in den letzten Jahren eingeführt war, davon abhängig, daß die beabsichtigte Rechtsverfolgung oder Rechtsverteidigung eine hinreichende Aussicht auf Erfolg bietet und nicht mutwillig erscheint. Das Armenrecht soll auch dann nicht bewilligt werden, wenn mit Rücksicht auf die für die Verwirklichung des Anspruchs bestehenden Aussichten eine nicht arme Partei von einer Prozeßführung absehen würde. Durch diese Bestimmung soll verhindert werden, daß unwirtschaftliche Prozesse geführt werden, die lediglich der Staatskasse Kosten verursachen, ohne der betreibenden Partei einen praktischen Erfolg zu bieten.

Das Zwangsvollstreckungsrecht erhält einige neue Bestimmungen, so, daß eine Zwangshypothek bereits für Beträge von mehr als 300 RM. eingetragen werden kann, während die Grenze früher 500 RM. betrug. Ferner muß die Ladung zum Offenbarungseid jetzt dem Schuldner auch dann persönlich zugestellt werden, wenn er durch einen Bevollmächtigten vertreten ist. Von großer Bedeutung ist die Zulässigkeit der einstweiligen Einstellung von Arrestvollziehungen, über die früher Streit bestanden hat. Es ist häufig vorgekommen, daß auf Grund unrichtiger oder unvollständiger Angaben Arreste erwirkt wurden, die dem Antragsgegner durch die Vollziehung einen nie wieder gutzumachenden Schaden verursachten. In solchen Fällen soll die Einstellung der Vollziehung helfen.

Von besonders einschneidender Wichtigkeit für das Wirtschaftsleben ist die Einschränkung des privaten Schiedsgerichtsverfahrens. Durch das Verbandswesen, das in den letzten Jahrzehnten in allen Wirtschaftszweigen immer mehr zugenommen hatte, wurden vielfach Schiedsgerichte geschaffen, die die wirtschaftlich schwächere Partei außerordentlich in das Hintertreffen brachten. Infolgedessen sind, fortan Schiedsverträge unwirksam, wenn eine Partei ihre wirtschaftliche oder soziale Ueberlegenheit dazu ausnutzt, den anderen Teil zu dem Abschluß oder zur Annahme von Bestimmungen zu nötigen, die ihr im Verfahren, insbesondere auch hinsichtlich der Ernennung der Schiedsrichter, ein Uebergewicht über den anderen Teil einräumen. Es ist weiter bestimmt worden, daß Schiedsverträge — sofern der Schiedsvertrag nicht für beide Teile ein Handelsgeschäft ist und die Parteien Vollkaufleute sind — der Schriftform bedürfen, und in einer besonderen Urkunde abgeschlossen sein müssen. Es darf also nicht, wie dies früher oft der Fall war, auf Eisernmsbedingungen oder irgendwelche Klauseln verwiesen werden, die an einer versteckten Stelle die Bereinbarung eines Schiedsgerichtes enthalten, ohne daß die Gegenpartei überhaupt etwas davon bemerkt.

Schon diese kurze Uebersicht der wesentlichen Neuerungen der Prozeßverfahren zeigt die Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Rechtszustande. Die Wirtschaft dürfte von dem neuen Rechtsgang erhebliche Vorteile haben.

Der Treueeid der Beamten

Zur einheitlichen Fassung des neuen Beamtendiensteides

Durch das Gesetz über die Vereidigung der Beamten und der Soldaten der Wehrmacht vom 1. Dezember 1933 hat die neue Stellung des Berufsbeamtentums zu seinem Staate ihren gesetzlichen Ausdruck gefunden. In Art. 1 dieses Gesetzes heißt es für die öffentlichen Beamten:

„Ich schwöre, ich werde Volk und Vaterland die Treue halten, Verfassung und Gesetz beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe!"

Diese Neufassung des Beamtendiensteides ist nicht zu verstehen ohne die Weltanschauung des nationalsozialistischen Staates, der auf dem Grundsatz der Totalität von Volk und Staat und des Führertums beruht, und ist nicht zu verstehen ohne die bisherigen gesetzlichen Regelungen, die diese Grundsätze bestätigen, und die sie im Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich vom 24. März 1930 und in den Gesetzen über die Gleichschaltung der Länder mit dem Reich, zumal des Reichsstatthaltergesetzes, ihren Ausdruck gefunden haben. Demnach ist die Neufassung des Beamtendiensteides von grundsätzlich staatspolitischer Bedeutung. Der Beamte hält zuerst Volk und Vaterland die Treue, und er beachtet dann Verfassung und Gesetze und erfüllt gewissenhaft seine Amtspflichten. Damit steht der Beamte zuerst im Pflichtenverhältnis zur nationalen Lebensordnung das auf die Verfassung zu leistende Treuegelöbnis trägt politischen Charakter. Der Beamte leistet seinen Eid nicht auf eine papierne Verfassung, sondern auf die lebendigen Träger der Nation, weil er im nationalen Rechtsstaat der Repräsentant des Staates und der Träger seines Rechtswertes ist.

Wie die Begründung zu dem neuen Gesetz ausführt, haben sich schon unmittelbar nach der Veröffentlichung der Verordnung vom 14. August 1919 erhebliche Bedenken gegen die Form des Diensteides erhoben: „Ich schwöre Treue der Reichsverfassung". Diese Bedenken konnten auch nur in einem Staate bestehen, der auf eine blutleere Mechanisierung des staatlichen Apparates abgestellt war, der nicht auf einem inneren Zusammenhang zwischen Volk und Staat beruhte, sondern im Gegenteil auf sich widerstrebenden Parteibildungen fußte, die der Ausfluß individualistischen staatswidrigen Denkens waren. Die Bedenken gingen dahin, man könne Treue nur einer Person halten und nicht der „Verfassung". Es wäre heute müßig, sich mit diesem Rechtsstreit noch auseinanderzusetzen. Er ist illusorisch geworden durch die politische Idee des neuen Staates. Die Verordnung von 1919 ist formell außer Kraft gesetzt, materiell war sie es schon früher. Das neue Gesetz mußte ergehen. Es erging auf Grund des Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich, auf Grund jenes Gesetzes, in dem die Grundlage für die politische Einheit von Führer, Volk und Staat gegeben ist.

In den Rahmen der politischen Einheit von Volk und Staat fügt es sich folgerichtig, wenn alle Beamten ein und denselben Eid zu leisten haben. Damit erledigt sich der politische Widerstreit, der aus der Verordnung vom 14. August 1919 erwachsen ist: Die Landesregierungen könnten verordnen, daß in den Diensteid, den die Beamten nach Landesrecht zu leisten haben, die Worte eingesetzt werden könnten: und „Treue der (Landes-)Verfassung". Dieser Dualismus von Reich und Ländern ist durch die Gleichschaltungsgesetze ein für allemal beseitigt, weil es im nationalsozialistischen Staat füglich nicht anders sein kann, als daß das gesamte deutsche Volk die politische Einheit des deutschen Staates bildet. Demgemäß gilt der „Eid nach Art. 1 Nr. 1 zugleich als der nach Landesrecht zu leistende Eid".

Versicherungsfragen klären!

Die versäumte Anmeldung zur Angestelltenversicherung

Leider herrscht in den Kreisen der Arbeitnehmer wie auch bei vielen Arbeitgebern immer noch eine weitgehende Unkenntnis über grundlegende Fragen des Sozialversicherungsrechts. Wenn beim Aufrücken im Arbeitsprozeß, etwa durch den Uebergang in eine Werkmeister- oder Lagerhalterstellung, die Anmeldung von der Invaliden- zur Angestelltenversicherung unterbleiben oder in anderen Fällen durch nachlässiges Kleben der Beitragsmarken die Anwartschaft auf die Rente nicht erworben oder erhalten ist, sucht eine Partei die Schuld auf die andere zu schieben, und häufig muß der Streit dann erst durch die Gerichte geschlichtet werden.

Dabei ist die Sache im Grunde genommen recht einfach. Nach der gesetzlichen Regelung ist der Angestellte selbst in erster Linie berechtigt und verpflichtet, seine persönlichen Versicherungsangelegenheiten zu erledigen. Im allgemeinen wird ihm aber diese Arbeit von der Personalstelle seiner Arbeitgeberfirma abgenommen. Und das ist gut so, denn dadurch wird in aller Regel eine pünktlichere Abwicklung erfolgen, als wenn jeder Angestellte selbst die Versicherungskarte verwahren würde und auch deren Umtausch vornehmen müßte. Die Verlockung, im Falle der Geldverlegenheit vom Kleben der Marken „ausnahmsweise" einmal abzusehen, wäre zu groß, und häufig würde es bei dem löblichen Vorsatz bleiben, das Versäumte später nachzuholen.

Werden nun aber die Versicherungsangelegenheiten von der Firma besorgt, führt sie also die Versicherungskarte, schafft die Marken an, nimmt die Anmeldung bei den Versicherungsbehörden vor und besorgt sie endlich auch neue Karten, so kann sie sich im Falle einer Versäumnis nicht damit entlasten, daß es sich um eine reine Gefälligkeit gehandelt habe, aus der sie nicht in Anspruch genommen werden könne. Vielmehr liegt, wenn keine ausdrückliche Abrede über die Erledigung der Versicherungsangelegenheiten durch die Firma getroffen worden ist, zum mindestens eine stillschweigende Uebereinkunft dieses Inhalts in der Uebernahme der Arbeiten unter Duldung des Angestellten. Ein gegenteiliger Wille des Arbeitgebers müßte klar zum Ausdruck gebracht werden. Andernfalls hat der Arbeitgeber eine vertragliche Verpflichtung zur gehörigen Beitragsentrichtung zugunsten des Angestellten übernommen, und er muß für jede Verletzung seiner Vertragspflicht haften.

Dieser Umstand befreit den Angestellten jedoch nicht von der Verpflichtung, sich notfalls selbst um die Angelegenheit zu kümmern. Ist er beispielsweise vom Arbeiter zum Angestellten aufgerückt, so muß er selbst für die Ummeldung zur Angestelltenversicherung sorgen, wenn sich die Firma trotz seines mehrfachen Hinweises nicht rührt. Und hat er gar die Befürchtung, daß die Angelegenheiten von der Personalstelle nicht ordnungsmäßig erledigt werden, dann muß er die Sache klären und ins Reine bringen. Verhält er sich trotzdem völlig passiv, so ist er von dem Vorwurf eines sogenannten „mitwirkenden eigenen Verschuldens" nicht freizusprechen, das er sich bei einer Schadenersatzklage gegen den Arbeitgeber anrechnen lassen muß. Es führt dann gewöhnlich zu einer mehr oder weniger erheblichen Kürzung seiner Ansprüche und wirkt sich auch zuungunsten der drei, bis höchstens vier Wochen zu erteilen, soweit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten. Ueber die dienstliche Entbehrlichkeit des betreffenden Bediensteten hat der Behördenleiter zu entscheiden. Auf den gewährten Sonderurlaub ist entweder der dritte Teil des zuständigen Erholungsurlaubs anzurechnen, oder der Bedienstete hat den Ausfall seiner Dienstbezüge für diese Zeit zu tragen.

3. Angestellte und Arbeiter sollen für sonstige Zwecke der NSDAP. (z. B. Wahrnehmung der Aemter als Ortsgruppenführer, Finanzwart usw.) nur zur Verfügung gestellt werden, wenn sie auf Bezüge oder Erholungsurlaub verzichten und dienstliche Gründe einer Beurlaubung nicht entgegenstehen.

4. Falls den aus vorerwähnten Anlässen beurlaubten oder vom Dienst befreiten Beamten, Angestellten und Arbeitern der Sonderurlaub nicht mehr, wie vorstehend unter Ziffer 1 bis 3 angeordnet, auf den Erholungsurlaub für das laufende Jahr angerechnet werden kann, ist die in Betracht kommende Zeit an dem Erholungsurlaub des folgenden Jahres zu kürzen. In diesen Fällen darf stets unterstellt werden, daß der Arbeitnehmer im folgenden Jahr noch oder wieder beschäftigt wird.

Darf man Pensionen kürzen?

Gemäß einer Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts vom 24. Mai 1933 (RAG. 4/33) muß hinsichtlich einer einmaligen Kürzung einer in früheren Jahren vereinbarten Pension im Hinblick auf die veränderte Wirtschaftssituation dennoch der Grundsatz von Treu und Glauben eingehalten werden. Auch wenn eine allgemeine Gehaltsherabsetzung eingetreten ist, muß dies nicht ohne weiteres zu einer hierzu im Verhältnis stehenden Kürzung der Ruhegeldsätze führen. Soll aber eine solche Kürzung vorgenommen werden, so muß dies auf vertraglicher Basis geschehen und es muß nachgewiesen werden, daß die Beibehaltung der Pensionszahlungen in der bisherigen Höhe das betreffende Unternehmen in eine wirtschaftliche Gefahr bringen wird.

Gegen falsche Zeugnisse

Um das Fortkommen des Angestellten nach seinem Ausscheiden zu erleichtern, werden sehr häufig allzu günstige Zeugnisse ausgestellt. Hiergegen wendet sich das Reichsarbeitsgericht in einer neuen Entscheidung, in der betont wird, daß ein Zeugnis zwar dem Arbeitnehmer die Erlangung einer neuen Arbeitsstelle erleichtern soll, aber das Zeugnis müsse auch richtige Auskunft über Beschäftigung und Leistungen geben. Werde hiergegen durch unrichtige Angaben gefehlt, so kann der nächste Arbeitgeber den Aussteller des Zeugnisses hierfür schadenersatzpflichtig machen.

Lohnsteuernachforderungen

Nach einem Urteil des Reichsfinanzhofes vom 14. April 1931 (VI A 1303/30) verpflichtet die Haftbarmachung eines Arbeitgebers für eine Lohnsteuernachforderung dann gegen Recht und Billigkeit, wenn der Arbeitgeber in einem Telephongespräch mit dem Finanzamt den Sachverhalt geschildert und eine Auskunft erhalten hat, wieviel Lohnsteuer einzubehalten und abzuführen sei. Die Haftbarmachung des Arbeitgebers darf auch dann nicht Platz greifen, wenn die Lohnsteuernachforderungen des Finanzamts bei den Arbeitnehmern selbst erfolglos gewesen sind.

Kleidung und Wäsche — besonderer Aufwand?

Nach einer Entscheidung des Reichsfinanzhofs vom 20. April 1933 (VI A 518/33) gehört nur besondere Berufskleidung zu den Ausnahmen von der Regel, daß der Aufwand für Kleidung und Wäsche unter die persönlichen Ausgaben eines Angestellten im Sinne der Steuerpflicht fällt. Andere Ausnahmen sind dann noch für Kleidung und Wäsche zu machen, wenn der betreffende Beruf erhöhte Aufwände an diesen Artikeln erfordert. Dies wird aber nur in ganz besonders gelagerten Einzelfällen anerkannt werden können. Das vorliegende Urteil kam z. B. für einen amtlichen Buchprüfer, der einen Mehraufwand an Kleidung und Wäsche angeblich im Sinne seines Berufes hatte, zu dem Resultat, er brauche bei seiner Prüfungstätigkeit nicht besser gekleidet zu sein als bei seiner sonstigen Arbeit.

Urlaub für die Partei

Ein Erlaß des Reichsfinanzministers

Die Beurlaubung von Beamten, Angestellten und Arbeitern der Behörden für die verschiedenen Zwecke der NSDAP. soll im Einvernehmen mit den übrigen Reichsressorts geregelt werden. Bis zu dieser Gesamtregelung ist, laut einem Erlaß des Reichsfinanzministers vom 1. Dezember, nach folgenden Richtlinien zu verfahren:

1. Zur Teilnahme an Sportlehrgängen im Sinne der Leibesertüchtigungen des früheren Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung ist den Beamten, Angestellten und Arbeitern Urlaub in sinngemäßer Anwendung meines Erlasses vom 3. Februar 1933 — P 1120' — 3/33 P (RABl. 1933 S. 9) zu gewähren. Zu den vorerwähnten Sportlehrgängen gehören auch die bei mehrtägigen Ausbildungen dienenden Veranstaltungen der Wehrverbände.

2. Beamten, Angestellten und Arbeitern, die an den von der NSDAP. eingerichteten Kursen der Gauamtswalterschulen, der Landesführerschulen und der Reichsführerschule Bernau teilnehmen, ist auf Antrag der zuständigen Gauleitung der NSDAP. Urlaub auf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401099/fragment/page=0013

Hallische Sport-Nachrichten

46. Jahrg. 9. Januar * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 7 / Seite 14

Im Zick-Zack

Aufgehobene Bestrafungen. Das vor einiger Zeit über Deutschlands besten Kraulschwimmer Raimund Deiters wegen unsportlichen Verhaltens verhängte Startverbot ist jetzt aufgehoben worden. — Weiterhin ist auch der frühere deutsche Schwergewichtsboxmeister Hein Müller-Köln, der wegen einer Aeußerung über den Verband kaltgestellt worden war, begnadigt worden. Es steht also jetzt einem Titelkampf Hower — Müller nichts mehr im Wege.

Dänemark — Deutschland am 7. Oktober. Der Dänische Fußball-Verband gibt jetzt die Termine für die abgeschlossenen Länderspiele bekannt. Unter den vorgesehenen Länderspielen befindet sich auch eines gegen Deutschland, das am 7. Oktober in Kopenhagen stattfinden soll. Erster Länderspielgegner ist Polen. Am 21. Mai tritt die polnische Nationalmannschaft in Kopenhagen an.

Wilhelm Berzau, ein Pionier der Magdeburger Sportbewegung, ist im Alter von 51 Jahren verstorben. Der Verschiedene war Mitbegründer von Viktoria 96 Magdeburg.

Der Ueberraschungssieger der vorjährigen deutschen Skimeisterschaft, Max Fischer-Wangen, bereitet sich auf die Verteidigung des Titels recht gründlich vor. Daß er in den letzten Wochen recht fleißig geübt hat, bewies er beim Skispringen in Oberstaufen. Unter 50 Teilnehmern erhielt er für drei Sprünge von 39, 42 und 46 Meter mit 322,5 die beste Note.

Die Skiwettläufe am Kottmar erfreuten sich guter Beteiligung. Den Abfahrtslauf über 25 Kilometer gewann Fritz Bergmann (Lausche) in 2:44,5 und im Sprunglauf erhielt der Jugendliche Herbert Thomas (Kottmar) für seine Sprünge von 30 und 31 Meter mit 212,2 die beste Wertung.

Walter Dear und der österreichische Traber Nervus Nerum, die an den großen internationalen Trabrennen in Vincennes teilnehmen, sind in Joinville-le-Pont bei Paris eingetroffen. Walter Dear wird also auf der Bahn von Vincennes selbst die letzte Vorbereitung für den am 21. Januar zur Entscheidung gelangenden Preis von Amerika erhalten.

Wintersport-Wetterdienst der HN

Harz. Eisbahn gut bis sehr gut. Brocken: —5 Grad, wolkig, 30 Ztm., verharscht, Ski brauchbar, Rodel gut. — Schierke: —6 Grad, heiter, 20 Ztm., verharscht, Ski brauchbar Rodel gut. — Braunlage: —3 Grad, heiter, 23 Ztm., verharscht, Ski brauchbar, Rodel gut. — Altenau: —3 Grad, wolkig, 25 Ztm., Pulver, Ski brauchbar, Rodel gut. — St. Andreasberg: —4 Grad, wolkig, 25 Ztm., Pulver, Ski Rodel gut. — Bad Sachsa: —0, bedeckt, 4 Ztm., vereist, Ski brauchbar, Rodel gut. — Benneckenstein: —2 Grad, heiter, 11 Ztm., vereist, Ski brauchbar, Rodel gut.

Thüringen. Oberhof: Heiter, —4 Grad, 38 Ztm., Pulver, Ski Rodel sehr gut. — Friedrichroda: Heiter, —5 Grad, 28 Ztm., Pulver, Ski Rodel gut. — Schmücke: Heiter, —5 Grad, 50 Ztm., Pulver, Ski Rodel sehr gut. — Inselsberg: Wolkig, —5 Grad, 45 Ztm., Ski Rodel sehr gut.

Sachsen. Klingenthal: Wolkig, —7 Grad, 42 Ztm., 1 neu, Pulver, Ski Rodel sehr gut. — Johanngeorgenstadt: Wolkig, —3, 42 Ztm., 1 neu, Pulver, Ski Rodel sehr gut. — Geising-Altenberg: Wolkig, —4, 30 Ztm., 1 neu, gekörnt, Ski Rodel gut.

Alpen. Garmisch-Partenkirchen: Heiter, —9 Grad, 30 Ztm., 1 neu, Ski Rodel sehr gut. — Wank-Kreuzeck: Heiter, —5 Grad, 85 Ztm., Pulver, Ski Rodel sehr gut.

Halles Sportkegler im Wettbewerb

Thuß jr. und Schulze Wacker führen

Im zweiten Kampfabschnitt um die Feststellung der Einzelmeister und der Verbandsmannschaften konnte Thuß jr. auf Asphalt wie auf Schere seine Spitzenstellung behaupten. Auf Bohle gab es die übliche Ueberraschung. Schulze (Wacker) ließ drei Vormänner zurück und übernahm die Führung. Im Wechsel der Tabellen arbeitete sich der Altmeister Börner auf Asphalt von der neunten Stelle der ersten Vorrunde an die zweite Stelle heran. Knorr verdrängte Kottenhahn und Franke. Alte Prominente des hallischen Verbandes und des früheren Gaubereichs wie Brügert, Groß, Hamann, Mahler, Rosenbach sen. und Weidhaas schoben sich in die Spitzengruppen ein.

Ergebnisse bei 200 Kugeln in die Vollen. **Asphalt** (Durchschnitt 1000 Holz): Thuß jr. 1185, Börner 1152, Herbst 1141, Knorr 1140, Weidhaas 1132, Uhde 1128, Schneider 1127, K. Müller 1127, Bröde 1124, Groß 1124. **Bohle** (Durchschnitt 1400 Holz): Schulze (Wacker) 1450, Rosenbach jr. 1448, Brügert 1439, Mahler 1438, K. Franke 1436, Thuß jr. 1436, Hamann 1434, Rosenbach sen. 1434, M. Rüprich 1434, Geber 1433. **Schere** (Durchschnitt 1200 Holz): Thuß jr. 1355, Schaum 1341, Börner 1318, Groß 1302, Bernardelli 1299, Hellwig 1294, Behrend 1293, Geber 1292, Hartleb 1290, Seeligmann 1289.

Reichsbahnringer erfolgreich

Im fälligen Ringkampf-Gauligatreffen standen sich (Rückkampf) in Sangerhausen **Reichsbahn TSV. und SV. Sangerhausen** gegenüber. Die hallische Reichsbahn mußte den Kampf leider ohne Spatzier und W. Pfeifer austragen. Aber Schuler gewann in der Bantamklasse gegen den Sangerhäuser Horlebog bereits nach 4 Sekunden durch Hüftschwung. — Auch im Federgewicht konnte Winkler (R.) schon nach 4 Minuten Münstermann (S.) durch Eindrücken der Brücke eine Schulterniederlage beibringen. — Im Weltergewicht wurde nach 20 Minuten Bachmund (S.) über Kittner (R.) als Punktsieger erklärt. — Im Leichtgewicht mußte sich Keidel (R.) eine Schulterniederlage durch Eckerdt gefallen lassen. — Einen technisch recht guten Kampf gab es zwischen Metzin (R.) und Herzberg (S.) im Mittelgewicht. Nach 20 Minuten wurde H. als knapper Punktsieger bekanntgegeben. — Recht temperamentvoll gestalteten Osterlandt (R.) und Stollberg (S.) den Kampf im Halbschwergewicht. Nach 6 Minuten bereitete Osterlandt durch einen Aufreißer Stollberg eine Schulterniederlage. — Im Schwergewicht kam Sangerhausen ohne Kampf zu den Punkten.

Sieger blieb also Sangerhausen mit 10:9; da aber im Vorkampf die Reichsbahn mit 10:8 gewonnen hat, fiel der Gesamtsieg mit 19:18 Punkten an dener Reichsbahn-TSV. Halle.

Warum Frauensport?

Einige Beispiele aus dem Alltag und eine kleine Aufmunterung

Von **Elisabeth Weimer**-Ulm, Frauensportwart im Gau Württemberg des Deutschen Leichtathletik-Verbandes

Da ging ich kürzlich nach dem ersten Schneefall durch die Stadt und sah schon von weitem mit Vergnügen, wie eine fröhliche Schar junger Mädels eine Schneeballschlacht austrug, bei der ich am liebsten mitgemacht hätte. Bei längerem Zuschauen wurde meine Freude jedoch etwas gedämpft, denn ich konnte wieder — wie schon so oft — feststellen, daß die wenigsten der Mädels richtig — werfen können . . .

Hast du nicht vielleicht schon selbst, liebe Leserin, verzweifelt probiert: sollst du nun von unten oder von oben oder von der Seite werfen, um etwas zu treffen, und hast du es dann nicht nach einigen Anstrengungen als aussichtslos aufgegeben? Warum soll aber ein Mädel nicht auch werfen können wie ein Junge? Nicht ebenso hoch und weit natürlich, aber wenigstens so, daß es nicht — wie das leider meist der Fall ist — unbeholfen und lächerlich erscheint. Es ist wirklich auch für ein Mädel kein Kunststück, richtig werfen zu können, und falls du einmal bei einer Veranstaltung zuschauen willst, so kannst du finden, daß auch ein Wurf von 50 oder 60 Meter der weiblichen Anmut und Grazie nicht den geringsten Abbruch tut.

Sagen wir bei dieser Gelegenheit offen, daß es mit dem Laufen auch nicht viel besser steht. Die Zeiten sind vorbei, als es fein und anmutig empfunden wurde, daß Mädchen und Frauen mit kleinen Schrittchen — Fußspitzen nach außen und stocksteifer Haltung — durch die Straßen gingen. Aber den natürlichen Gang, den viele Frauengenerationen vor uns verlernt haben, müssen wir heute erst wieder neu erlernen. Richtig gehen und schreiten kann aber nur der, der auch richtig laufen kann. Erst der Lauf macht die Hüften und die Schultern frei und bringt den Körper in ein harmonisches Bewegungsspiel. Der sinngemäße Zusammenfluß aller Bewegungen wird als schön empfunden und es ist noch lange kein schönes Gehen und Schreiten, wenn ein Mädchen nunmehr ins Gegenteil verfällt und statt wie früher in Trippelschrittchen heute daherschiebt wie ein Landsknecht . . .

Die Schule des Gehens ist unbedingt der Lauf. In ihm ist Zweckmäßigkeit, Schönheit und eigene Freude an der Bewegung aufs glücklichste vereint — so man es kann. Man werfe nicht ein, daß heute die Frau im täglichen Leben nicht laufen muß. Sie läuft nämlich deshalb nicht, weil sie es nicht kann und sich fürchtet, lächerlich zu wirken. Es wäre schon mancher Zug nicht versäumt und manches Büro rechtzeitig erreicht und dadurch mancher Aerger erspart worden, wenn sich die junge Dame in eine beschleunigte Gangart versetzt hätte. Es soll damit nun keineswegs als erstrebenswert hingestellt werden, daß morgens vor Bürobeginn die Frauen und Mädchen in hellen Haufen durch die Straßen eilen, als gelte es, einen Waldlauf zu gewinnen, sondern es soll damit gesagt werden, daß es nicht nur sportlichen, sondern auch praktischen Wert hat, wenn die Frau einige Schritte richtig laufen kann.

Als Drittes kommt hinzu das Springen. Wer hat es nicht schon erlebt, daß bei einem Ausflug mit Beihilfe und leichtem Gespött der anwesenden Männer einige weibliche Teilnehmer über einen knapp einen halben Meter breiten Graben befördert wurden. Ich glaube, es ist nicht notwendig, durch weitere Beispiele nachzuweisen, daß eine gewisse körperliche Gewandtheit einer Frau von heute nicht nur nicht schadet, sondern einfach unerläßlich ist.

So wie wir alle schwimmen, müssen wir als deutsche Frauen und Mädchen auch laufen und springen können. Dies sind die einfachsten Grundlagen jeder körperlichen Bewegung, und wer diese geübt hat und wer sie beherrscht, der wird auch in jedem anderen Sport, sei es Tennis, Skilaufen, Ballspielen usw. erfolgreich sein.

Zum Schluß möchte ich noch betonen, daß man die freiwillige Ausübung von Lauf, Wurf und Sprung als Sport im allgemeinen und Leichtathletik im besonderen bezeichnet. Leichtathletik ist keineswegs nur eine rein männliche Angelegenheit, sie ist für Frauen ebensogut geeignet, weil sie ein guter Ausgleich für die vorwiegend sitzende Lebensweise der berufstätigen Frau ist. In den Sportvereinen haben wir die beste Gelegenheit, uns darin zu üben. Im Sommer stehen uns die Sportplätze, im Winter die Hallen zu Gymnastikabenden zur Verfügung, es werden uns von den Sportvereinen Geräte und Uebungsleiter zur Verfügung gestellt. Wir können diesen Sport ohne großen Aufwand an Geldmitteln betreiben, da die Beiträge für die Sportvereine klein gehalten sind, und eine Vernachlässigung unserer sonstigen häuslichen Pflichten tritt bei den günstig gelegten Uebungsstunden auch nicht ein. Der verantwortungsbewußte Leiter der Frauenabteilung eines Sportvereins wird darauf achten, daß die sportliche Betätigung in den der Frau von der Natur gesetzten Grenzen bleibt und er wird seinen Uebungsbetrieb nach den von der Deutschen Sportbehörde herausgegebenen Richtlinien abwickeln.

Diese Richtlinien verbürgen eine harmonische Ausbildung des Körpers, sie sollen uns helfen, ein gesundes und kräftiges Geschlecht heranzuziehen nach dem Grundsatz unseres Führers, daß die harmonische, geistige und körperliche Entwicklung des deutschen Menschen als höchstes Ziel anzustreben sei.

Fußball-Weltmeisterschaft

Die Vorbereitungen nahezu abgeschlossen

Der Organisationsausschuß für die Fußball-Weltmeisterschaft 1934 hielt in Rom eine weitere Sitzung ab, auf der alle vorbereitenden Arbeiten zu einem gewissen Abschluß gebracht werden konnten. Es soll zwar noch Ende Februar in Paris zusammen mit dem Vollzugsausschuß der FIFA. eine Tagung des Organisations-Ausschusses für die Weltmeisterschaft stattfinden, doch bleibt als wirkliche Arbeit nur noch die Auslosung der Endspielgegner übrig, die am 3. Mai in Rom vorgenommen werden wird. Alle technischen Einzelheiten wurden bei der Zusammenkunft in Rom nochmals durchberaten und endgültig festgelegt. Weiterhin wurden die Termine und Austragungsorte für die Endspiele der Weltmeisterschaft festgelegt, die nach folgendem Plan durchgeführt werden:

1. Runde am 27. Mai; die Spiele finden statt in Genua, Turin, Mailand, Triest, Bologna, Florenz, Rom und Neapel. 2. Runde am 31. Mai; die Spiele finden statt in Mailand, Turin, Bologna und Neapel. Vorschlußrunde am 3. Juni; Spiele in Mailand und Rom. Kampf um den 3. und 4. Platz am 7. Juni in Florenz. Kampf um den 1. und 2. Platz am 10. Juni in Rom. Auf italienischem Boden, und zwar am 24. Mai in Rom, findet auch noch das Entscheidungsspiel des Endsiegers der Gruppe 2 (Cuba, Haiti, Mexico) gegen Amerika statt.

Ueber den derzeitigen Stand der Ausscheidungskämpfe nahm die Versammlung folgendes zur Kenntnis: Gruppe 1—3: Cuba, Haiti, Mexico, Brasilien, Peru, Argentinien und Chile haben binnen vier Wochen ihre Termine bekanntzugeben. Gruppe 4: Aegypten, Türkei, Palästina; die Ausscheidungsspiele finden am 15., 18. und 23. März in Kairo bzw. Alexandria statt. Gruppe 5: Schweden ist als Gruppensieger für die Endspiele qualifiziert. Gruppe 6: Spanien und Portugal tragen am 11. und 18. März zwei Spiele aus. Gruppe 7: Das Spiel Italien—Griechenland findet am 18. März in Mailand statt. Gruppe 8: Bulgarien und Ungarn spielen am 18. März in Sofia; der Kampf Oesterreich—Bulgarien hat zwischen dem 1. und 15. April stattzufinden. Gruppe 9: Das Rückspiel Tschechoslowakei—Polen geht am 15. April in Prag vor sich. Gruppe 10: Der Kampf Rumänien—Jugoslavien, die beide gegen die Schweiz unentschieden gespielt haben, findet am 15. April in Bukarest statt. Gruppe 11: Es sind folgende Spiele angesetzt: Irland—Belgien am 25. Februar in Dublin; Holland—Irland am 2. April in Amsterdam; Belgien—Holland am 29. April in Antwerpen. Gruppe 12: Luxemburg spielt am 11. März gegen Deutschland und am 15. April gegen Frankreich.

DDAC-Sportprogramm 1934

Im Jahre 1934 werden im Gau 18 (Mitte) des Deutschen Automobil-Clubs folgende motorsportliche Veranstaltungen zur Durchführung gelangen: 8. April: Mitteldeutsche Zuverlässigkeitsfahrt; 10. Juni: Huy-Geländeprüfung; 24. Juni: Nachtorientierungsfahrt; 12. August: Sternfahrt nach Magdeburg; 9. September: Tagorientierungsfahrt.

Der „Fischkönig von Chicago"

Unbekanntes von King Levinsky, Schmelings nächstem Gegner

Begleitet von den besten Wünschen aller dem Sport nahestehenden deutschen Volksgenossen tritt Max Schmeling am 12. Januar mit der „Bremen" die Ueberfahrt nach Amerika an. Das Ziel, das sich Max Schmeling gesteckt hat, ist die Wiedererringung des Weltmeistertitels aller Kategorien. Der Weg dahin ist allerdings weit und dornenreich. Ursprünglich sollte Tommy Loughran, der erste Gegner des Deutschen sein; da sich aber dem früheren Halbschwergewichts-Weltmeister die Chance zu einem Titelkampf mit Carnera bot, hat der Amerikaner den Kampf mit Schmeling abgesagt. Als neuer Gegner für Schmeling ist daraufhin King Levinsky verpflichtet worden, und dieses Treffen wird allen in hetzerischer Weise ausgestreuten Meldungen zum Trotz am 16. Februar im Stadion von Chicago stattfinden. Der Sieger wird im Sommer zu einem Titelkampf mit dem Gewinner der Begegnung Carnera—Loughran, die am **22. Februar in Miami ausgetragen wird, antreten.**

Wer ist nun eigentlich „King Levinsky"? Unter diesem Decknamen verbirgt sich ein Mann namens Harry Krakow, der im September 1910 in Newyork geboren wurde. Der große und muskulöse junge Mann schlug sich als Händler recht und schlecht durch, und durch seine außerordentliche Redegewandtheit erlangte er auf dem Chicagoer Fischmarkt allmählich eine solche Berühmtheit, daß man ihm den Beinamen „der Fischkönig von Chicago" gab. Krakow erlernte das Boxen und im Jahre 1928 trug er unter dem Decknamen „King Levinsky" seine ersten Kämpfe als Berufssportler aus. Lange Zeit gehörte King Levinsky zur großen Masse der Unbekannten, und erst im Jahre 1930, als er Siege über bekannte Boxer wie Johnny Freeman, Jimmy Slattery und Leo Lomski errang, wurde man mehr auf ihn aufmerksam. Er bekam bekannte Gegner, von denen er Con O'Kelly, Joe Sekyra, Jimmy Slattery und auch Tommy Loughran besiegte, während er gegen Tuffy Griffith, Johnny Risko, Ace Hudkins und Primo Carnera (nur nach Punkten) verlor. Zu Beginn des Jahres 1932 kam King Levinsky zu einem Punktsiege über Paulino Uzcudum, anschließend mußte er aber mehrere Niederlagen einstecken. So unterlag er zweimal gegen Max Baer, ferner gegen Mickey Walker, Johnny Risko und wiederum nur nach Punkten gegen Carnera. Nebenbei zeigte er sich als Partner Dempseys in verschiedenen Schaukämpfen, in denen er eine sehr gute Figur machte. In die erste Reihe der Schwergewichtler stieg King Levinsky jedoch erst auf, als er im Spätsommer 1933 in Chicago den von Carnera enthronten Weltmeister Jack Sharkey in ganz großem Stile abfertigte. Seinen letzten Kampf trug der „Fischkönig" am 29. Dezember 1933 in Chicago mit dem Südafrikaner Don McCorkindale aus, den er über zehn Runden nach Punkten besiegte, nachdem er ihn einmal bis „7" zu Boden geschlagen hatte.

Der Ehrendolch der SA

Stabschef Röhm hat aus Anlaß des neuen Jahres einigen bewährten höheren SA.-Führern einen Ehrendolch verliehen, der die Widmung trägt: „Alles für Deutschland. In herzlicher Kameradschaft Ernst Röhm". — Unser Bild zeigt den Gruppenführer der SA.-Gruppe Brandenburg, Karl Ernst, einen der Ausgezeichneten, mit dem neuen Ehrendolche.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

1. Betr. 5prozentige Spielabgabe. Vom 1. Januar 1934 ist die 5prozentige Spielabgabe nicht mehr auf den Spielabrechnungsformularen, sondern auf den vom DFB. neu herausgegebenen und den Vereinen im Laufe der Woche zugehenden Blocks abzurechnen. Die Bekanntmachung im „Kicker" 52/33 vom 28. 12. 33 ist zu beachten.

2. Fußballpässe sind zur Bestätigung nicht mehr nach Leipzig, sondern an die Geschäftsstelle des DFB., Berlin NW 40, Kronprinzenufer 19, zu senden.

Folgende Spiele werden für Sonntag, 14. Januar, angesetzt:

Abt.	Zeit	
4	14.30	Stedten — Bahnh. Teutschenthal (Oberröbl.).
5	14.30	Bennstedt — Müllerdorf (Salzmünde).
8	14.30	Gerbstedt — Alsleben (Rothenburg).
9	14.30	Friedrichsschwerz — Löbnitz (Morl).
9	14.30	Reblitz — Döblitz (Sylbitz).
10	12.45	Preußen II — Borussia II (VfL. Merseb.).
10	14.30	Wacker II — Neumark II (Olympia).
10	14.30	VfL. Merseburg II — 99 II (Preußen).
11	12.45	Sportbrüder II — Mücheln II (Wacker).
12	12.45	Olympia II — Wörmlitz II (Eintracht).
13	12.45	Ostrau III — Gr. Lissa II (Löbejün).
13	11.00	Ostrau II — Quetz II (Brachstedt).
14	14.30	Oberröbl. II — Sportl. Teutschenthal VI (Stedten).
15	12.45	Bennstedt II — Müllerdorf II (Salzmünde).
15	14.30	Salzmünde III — Holleben II (Müllerd.).
18	14.30	Sylbitz II — Löbejün II (Lettewitz).
19	12.45	Wacker III — Ammendorf III (98).
20	11.00	Favorit IV — Sportfr. III (Post).
20	14.30	Ammendorf IV — Wacker IV (Eintracht).
21	14.30	Reideburg III — Salzmünde IV (Canena).
23	11.00	Dürrenberg III — Pr. Merseb. III (Sperg).

Spiel Nr. 919 heißt Olympia I — Wörmlitz I (Weise); zu Spiel Nr. 915 und 939 stellt Nietleben Schiedsrichter.

Abt.	Zeit	
6	14.30	Con. Ammend. — Canena (1910 Ammend.).
16	12.45	Con. Ammend. II — Can. II (1910 Ammend.).

Rühle.

Handball

Aenderungen am 14. Jan.: Spiel Nr. 296a 22 Kayna I gegen VfL. Merseburg I (Sch. 1910 Halle) und Spiel Nr. 315a 22 Kayna II — VfL. Merseburg II (Sch. Mücheln) finden auf dem VfL.-Platz in Merseburg statt. Spiel Nr. 335a Preußen I — Frankleben I findet vormittags 11 Uhr statt. Sch. zu diesem Spiel stellt VfL. Merseburg. Die Rückspiele der Kreisklassen beginnen am 28. Januar.

Guderlei. Bormann.

Der Kreis-Jugendführer.

Neuansetzungen für Sonntag, 14. Januar:

Abt.	Nr.	Zeit	
24	1200	10.00	Wacker — Weise (96).
26	1201	10.00	98 — 96 (Sportfreunde).
26	1202	11.30	Wacker — Schkeuditz (Borussia).
	1203	10.00	Borussia — Sportfreunde (Wacker).
27	1204	10.30	VfL. M. — Kayna (Preußen).
28	1205	10.00	Dölau — Borussia (Lettin).
29	1206	10.00	Weise — Schkeuditz (98).
30	1207	9.00	98 II — Sportfreunde (Weise).
31	1208	10.00	Zöschen — 99 (Wegwitz).
	1209	11.00	Günthersd. — VfL. II (Schladeb.).
	1210	10.00	Preußen — Schladebach (VfL.).
32	1211	10.00	Kayna — Neumark (Braunsdorf).

O. Holzhausen.

Der Kreisjugendführer

Borussia zahlt an Sportverein Kayna 10.80 RM. für Fahrgeld für Nichtantreten der I. Handballknaben am 23. 9. 33 — Zöschen zahlt an Günthersdorf Schiripesen in Höhe von 1 RM.

O. Holzhausen.

Vereinsnachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Giebichensteiner Sportverein e. V. Mittwoch, 10. Jan., 9 Uhr, Versammlung in der „Reilsburg". Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht. 8 Uhr Spielausschuß und Vorstandssitzung.

Kaufm. Turn-Verein. Wiederbeginn der Turnstunden für Turnerinnen heute abend 8 Uhr. Für die Schülerinnen beginnt der Unterricht am Sonnabend, 13. ds. Mts.

Blauweiß 25. Monatsvers. Donnerstag, 11. Januar, im Rest. „Güldene Kette", Alter Markt. Erscheinen Pflicht! Von 7—8 Uhr Turnen der Knaben und Mädchen in der Johannesschule.

Reichsbahn-Turn- und Sportverein. Jugendabteilung: Morgen, Mittwoch, 10. Januar, 17 Uhr, haben sich sämtliche Knaben zum Training in der Turnhalle (RAW.) einzufinden. Teilnahme ist Pflicht! Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Germania-Felsenfest. Achtung, Ringer und Boxer! Unsere Uebungsstunden finden von jetzt ab wieder regelmäßig Mittwochs und Freitags in Turnhalle Martinschule statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401099/fragment/page=0014